

Sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen

Evaluationsbericht

Mag. Johanna Brandstetter, wissenschaftliche Mitarbeiterin IFSA-FHS Consulting

Prof. Martin Müller, Institutsleiter IFSA-FHS Consulting

Institut für Soziale Arbeit IFSA-FHS Consulting

FHS St. Gallen
Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Rosenbergstrasse 59
9000 St.Gallen

St.Gallen, April 2014

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	1
1 Ausgangslage und Auftrag	3
1.1 Ausgangslage.....	3
1.2 Auftrag	3
1.3 Aufbau.....	4
2 Theoretische Grundlagen	5
2.1 Sozioprofessionelle Fanarbeit.....	5
2.2 Prävention	6
2.3 Niederschwelligkeit.....	8
3 Methodisches Vorgehen	10
4 Ergebnisse der Untersuchungen	12
4.1 Interviewreihen Fanverhalten.....	12
4.2 Medienbeobachtung	22
4.3 Kontakte der Fanarbeit St.Gallen	26
4.4 Matchberichte Fanarbeit St.Gallen.....	27
4.5 Statistisches Material.....	29
5 Analyse und Zielerreichung	31
5.1 Sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen	31
5.2 Entstehungskontext(e) der Fanarbeit St.Gallen.....	32
5.3 Arbeitsumfeld der Fanarbeit St.Gallen	33
5.4 Professionelles Handeln der Fanarbeit St.Gallen	34
5.5 Arbeitsbedingungen der Fanarbeit St.Gallen.....	35
5.6 Resultate der Fanarbeit St.Gallen	36
6 Schlussfolgerungen	37
6.1 Die wesentliche Rolle der Fanarbeiter	37
6.2 Prävention für ein besonderes Segment Jugendlicher	38
6.3 „Fanarbeit“ – mehr als die Tätigkeit der Fanarbeiter.....	38
6.4 Gemeinsame Trägerschaft	39
6.5 Medienpräsenz	40
7 Empfehlungen	41
8 Literatur- und Quellenverzeichnis	42
9 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	43
10 Anhang	44

Zusammenfassung

Der vorliegende Evaluationsbericht beleuchtet die Pilotphase der sozioprofessionellen Fanarbeit St.Gallen von 2012 bis 2014. Zentrale Grundlage ist das Verständnis der Fanarbeit als wesentlicher Faktor in einem komplexen Gefüge von Wechselwirkungen und Zusammenhängen. Die Wirkungsevaluation zeigt daher keine linearen Verhältnisse im Sinn von Ursache und Wirkung auf, sondern entschlüsselt einzelne Faktoren, die im Gefüge um das Fanverhalten wirken und beurteilt die direkten und indirekten Beiträge der Fanarbeit St.Gallen.

Das methodische Vorgehen basiert auf der Entwicklung eines Befragungsinstrumentes zur Selbst- und Fremdeinschätzung der Wirkungsfaktoren, anhand dessen schliesslich zwei qualitative Interviewreihen durchgeführt wurden. Die Dokumentenanalysen unterschiedlichen Datenmaterials konnte das Spektrum der Evaluation erweitern. Analysiert wurden die Interviewreihen (2012, 2013), Protokolle zweier Fokusgruppendifkussionen (mit Interviewpartnern und FC St.Gallen Fans), insgesamt 79 Matchberichte der Fanarbeiter, Artikel aus Printmedien zum Fanverhalten und publiziertes statistisches Datenmaterial zu Gewaltvorfällen rund um Fussballspiele.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass das Zusammenspiel aller Akteure im gesamten Wirkungsgefüge ein entscheidender Erfolgsfaktor für einen konstruktiven Umgang zwischen Fans, Polizei, FC St.Gallen, Stadionbetreibern und möglichen weiteren Akteuren ist. Von allen genannten Seiten wurde bestätigt, dass in dieser Beziehung in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte und eine wesentliche Entspannung erzielt werden konnte. Dies zeigt sich unter anderem auch an deutlich tieferen Aufwänden für die Sicherheitsmassnahmen, wie von den Verantwortlichen bestätigt wurde.

Die beiden Fanarbeiter, welche der Verein Sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen einsetzt, nehmen in diesem Zusammenspiel eine wesentliche Rolle ein. Ihre spezifische Leistung auf dieser Ebene besteht in der Funktion der intermediären Instanz. Damit sind im Wesentlichen folgende Tätigkeiten gemeint: das „Übersetzen“ zwischen Fans und Institutionen, um Verständigung zu fördern; das situationsbezogene Zusammenbringen der jeweils wichtigen Akteure und damit das Aufrechterhalten der Kommunikation (Dialogmanagement); das Moderieren von Gesprächen aus einer neutralen Position heraus; das Entschärfen von Konflikten als Instanz, die von beiden Seiten Vertrauen genießt. Die Beteiligten sind sich weitgehend einig, dass unterschiedliche Interessen unter den Beteiligten vorhanden sind und solche weiterhin bestehen werden, weshalb kein vollständig konfliktfreier Raum erwartet werden kann.

Als Besonderheit der Fanarbeit hat sich gezeigt, dass sie ein bestimmtes Segment jugendlicher erreicht, welches sonst kaum durch die Jugendarbeit – sei sie städtisch, verbandlich oder von Vereinen geleistet – erreichbar wäre: Fans beschreiben sich selbst als Personen, deren zentraler Lebensmittelpunkt der Fussball ist. Sie verbringen ihre Freizeit entweder im Stadion, im Fanlokal oder anderswo zusammen mit anderen Fans. Der nahe Kontakt der Fanarbeiter bietet hier die Chance, jugendliche Fans niederschwellig zu adressieren und gegebenenfalls an weiterführende Beratungen zu triagieren.

Eine zentrale Bedingung für die erfolgreiche Fanarbeit ist, dass sie nicht mit direkten Sicherheitsaufgaben beauftragt wird. Nur durch ihr neutrales Mandat können die Fanarbeiter das Vertrauen der Fans gewinnen, darüber Adressierbarkeit herstellen und ihre intermediäre Funktion wahrnehmen.

Als zweite günstige Rahmenbedingung für die Fanarbeit hat sich die gemeinsame Trägerschaft durch die Stadt St.Gallen sowie den FC St.Gallen gezeigt. Die Einschätzungen stim-

men überein, dass mit dem gemeinsamen Verein Soziokulturelle Fanarbeit eine stabile und förderliche Form der Trägerschaft für die Fanarbeit gefunden wurde. Mit dem gewählten Modell ist ein kontinuierlicher Dialog institutionalisiert worden. Es bildet sich darin ein erweitertes Konzept von Fanarbeit ab, das diese nicht an die angestellten Professionellen delegiert, sondern Fanarbeit als gemeinsame Aufgabe wahrnimmt. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die gewählte Form der Trägerschaft auch ein Risiko für die Fanarbeiter beinhalten könnte. Dieses liegt in der Gewährleistung der *fachlichen* Unabhängigkeit durch den Verein. Sie könnte gefährdet werden, wenn versucht würde, aufgrund von Einzelinteressen auf die Art und Weise, wie die Fanarbeiter ihr Mandat wahrnehmen, Einfluss zu nehmen. Es ist deshalb wichtig und zu begrüßen, dass ein Vertreter der Sozialen Arbeit im Vereinsvorstand ist, der aus einer fachlichen Position heraus die nötige Methodenfreiheit der Fanarbeiter verteidigen und ihre Rolle als Experten absichern kann.

Basierend auf diesen Erkenntnissen ergeben sich aus fachlicher Sicht folgende Empfehlungen:

1. Die Strategie des Dialogs und der Zusammenarbeit zwischen allen Akteuren ist weiter zu entwickeln. Die Fanarbeit als entscheidend wichtiger Bestandteil ist mindestens im gleichen Rahmen weiter zu führen.
2. Die gemeinsame Trägerschaft in Form des Vereins Sozioprofessionelle Fanarbeit ist weiterzuführen oder bei Bedarf zu erweitern. Dabei sollen die fachliche Unabhängigkeit der Fanarbeiter im Rahmen ihres Mandats sorgfältig gewahrt und ihnen die nötigen Spielräume gesichert werden.
3. Es ist zu prüfen, ob die Fanarbeiter im Rahmen der Strategie der städtischen und kantonalen Jugendarbeit mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet werden sollten, um ein erweitertes Mandat (erweiterte Ansprechbarkeit, aufsuchende Arbeit, Kultur-, Sport-, Präventionsprojekte) wahrnehmen zu können. Dabei sollten geeignete Aktivitäten mit anderen Angeboten im Bereich der offenen Jugendarbeit koordiniert und vernetzt werden.
4. Es sind Möglichkeiten der ligaweiten Zusammenarbeit zwischen Fanarbeitern und Sicherheitsdiensten sowie Polizei zu prüfen mit dem Ziel, dass Fanarbeiter der Gastmannschaften gegenseitig von den Sicherheitsdiensten und Polizeikräften als Vermittler anerkannt werden.
5. Der Qualitätssicherung und nachhaltigen Personalentwicklung sind durch geeignete Massnahmen und Ressourcen für fachliche Reflexion und Weiterbildung Rechnung zu tragen.

1 Ausgangslage und Auftrag

1.1 Ausgangslage

Ähnlich wie in anderen Schweizer Städten mit grösseren Fussballclubs wurde auch in St.Gallen eine sozioprofessionelle Fanarbeit eingerichtet. Der zu diesem Zweck seit 2011 geführte Verein konnte in der Anfangsphase auf Vorarbeiten im Rahmen studentischer Projekte der FHS St.Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit, zurückgreifen. Alle Beteiligten arbeiteten zunächst ein Grundsatzpapier zu Haltungen und Zielsetzungen der Fanarbeit St.Gallen (s. Anhang 1) aus. Darauf gründet die auf drei Jahre befristete Arbeit im Pilotprojekt Sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen, das von der Stadt St.Gallen und dem FC St.Gallen finanziert ist.

Die vorliegende wissenschaftliche Evaluationsstudie hat die Aufgabe, alle Beteiligten mit Steuerungsinformationen als Entscheidungsgrundlage für die Weiterführung und mit Erkenntnissen zum Wirkungsbereich der sozioprofessionellen Fanarbeit zu versorgen.

In der detaillierten Offerte des IFSA-FHS Consulting wurden verschiedene, einander ergänzende Evaluationsmechanismen vorgeschlagen, die eine umfassende Auswertung des Projekts ermöglichen. Die vorliegenden Evaluationsergebnisse sollen einen Beitrag zur Entscheidung über die Weiterführung der Fanarbeit liefern.

1.2 Auftrag

Die Evaluation dient dazu, den Anspruchsgruppen und Interessierten Wirkungsbereiche der sozioprofessionellen Fanarbeit aufzuzeigen. Die folgenden Fragen sollen im Rahmen der Evaluation erarbeitet und schliesslich beantwortet werden können:

- Wie gelingt es der Fanarbeit, sich wie gewünscht zu positionieren?
- Wie beschreiben unterschiedliche Anspruchsgruppen das Wirken der Fanarbeit? Wie kommen diese Einschätzungen zustande?
- Welche Rolle spielt die Fanarbeit bezüglich Selbstregulierung der Fans?
- In welcher Art von Konflikten kommt ihre Vermittlung zum Tragen, welche Lösungen werden erzielt?
- Welche Aktivitäten zugunsten Jugendlicher oder zugunsten einer positiven Fankultur kann die Fanarbeit auslösen?

Folgende Ergebnisse sind zu erwarten:

- Analyseinstrument zur Selbst- und Fremdeinschätzung
- Einschätzung aus Expertensicht
- Auswertung von Fokusgruppeninterviews mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen inkl. Gruppeninterviews zur Diskussion
- Vorliegender Schlussbericht

Auf die in der Offerte angesprochene Online-Umfrage wird in Absprache mit dem Auftraggeber in diesem Untersuchungsdesign verzichtet, da sie bei der beschriebenen Prioritätensetzung kein sinnvolles Instrument zur Datenerhebung darstellt – die beliebige Zusammensetzung der Befragten ist zu keinem Zeitpunkt wieder herstellbar, sodass eine Überprüfung der Veränderungen ausgeschlossen bliebe. Alle weiteren Details zum methodischen Vorgehen werden in Kapitel 3 beschrieben.

1.3 Aufbau

In den folgenden Kapiteln zu den theoretischen Grundlagen und zum methodischen Vorgehen finden sich die fachlichen Überlegungen, auf denen die Evaluation aufbaut.

Die Ergebnisse der drei Untersuchungskomponenten werden in Kapitel 4 aufgeschlüsselt und ausführlich beschrieben. Es handelt sich dabei um die Interviewreihen zum Fanverhalten (Instrument zur Selbst- und Fremdeinschätzung und Einschätzung aus Expertensicht), die inhaltsanalytische Auswertung der Matchberichte der Fanarbeit St.Gallen (Rolle und Aktivitäten der Fanarbeiter). Ebenso werden die Auswirkungen medialer Berichterstattung auf das Fanverhalten thematisiert, sowie die Rechercheergebnisse zum bestehenden statistischen Datenmaterial zum Fanverhalten dargestellt.

Die Analyse in Kapitel 5 setzt die Ergebnisse in Beziehung zueinander und stellt das „Bedingungsgefüge“ der sozioprofessionellen Fanarbeit St.Gallen dar. Dieses Instrument ermöglicht es, die bestehenden Zusammenhänge in ihrer Komplexität nachvollziehbar aufzuzeigen.

Schliesslich bereiten Schlussfolgerungen (Kapitel 6) und Empfehlungen (Kapitel 7) auf zweierlei Ebenen die Erkenntnisse auf: einerseits werden relevante Aspekte der Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren der sozioprofessionellen Fanarbeit aufgezeigt, andererseits werden Möglichkeiten der fachlichen Weiterentwicklung der sozioprofessionellen Fanarbeit aus Sicht der Profession der Sozialen Arbeit angesprochen.

2 Theoretische Grundlagen

In diesem Kapitel finden sich die leitenden Überlegungen, auf die sowohl die Methodenwahl wie auch der Aufbau der Evaluation zurückzuführen ist. Es wird dafür der Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse und Forschungen zur sozioprofessionellen Fanarbeit dargestellt. Weiter erfolgt eine Auseinandersetzung mit den zentralen Begriffen der Prävention und der Niederschwelligkeit, die den fachlichen Hintergrund für die weiteren Ausführungen bieten.

2.1 Sozioprofessionelle Fanarbeit

Grundlage und Orientierung für die Entwicklung von Fanarbeit in der Schweiz – auf nationaler wie lokaler Ebene – bietet das „Nationale Rahmenkonzept Fanarbeit Schweiz“ (BASPO/ FaCH, 2010). In diesem Konzept werden die sozioprofessionelle und die clubbezogene Fanarbeit definiert und unterschiedliche Varianten der Organisationsform und Trägerschaft beschrieben. Die Definition der sozioprofessionellen Fanarbeit, entlang der auch die Fanarbeit St.Gallen eingerichtet wurde, erklärt, dass Fanarbeit eine unabhängige Instanz darstellt, die langfristig (also kontinuierlich über ein Spiel bzw. eine Saison hinaus) aktive, kreative und tolerante Fankultur unterstützt und die Fans bzw. die Fankurve nicht als Sicherheitsrisiko betrachtet (vgl. ebd.: 12). Sie bietet dadurch eine wesentliche Ergänzung zu Massnahmen im Umgang mit Sportfans auf der Ebene präventiver Arbeit, welche den repressiven Ansätzen gegenüber steht (vgl. ebd.: 8). Zielgruppen der sozioprofessionellen Fanarbeit sind in erster Linie die Fans, die allerdings als heterogene Gruppe, deren kleinster gemeinsamer Nenner der Fussball ist, beschrieben wird. Hinzu kommen als Zielgruppen die Vernetzungspartner der sozioprofessionellen Fanarbeit, damit sind Polizei, Sicherheitsdienste, Behörden, der Verein/ Club angesprochen.

Die Angebote und Arbeitsfelder der sozioprofessionellen Fanarbeit sind:

- Beratung und Information (in moderierender Funktion, auch über Themen des Fussballumfelds hinaus)
 - Animation und Projektarbeit (unterstützende und ermöglichende Haltung gegenüber Fans)
 - Vernetzung (interdisziplinär)
- (Vgl. BASPO/ FaCH, 2008:112)

Die Wirkungserwartung bezieht sich auf wechselseitige Kommunikation – was lediglich durch Aufmerksamkeit und Kontinuität gewährleistet werden kann. Der ständige Austausch ist daher zu verstärken und in professionelle Strukturen zu führen (vgl. BASPO/ FaCH, 2008: 112).

Potenzial und auch Grenzen von sozioprofessioneller Fanarbeit (im bundesdeutschen Kontext ist von Fanprojekten der Sozialen Arbeit die Rede) hat Gunter A. Pilz an der Universität Hannover (Sportwissenschaften) beschrieben. Er beobachtet, dass professionelle Fanarbeitende als Gesprächspartner und Ratgeber anerkannt werden, ihnen Sach- und Fachkompetenzen zugeschrieben werden, auch von ihren Vernetzungspartnern (Polizei, Politik, Verbände, Vereine, Medien) (vgl. Pilz o. J.: 6). Die Anforderungen an Professionelle der Sozialen Arbeit im Fanumfeld sind es, Ursachen und Bedingungen des Fanverhaltens aufzuklären, sich mit entsprechenden Gremien (z. B. Verbände) auseinanderzusetzen, Handlungs- und Entscheidungsmuster ihrer Klientel zu bearbeiten und situationsbedingt Konflikte zu entschärfen oder zu regeln (vgl. ebd.: 11). Sie kann dabei Karrieren der Fans verfolgen und Schnittstellen oder Übertritte ermitteln und analysieren, wenn sie auch Aktivitäten ausserhalb des Spielfeldes bzw. der Spielzeiten im Sozialraum der Fans in den Blick nimmt (vgl. ebd.: 14).

Die sozioprofessionelle Fanarbeit stösst dann an ihre Grenzen, sobald sie strukturelle Konflikte oder gesellschaftliche Probleme lösen soll, beispielsweise kann nicht konformes oder auffälliges Verhalten von Jugendlichen, das auf Unsicherheiten in ihrer Lebenswelt (Arbeitsmarkt etc.) zurückzuführen ist, nicht allein von der Sozialarbeitenden gelöst, sondern bestenfalls bearbeitet werden (vgl. ebd.: 10).

Die Herausforderungen an sozioprofessionelle Fanarbeit sind demnach vielfältig und komplex, die inhaltlichen Interessen unterschiedlicher Akteure müssen offengelegt werden, hierarchische und rechtliche Hemmnisse oder Hindernisse müssen erkannt und bearbeitet werden, damit gemeinsam konstruktiv gearbeitet werden kann (vgl. ebd.: 15). Daher kann auch die Bewertung und Beurteilung im Rahmen einer Evaluation zur Qualitätskontrolle nicht anhand von Zahlen oder der Zufriedenheit der Anspruchsgruppen gemessen werden, sondern muss die qualitativen Aspekte der Arbeit berücksichtigen (vgl. ebd.: 8). Ebenso wenig ist Erfolg oder Wirksamkeit der sozioprofessionellen Fanarbeit von einer einzelnen Ziel- oder Anspruchsgruppe abhängig zu betrachten. Die Fanarbeit muss Veränderungen kritisch beobachten, situativ reagieren und so kulturelle Isolierung vermeiden – sie kann daher weder eine bestimmte Gruppe wie bspw. Jugendliche, Hooligans oder Gewalttätige gesondert behandeln, noch andere Gruppen vom Angebot ausschliessen (vgl. ebd. 9).

In der Schweiz stehen wenige Evaluationen der sozioprofessionellen Fanarbeit einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung. Es wird jedoch darauf verwiesen, dass Evaluationen in dem jungen Tätigkeitsfeld der Sozialen Arbeit angezeigt sind (vgl. BASPO/ FaCH, 2010: 14), und diese werden den einzelnen Jahresberichten zufolge auch vergeben (vgl. Fanarbeit Bern, o. J.: 8). Ergebnisse sind allerdings – ausser im Fall der Fanarbeit Luzern (vgl. Trägerverein Fanarbeit Luzern, 2013) – öffentlich kaum zugänglich. Neueres Material findet sich zu Fanbefragungen (vgl. Engel, Seiler 2010), die Aufschlüsse über die Fanszene, Innensichten und Perspektiven der Fans liefern und damit die Basis für Analysen und Anschlussstellen der sozioprofessionellen Fanarbeit liefern. Zu untersuchen bleibt diesbezüglich die Übertragbarkeit von Untersuchungsergebnissen einzelner Schweizer Clubs.

Der vorliegende Bericht basiert auf den fachlichen Grundlagen der Fanarbeit Schweiz, wie sie hier zusammengefasst wurden, den Haltungen und Zielen der Fanarbeit St.Gallen und dem aktuellen Stand wissenschaftlicher Forschung. Die Fanarbeit ist gemäss ihrer konzeptuellen Grundlagen wesentlich durch folgende Merkmale charakterisiert:

- sozialräumlicher Ansatz und aufsuchende Arbeit, d.h. die Arbeit findet an für die Fans wichtigen Orten und in für sie wichtigen Beziehungskonstellationen statt;
- akzeptierende Haltung gegenüber Fans;
- Präsenz, um Beziehungen anzuknüpfen und zu beobachten
- Vermittlungsarbeit zwischen Fans und Institutionen wie Club, Sicherheitsdienste, Polizei
- Präventionsauftrag

Daher werden Grundlagen aus der Sozialen Arbeit, welche für die weitere Analyse massgeblich sind, in den unten stehenden Kapiteln 2.2 Prävention und 2.3 Niederschwelligkeit vertieft.

2.2 Prävention

Zum Präventionsverständnis der sozioprofessionellen Fanarbeit finden sich wenige und sehr allgemein bzw. vage gehaltene Ausführungen oder Annäherungen, weshalb es sich an die-

ser Stelle des Berichts anbietet, eine Hintergrundfolie für die weiteren Ausführungen zu skizzieren.

Die sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen beschreibt in ihrem Konzept, Präventionsarbeit in unterschiedlichen Bereichen wie Gewalt, Sucht, Rassismus, Vandalismus durchführen zu wollen, auch geht es darum, aufkommende Konflikte bereits im Ansatz zu lösen (vgl. o. A. 2011: 2). Prävention als eine Aufgabe sozioprofessioneller Fanarbeit wird zudem in der Publikation des BASPO (2008) angesprochen. Sie richtet sich gemäss Darstellung (anders als Früherkennung und Repression/ Sicherheit) an die breite Masse der Fans, wie auch an organisierte Fanclubs. Als präventive Massnahmen oder Aktivitäten werden verbindliche Strukturen, Fankultur und Fanprojekte, massenmediale Kampagnen und Webinformationen genannt (vgl. ebd.: 109). Richtungsweisend wird im Leitbild für sozioprofessionelle Fanarbeit Schweiz formuliert: „Ein Umfeld, das die Fans nicht ausschliesslich unter Sicherheitsaspekten wahrnimmt, sondern deren kreatives Potenzial (an-) erkennt und fördert, wirkt präventiv.“ (BASPO, 2008: 112).

Demgegenüber steht das derzeit in weiten Bereichen der Sozialen Arbeit dominante Präventionsverständnis, es resultiert daraus, dass kontroll- und ordnungspolitische Instanzen beim Thema Prävention federführend sind, und Prävention deshalb defizitorientiert umgesetzt wird. Das bedeutet, sie nimmt etikettierend Einzelne und Gruppen in den Fokus. Die Adressaten oder Zielgruppen werden auf diese Weise Teil eines „Kriminalisierungsprozesses“, in dem es nicht um Straftaten geht, sondern um die Störung der Ordnung bzw. der Deutung von Ordnung (vgl. Fiedler, 2012: 136). Diese einseitige, normative Besetzung der Prävention in einem ordnungspolitischen Interesse (Anpassung und Kontrolle) führt dazu, dass Prävention nicht (auch) auf den Schutz der Fans selbst bezogen wird. Sie birgt ausserdem die Gefahr, dass die Soziale Arbeit statt der aktiven Gestaltung von Lebensverhältnissen ihre eigene Legitimation in den Vordergrund stellen muss. Sie ist dann beschränkt auf Pflichtaufgaben wie Krisenintervention, statt über die Gestaltung von Lebensbedingungen individuelle Chancen zur Teilhabe zu erarbeiten.

Was also ist und kann Prävention bewirken? In der Sozialen Arbeit wird in erster Linie ein Vorbeugen, Verhindern von Schlimmerem beschrieben, also auch, dass frühzeitig Hilfe beigezogen wird, wenn Schwierigkeiten sich abzeichnen (vgl. Böllert, 1995: 105). Unterschieden wird in der Fachliteratur zwischen strukturbezogener Prävention, die auf strukturelle Ursachen von Problemlagen fokussiert und durch Ressourcensteigerung versucht, eine Verbesserung der Lebenslagen zu erreichen. Personenbezogene Prävention bezieht sich demgegenüber auf das Verhalten einzelner Menschen. Darüber hinaus lassen sich Ebenen der Prävention unterscheiden (vgl. Bitzan; Böllert, 2012: 222-223):

Primäre Prävention: Aufklärung und Beratung

Sekundäre Prävention: frühzeitige Angebote von Massnahmen zur Vermeidung zukünftiger Normverstösse bzw. Krankheitsrückfälle

Tertiäre Prävention/ reaktive Intervention: Nacherziehung und Resozialisation zur Vermeidung von zukünftigen Normverstössen oder Rückfällen.

Nicht zufällig überschneiden einander Prävention und Intervention in der obigen Aufstellung (s. tertiäre Prävention). Im ursprünglichen Verständnis meinte Prävention ein Verhindern, während Intervention im Gegensatz dazu grundsätzlich auf nachgehende Eingriffe bezogen war, die auf eine bereits manifeste Störung reagieren (vgl. Böllert, 1995: 105). Soziale Arbeit kann heute nicht von konformen Problemdefinitionen und standardisierten Reaktionsweisen ausgehen, denn komplexe Prozesse der Persönlichkeitsentwicklung erfordern sowohl eine differenzierte Problemsicht als auch flexible Interventionsmuster. Dementsprechend haben

präventive Ansätze Sozialer Arbeit die Aufgabe, Unterschiedliches als „normal“ anzuerkennen und verschiedenartige Formen der Problembearbeitung zu ermöglichen (vgl. Böllert, 1995: 147).

Das betrifft auch die sozioprofessionelle Fanarbeit, wenn sie präventive Angebote für „die Fans“ gestalten soll – diese werden nicht standardisiert angelegt sein können, sondern müssen sowohl auf die heterogene Zusammensetzung der Fangruppen reagieren, als auch die Wechselbeziehungen zwischen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Persönlichkeitsentwicklung thematisieren müssen (vgl. Böllert, 1995: 153).

2.3 Niederschwelligkeit

Für die Beschreibung der Arbeitsweise der Fanarbeiter wird deshalb das Konzept der „Niederschwelligkeit“ (Mayrhofer, 2012) verwendet und dessen allgemeinere Ausführungen auf das Feld der Fanarbeit übertragen. Mayrhofer beschreibt vier Dimensionen, die Niederschwelligkeit ausmachen: die zeitliche, die räumliche, die inhaltliche und die soziale. Übertragen auf die Fanarbeit lassen sich diese wie folgt beschreiben:

Zeitliche Dimension:

Fanarbeiter sind für Fans leicht, d.h. ohne vorgängige Terminvereinbarung erreichbar, sie passen ihre Arbeitszeiten den Bedürfnissen der Zielgruppe an.

Räumliche Dimension:

Fanarbeiter sind dort erreichbar, wo sich die Zielgruppe aufhält: im Fanlokal, im Stadion, in Extrazügen usw. Für die Kontaktaufnahme müssen Fans kein spezielles Büro aufsuchen.

Inhaltliche Dimension:

Die Fanarbeiter wenden sich zwar an die mehr oder weniger bestimmte Zielgruppe der Fussballfans. Entsprechend deren heterogenen Zusammensetzung halten die Fanarbeiter ein thematisch offenes Gesprächsangebot bereit, fokussieren also nicht auf besondere Problemlagen. Das Spektrum reicht von Alltagsgesprächen über Informationsvermittlung (z.B. zu weiterführenden Angeboten) bis zu Beratungen im engeren Sinn oder Konfliktbearbeitungen.

Soziale Dimension:

Vertrauen wird oft gerade über die Möglichkeit, unverbindlich und anonym zu bleiben, aufgebaut. Die Anforderungen an die Beziehungen zwischen Fans und Fanarbeitern werden deshalb bewusst niedrig gehalten. Es werden keine Adressen aufgenommen oder Akten über einzelne Fans angelegt, Kontakte können auf Wunsch anonym bleiben.

Besonders betont wird im Konzept der Niederschwelligkeit, dass die Kontakte für die Zielgruppe freiwillig sind. Freiwilligkeit ist allerdings kein spezifisches Merkmal von Niederschwelligkeit, sondern kann auch höher- oder hochschwellige Angebote auszeichnen. Bei sozialräumlich orientierten Profilen der Sozialen Arbeit wie der Fanarbeit steht Freiwilligkeit zudem in einem ambivalenten Verhältnis zur ausgedehnten Präsenz der Fanarbeiter und zum aktiven Zugehen auf die Fans. Die Gratwanderung zwischen Wahrung der Autonomie und offensiven Beziehungsangeboten ist von den Fanarbeitern nur situativ zu lösen. Es zeigt sich, dass sich auch niederschwellige Arbeit im (für die Soziale Arbeit typischen) Spannungsfeld zwischen Hilfe und Kontrolle bewegt. (Vgl. Mayrhofer, 2012: 159-176)

Welche Funktionen hat Niederschwelligkeit im vorliegenden Kontext? Erstens geht es grundsätzlich darum, Adressierbarkeit für das hinter der Fanarbeit stehende System – insbesondere den FC St.Gallen, die Polizei und die Stadionbetreiber – herzustellen. Dies ist für all jene

Instanzen schwierig bis unmöglich, die sich ausserhalb der Fanszene bewegen, besonders für jene, die mit Kontroll- und Sicherheitsaufgaben betraut sind. Stehen sich im Stadion zwei weitgehend anonyme Massen gegenüber, lässt sich in Spannungssituationen nicht *verhandeln*, sondern nur *handeln* als Reaktion auf die Aktionen der anderen Seite. Ebenso ist man schon im Vorfeld der Spiele auf ein identifizierbares und adressierbares Gegenüber angewiesen, um überhaupt Abmachungen treffen zu können. Zwar können auch Fanvertreter diese Rolle einnehmen, sie bleiben aber jeweils Partei und geraten in Verhandlungen unmittelbar in potentielle Loyalitätskonflikte gegenüber den übrigen Fans. Aus ihrer grösseren (professionellen) Distanz können die Fanarbeiter gerade die entscheidenden Spielräume gewinnen, die es ihnen ermöglichen, eine intermediäre Rolle des „Übersetzens“ und Vermittelns einzunehmen.

Durch den niederschweligen Zugang soll insbesondere Reparaturarbeit an gescheiterten Beziehungen verrichtet und Systemvertrauen wieder hergestellt werden (vgl. ebd.: 153). Die Fanarbeit leistet dies, indem sie von den Fans als neutrale Instanz akzeptiert wird und über alltägliche, zunächst nicht problem- oder interventionsfokussierte Kontakte in eine Vertrauensposition gelangt. Bei den übrigen Akteuren wird sie vor allem in einer beruflichen Rolle akzeptiert, mindestens so lange, wie sie glaubhaft positiv auf die Fans Einfluss nimmt und eine vermittelnde Position einnimmt.

Im Gegensatz zu niederschwelliger Sozialer Arbeit in anderen Feldern ist die Funktion der Sozialisation in eine Klientenrolle – mindestens bisher – eher unbedeutend oder nachrangig. In einzelnen Fällen leistet die Fanarbeit eine Weitervermittlung an entsprechende Beratungsstellen, zu denen die betroffenen Fans sonst den Zugang nicht finden würden, bspw. weil sie gar keine Kenntnis von deren Angebot haben oder ihnen die Angebote und Nutzen einer weiterführenden Beratung erst näher gebracht werden muss. Eine weitere Funktion des niederschweligen Zugangs ist in diesem Feld wichtig, nämlich die sozialisierend wirkende Interaktion (vgl. ebd.: 156). Besonders Jugendlichen leben Fanarbeiter „alternative Beziehungs- und Konfliktmuster vor, und zwar sowohl andere Formen von Rollenbeziehungen zwischen Erziehenden und Zu-Erziehenden (Jugendarbeitende als „die besseren Eltern“) als auch alternative Formen des partnerschaftlichen Umgangs miteinander“ (ebd.). Aber auch „die vorgebliche Alltagskommunikation [kann, Anm. d. Verf.] bereits die sozialarbeiterische Leistung sein, indem dadurch etwa bestimmte Formen des sozialen Umgangs miteinander praktiziert werden, die sich von konflikthaftern Formen unterscheiden“ (Mayrhofer, 2012: 156). Fanarbeit leistet solchermassen „Normalisierungsarbeit, und zwar [...] im Sinne des Hinführens zu gesellschaftlich akzeptierten Normen, Werten und Lebensweisen bzw. zwischenmenschlichen Beziehungsgestaltungen“ (ebd.).

3 Methodisches Vorgehen

Methodisch ist die Evaluation als Wirkungsevaluation aufgebaut. Ihr Ziel ist es dabei, Plausibilitäten zu schaffen bzw. zu erhöhen (vgl. Merchel, 2010: 125ff). Es geht im Konkreten also nicht darum, einen Kausalzusammenhang zwischen Fanarbeit und Fankultur herzustellen, sondern plausibel zu erklären, welchen Beitrag die Fanarbeit mit Methoden der Sozialen Arbeit zur Fankultur leistet, wie in Kapitel 2 ausgeführt, steht dabei die Gestaltung einer positiven, aktiven, toleranten Fankultur im Vordergrund.

Die Evaluationsergebnisse werden entlang zweier Stränge erhoben: zunächst steht das Fanverhalten als das Tätigkeitsfeld der sozioprofessionellen Fanarbeit im Zentrum. Systematische Forschungstätigkeiten in diesem Bereich sind gering ausgeprägt (s. Kapitel 2.1). Die vorliegende Evaluation erarbeitet einen Beitrag, um im Bereich der Fanszene im Fussballumfeld ein differenzierendes Analysemodell zu erstellen. Daher werden zwei Modelle gebildet und eingesetzt: eines, um das Fanverhalten zu beschreiben, und ein zweites, um das multifaktorielle Umfeld der Fanszene darzustellen. Beide Modelle werden deduktiv aus der bestehenden Literatur zur Fanarbeit abgeleitet, da eine Erarbeitung mit den Anspruchsgruppen allein das Spektrum nicht ausreichend abdecken würde. Die Kataloge der Zuschreibungen können allerdings im Lauf der Untersuchungen angepasst und erweitert werden, damit auch nicht antizipierte Zusammenhänge aufgezeigt werden können. Die Fanarbeit als ein Faktor, der unter anderen das Fanverhalten beeinflusst, soll schliesslich im Detail herausgearbeitet, beschrieben und bewertet werden. Dieser Arbeitsschritt erfolgt in einer Fokusgruppendifkussion, an der ausser den befragten Personen (Vertretungen Anspruchsgruppen der Fanarbeit) auch Fans oder Fanvertreterinnen/ Fanvertreter teilnehmen können. In dieser Phase sollen die Ergebnisse der beiden Einschätzungen, ihr Verhältnis zu den statistischen Daten und reflektiert und mögliche Schlussfolgerungen für zukünftige Fanarbeit thematisiert werden.

Ein zweiter Teil liefert schliesslich analytische Daten zum Vorgehen und Handlungs- sowie Wirkungsweisen der sozioprofessionellen Fanarbeit. Es werden an dieser Stelle die Jahresberichte der sozioprofessionellen Fanarbeit St.Gallen 2012 und 2013 sowie alle vorliegenden Matchberichte zu den Einsätzen der Fanarbeit St.Gallen im selben Zeitraum inhaltsanalytisch aufgearbeitet. Dieser Teil der Evaluation lässt einen Einblick in die praktische Tätigkeit der Fanarbeiter zu und zeigt ihr fachliches und methodisches Spektrum auf.

Beide Stränge zusammen ergeben schliesslich ein umfassendes Bedingungsgefüge rund um das zentrale Phänomen der sozioprofessionellen Fanarbeit St.Gallen. Es lassen sich auf diese Weise die Ursachen, der Kontext im Sinne paralleler Entwicklungen, die nur bedingt beeinflusst werden können, Handlungsstrategien, diese Handlungen direkt beeinflussende Faktoren (intervenierende Bedingungen) und Konsequenzen darstellen:

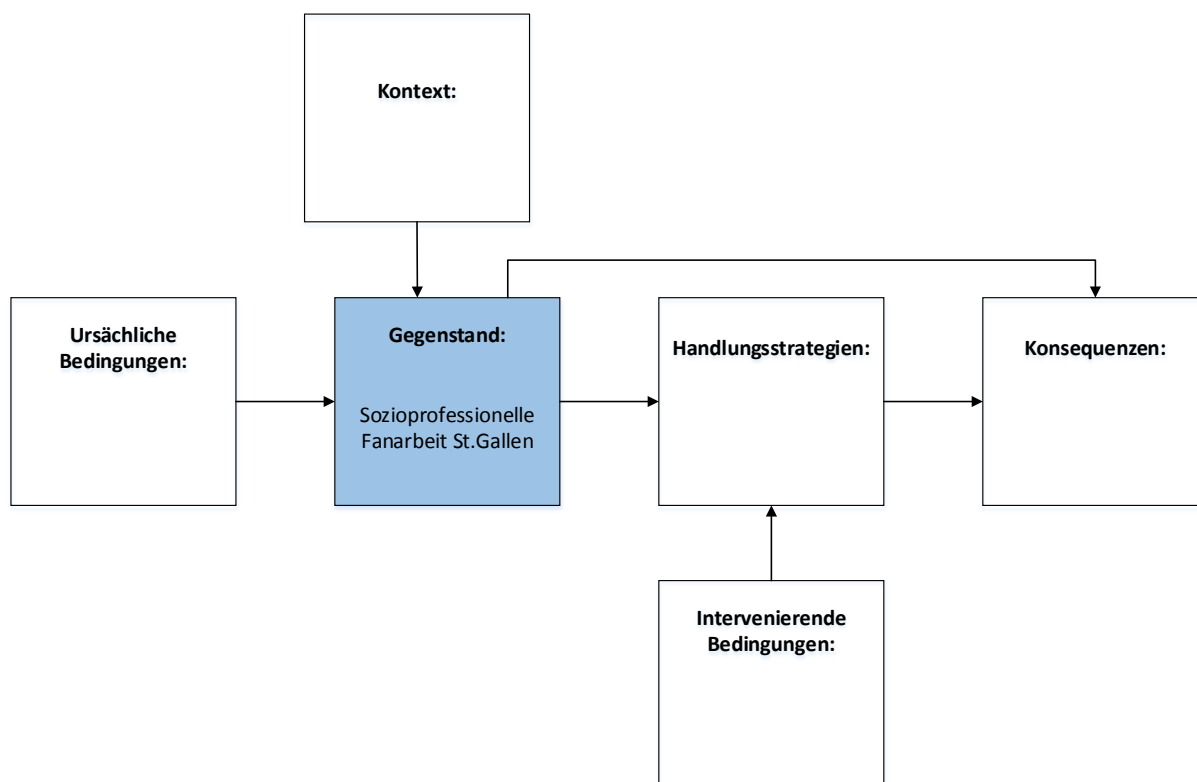


Abbildung 1 Schema Bedingungsgefüge (Quelle: Götzö, 2014:452)

Zur Auswertung der Interview- und Fokusgruppengespräche sowie der Matchberichte der Fanarbeit St.Gallen wird die Methode der Inhaltsanalyse nach Mayring (2007) herangezogen. Das erhobene Material (Interviewprotokolle, Journale, etc.) kann dabei auf inhaltlicher Basis strukturiert und Kriterien geleitet durchkämmt und ausgewertet werden. Die zusammenfassende Inhaltsanalyse bietet dabei Hand, das Material auf seine zentralen Elemente zu reduzieren, ohne dass dabei wesentliche Informationen verloren gehen: Wiederholungen werden gestrichen, Zusammengehörendes wird gebündelt, Aussagen zum selben Gegenstand werden zusammengefasst.

4 Ergebnisse der Untersuchungen

Entsprechend der Anlage der Evaluation ist dieses Kapitel in fünf Kapitel unterteilt. Sie behandeln die Interviews nach den eigens erstellten Modellen zum Fanverhalten und Faktoren, die das Fanverhalten beeinflussen (Kapitel 4.1). Auf diese Ergebnisse beziehen sich die beiden Fokusgruppengespräche (ebenso Kapitel 4.1). Um die Einflüsse der Berichterstattung in den Medien abzuschätzen, werden in Kapitel 4.2 die Potenziale der Medienbeobachtung dargestellt. Die Kontakte der Fanarbeiter in den ersten beiden Jahren des Pilotprojekts werden in Kapitel 4.3 dargestellt. Die Auswertung der Matchberichte der Fanarbeit St.Gallen findet sich in Kapitel 4.4. Schliesslich bietet Kapitel 4.5 einen Einblick in das vorhandene statistische Material zu Gewaltvorkommen im Umfeld von Fussballspielen.

4.1 Interviewreihen Fanverhalten

Die Interviews bilden die Grundlage der Analyse, in zwei Interviewreihen (Frühjahr 2012 und Frühjahr 2013) wurden jeweils 14 Telefoninterviews geführt. In beiden Erhebungsphasen wurden die befragten Personen mit demselben Fragekatalog konfrontiert, um eine mögliche Änderung im Zeitverlauf aufzeigen zu können. Ziel war es, eine Eigen- sowie eine Fremdsicht der Fanarbeit zu erhalten und das Feld, in dem sich die Fanarbeit bewegt, abzustecken. Folgende Ansprechpersonen unterschiedlicher Akteure rund um die Fanarbeit haben daher an den Interviewgesprächen teilgenommen:

- Fanarbeiter der sozioprofessionellen Fanarbeit St.Gallen
- Mitglieder des Vorstands des Vereins für sozioprofessionelle Fanarbeit St. Gallen (Präsident, Vizepräsidentin, Vertreter der Stadt St. Gallen, Vertreter Dachverband 1879, Vertreter FC St. Gallen, Vertreter Soziale Arbeit)
- Vertretung FC St.Gallen (Vorstand Verwaltungsrat, Fanverantwortlicher)
- Vertretung SBB (Ereignismanagement)
- Vertretung Polizei (Fachstelle Hooliganismus St.Gallen)
- Vertretung Stadion St. Gallen AG (Sicherheitsverantwortlicher, Events und Infrastruktur)

Angefragt wurden in der ersten Befragungsphase ausserdem der Präsident des Quartiervereins Winkel, St.Gallen, der Kommandant der Stadtpolizei St.Gallen sowie zwei weitere Personen aus dem Vorstand des Vereins für sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen, in allen vier Fällen wurde aus unterschiedlichen Gründen von den Interviewgesprächen abgesehen (Mangel an zeitlichen Ressourcen, Doppelspurigkeiten wo bereits andere Personen mit gleichem Mandat befragt wurden).

In Fällen eines personellen Wechsels während der Erhebungszeit wurden die Interviewgespräche mit der jeweils zuständigen Person geführt. Betroffen hiervon war die Vertretung der SBB in der zweiten Interviewrunde sowie zwei Personen in der Fokusgruppe (Fanarbeiter, Sicherheitsverantwortlicher) (s. Kapitel 4.1.3).

Die Ergebnisse der Interviewreihen (unten stehend thematisch angeordnet in den Kapiteln 4.1.1 und 4.1.2) wurden schliesslich in zwei Fokusgruppengesprächen in ihrer Gesamtheit präsentiert und zur Diskussion gestellt. Die erste Fokusgruppe setzte sich aus allen Interviewpartnerinnen und -partnern zusammen, die zweite Fokusgruppe sollte die Sicht der Fans einholen und wurde deshalb mit fünf FC St.Gallen-Fans durchgeführt. Die Kontakte zu fünf interessierten Fans stellten die Fanarbeiter her.

4.1.1 Einschätzung des Fanverhaltens

In einem ersten Teil des Fragekataloges wurden die Einschätzungen der Befragten zum Fanverhalten an sich eingeholt. 14 verschiedene Themen wurden dabei angesprochen, unter anderem die Abgrenzungstendenzen von Fangruppierungen; Beschimpfungen oder Beleidigungen ohne Gewaltanwendung; das Anwenden physischer Gewalt, der Konsum von Alkohol, ebenso wurden Kreativität, Aktivität der Fans, ihr Einsatz für die Fangruppe, die Unterstützung der Mannschaft während des Spiels angesprochen (s. Anhang 2). Im Rahmen der Interviews wurden die 14 Themen von den Befragten auf einer Skala von 0 (irrelevant, nicht zutreffend, das Fanverhalten nicht prägend) bis 10 (höchste Stufe der Wahrnehmung, das Fanverhalten stark prägend) bewertet.

Es wurden folgende Nennungen dokumentiert:

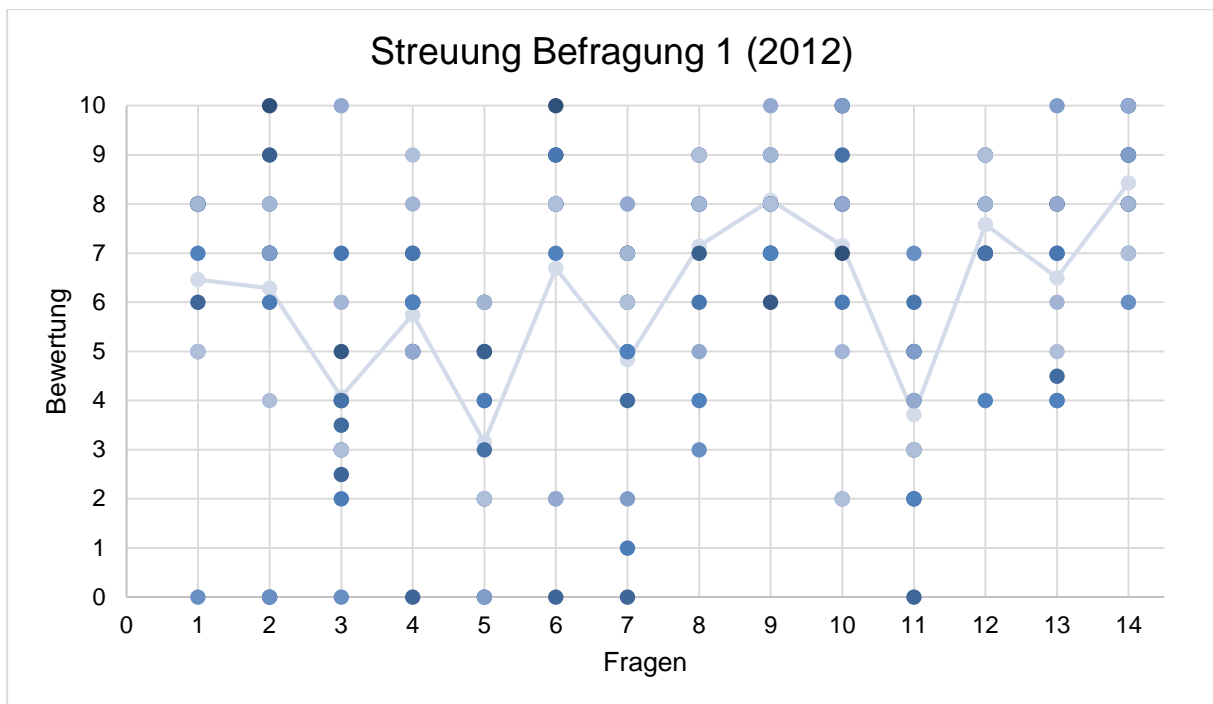


Abbildung 2 Ergebnisse zum Fanverhalten 2012

In der oberen Abbildung stellen die Punkte die jeweils einzelnen Bewertungen der befragten Personen dar, die Linie bezeichnet den jeweiligen Mittelwert.

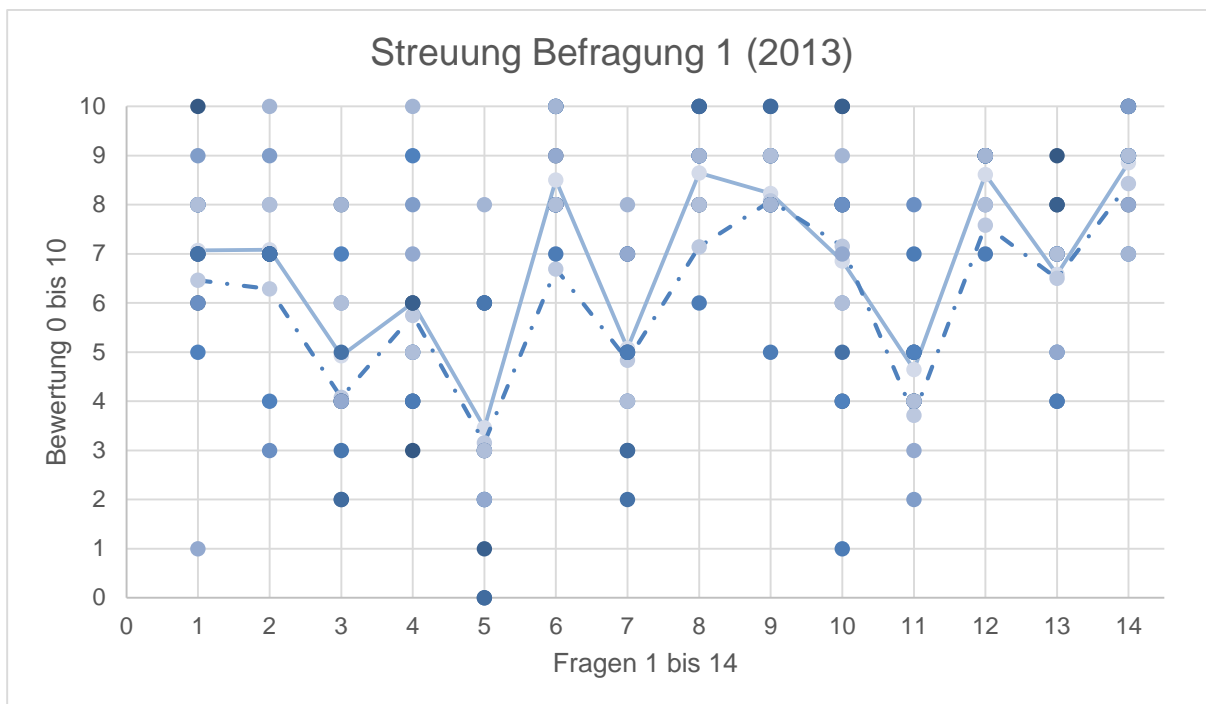


Abbildung 3 Ergebnisse zum Fanverhalten 2013

Wie in der ersten Darstellung lassen sich die Einzelbewertungen (Punkte) ebenso wie die durchschnittlichen Werte an den Linien (durchgehend 2013, unterbrochene Linie 2012, zum Vergleich) ablesen.

Deutlich zeichnet sich ab, dass folgende Verhaltensweisen mit einem starken Einfluss auf das Fanverhalten (8 oder höher im Durchschnitt) bewertet wurden:

- Aktivität, Einsatz auch ausserhalb der Spielzeiten (Frage 9)
- Konsum von Alkohol (Frage 6)
- Kreativität (Frage 8)
- Unterstützung der Mannschaft während des Spiels (Frage 14)

Eine geringe Wahrnehmung (Punkte 0 bis 5 im Durchschnitt) demgegenüber erhielten die folgenden Beschreibungen des Fanverhaltens:

- Anwenden physischer Gewalt (Frage 3)
- Diskriminierendes Verhalten (Frage 5)
- Konsum von Drogen (Frage 7)
- Respekt und Fairness gegenüber anderen (Frage 11)

Insgesamt zeigte sich in einigen Punkten eine breite Streuung der Ergebnisse, also eine geringe Einigkeit in der Einschätzung zum Fanverhalten durch die Befragten. Die Interviewsituation bot allen Beteiligten die Möglichkeit, zusätzliche Bemerkungen oder Erklärungen, Ergänzungen und eigene Erfahrungen anzusprechen. So liessen sich für einige Extremwerte (0 Punkte) Begründungen einholen, die besagen, dass Probleme, die die Fankurve zeigt, ebenso allgemein in der Gesellschaft zu finden seien (bspw. Alkohol- oder Drogenkonsum) – die Problematik sei also nicht als Fanverhalten sondern als Verhalten einer bestimmten Gruppe anzuerkennen – und auch auf dieser Basis zu bearbeiten, nicht lediglich in der Fanarbeit. Weiter wurde eine Differenzierung der Begriffe vorgeschlagen, was auf eine tiefere Auseinandersetzung mit Themen des Fanverhaltens schliessen lässt. So wurde beispielsweise erklärt, dass bezüglich Alkoholkonsum zwischen „ein paar Bier mit Kollegen trinken“

und „sich besinnungslos besaufen“ zu unterscheiden sei. Ebenso sei die Loyalität der Fans zur Mannschaft eine andere als zur Geschäftsführung des FC St.Gallen – und in beiden Fällen nicht uneingeschränkt. Zum Zusammenhalt in Fangruppen wurden unterschiedliche Sichtweisen – je nach Innen- bzw. Aussenperspektive – beschrieben. Bezüglich Toleranz der Fans wurden unterschiedliche Voten abgegeben – sie sei stark innerhalb der Gruppen, man stehe einander innerhalb der Gruppen neutral gegenüber und drittens die Toleranz schwinde innerhalb der Fangruppen.

Ein weiterer Aspekt lässt sich mit „phasenhafter Entwicklung“ beschreiben. Mehrere befragte Personen erklärten, dass ihre Beurteilung als Momentaufnahme zu verstehen sei, das Fanverhalten reagiere auf teilweise nicht vorhersehbare Ereignisse, dazu gehören auch politische Entscheide oder mediale Statements. Diese Phasen folgen keiner Regelmässigkeit und sind von unterschiedlicher Dauer. Sie betreffen insbesondere folgende Aspekte des Fanverhaltens:

- Loyalität
- Respekt und Fairness
- Unterstützung der Mannschaft
- Aktivität
- Diskriminierendes Verhalten
- Littering und Vandalismus

Diese qualitativen Elemente stellen das breite Spektrum von Erfahrungen und entsprechenden Beurteilungen dar. Dieses Material bietet eine Grundlage, um dialogisch weiter an den Themen zu arbeiten und Unterschiede aufzuarbeiten (s. Kapitel 4.1.3 und 4.1.4).

4.1.2 Einschätzung der Faktoren, die auf das Fanverhalten wirken

In ganz ähnlich gelagerten Verfahren wurden die Interviewpartnerinnen und -partner auch nach ihren Einschätzungen gefragt, welche Faktoren ihrer Ansicht und Erfahrung nach das Fanverhalten massgeblich beeinflussen. Insgesamt wurden 13 Faktoren abgefragt, dazu gehörten unter anderem der Spielort, der Spielverlauf, das gesamte Reisemanagement, persönlich-individuelle Motive, der Einfluss von Schlüsselpersonen und Vorbildern, ebenso der Medien und Massnahmen der privaten Sicherheitsdienste, der Polizei, der Liga bzw. Clubs, aber auch die sozioprofessionelle Fanarbeit selbst. Ebenso war eine offene Frage formuliert, durch die zusätzliche Faktoren angeschlossen werden konnten, im gesamten Interviewverlauf bestand zudem die Möglichkeit, Hinweise und Ergänzungen anzubringen.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt darstellen:

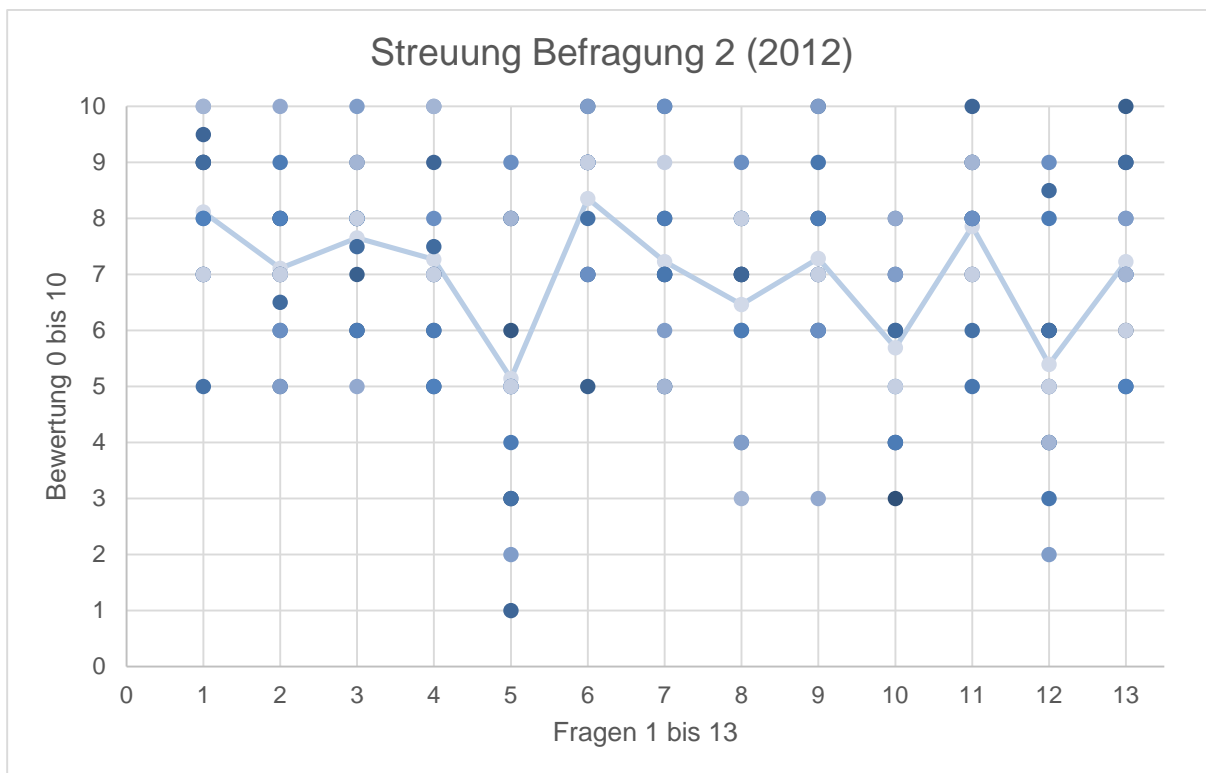


Abbildung 4 Ergebnisse zu Einflussfaktoren auf das Fanverhalten 2012

Die Darstellung zeigt die einzelnen Antworten als Punkte auf, die Linie stellt den Mittelwert dar. Der zugehörige Fragekatalog findet sich im Anhang (s. Anhang 2).

Ein Jahr später zeigten sich die Einschätzungen wie folgt:

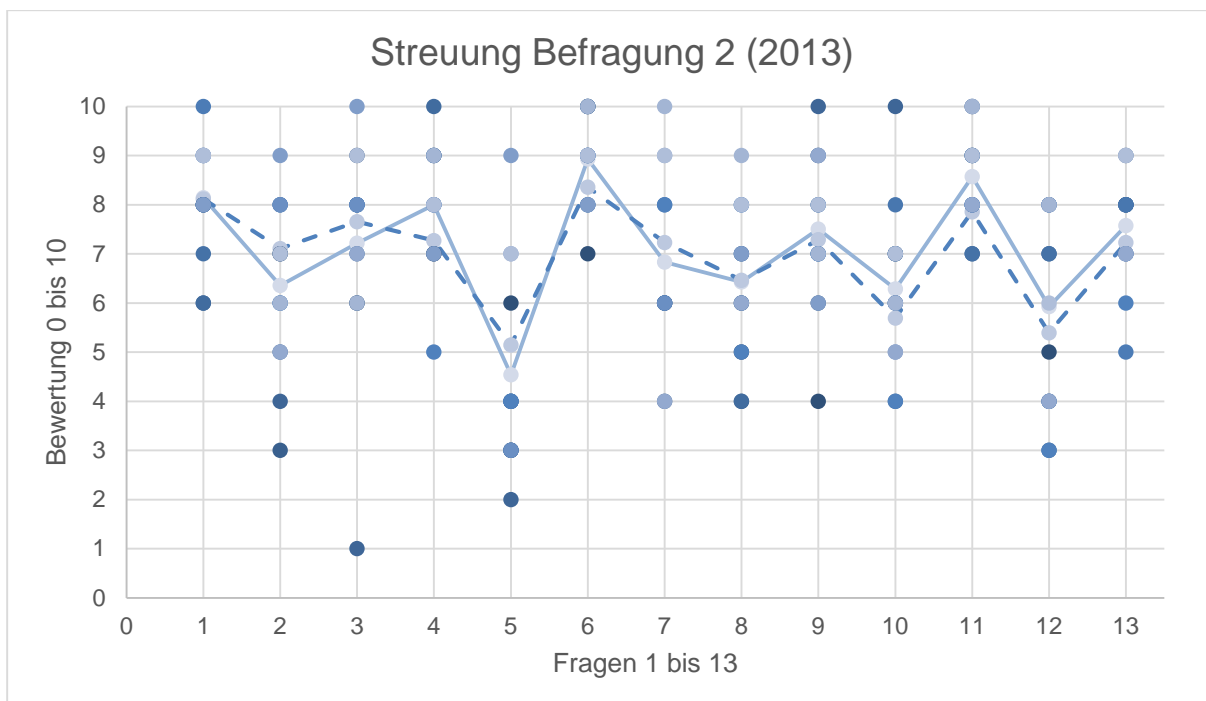


Abbildung 5 Ergebnisse Einflussfaktoren auf das Fanverhalten 2013

Die Punkte stellen einzelne Antworten der befragten Personen dar, die durchgezogene Linie die Durchschnittswerte des Jahres 2013. An der durchbrochenen Linie lässt sich der Durchschnittswert des Jahres 2012 zum Vergleich ablesen.

Mit einem hohen Einfluss auf das Fanverhalten (über 8 Punkte im Durchschnitt) wurden folgende Faktoren bewertet:

- Spielort (Frage 1)
- Verhalten privater Sicherheitsdienste (Frage 6)
- Schlüsselpersonen, Opinion-Leader, Vorbilder (Frage 11, nur 2013)
- Stadionbetrieb (Frage 4, nur 2013)

Einen niedrigeren Durchschnittswert (unter 5 Punkte) erhielten lediglich in der Befragung 2013 die Angebote und Preisgestaltung von alkoholischen Getränken im Stadion oder nahen Stadionumfeld (Frage 5). Zunächst lässt diese hohe Beurteilung aller Faktoren als Rückschluss zu, dass die Auswahl und Formulierung der Faktoren eine treffende war – trotz unterschiedlichster Einschätzungen (s. u.) kamen alle Befragten zu dem Ergebnisse, dass die Faktoren das Fanverhalten beeinflussen.

Als zusätzliche Faktoren, die das Fanverhalten nach Meinung der befragten Personen beeinflussen, die allerdings im Fragekatalog nicht angeführt waren, wurden folgende genannt:

- Privatumfeld (familiäre Situation, Arbeitsplatzsituation)
- Politisches Geschehen (Debatte um Sparkurs, Gesetzgebung und Bestimmungen zur Durchsetzung des Strafrechts)
- Gesellschaftliche Entwicklungen (Sozialisation Jugendlicher, Anonymität, kurzlebige soziale Beziehungen, Integration), insbesondere zur Situation Jugendlicher wurden kontroverse Aussagen gemacht, die einerseits auf einen engen Handlungs- und Gestaltungsspielraum für Jugendliche aufmerksam machen, die Kurve würde hier noch etwas Spielraum bieten (2012), andererseits wurde das Problem bei Eltern bzw. der Gesellschaft verortet, die Jugendlichen keine Grenzen mehr setzten, weshalb Jugendliche selbst ausprobieren, wo sie an Grenzen stossen (2013).
- Wetterlage (Hitze im Zusammenhang mit Alkoholkonsum, witterungsbedingte Zugverspätungen)

Hinzu kamen ergänzende, erklärende Aussagen der Befragten, so wurde beschrieben, dass die Häufigkeit der Medienberichterstattung direkt proportional zu ihrem Einfluss auf das Fanverhalten wahrgenommen wird. Weiter wiesen die Befragten darauf hin, dass der Stadionbetrieb aus unterschiedlichen Elementen zusammengesetzt sei, Probleme dann entstehen, wenn einzelne Fans „sich in der Masse nicht bewegen können“, weitere Faktoren für unerwünschtes Fanverhalten resultieren insbesondere bei Auswärtsspielen aus unterschiedlichen Infrastrukturen und unterschiedlichen Stadionordnungen, diese würden gegenüber Fans nicht transparent gemacht und führen zu Vorwürfen der Willkür seitens der Fans.

Die Fanarbeit selbst wurde unterschiedlich, aber als wirksam eingestuft, wie die folgende Grafik zeigt. Die Grösse der Kreise stellt dabei die Häufigkeit der Nennungen dar, die Linien bei 5.8 (2012) und 6.4 (2013) jeweils den Durchschnittswert.

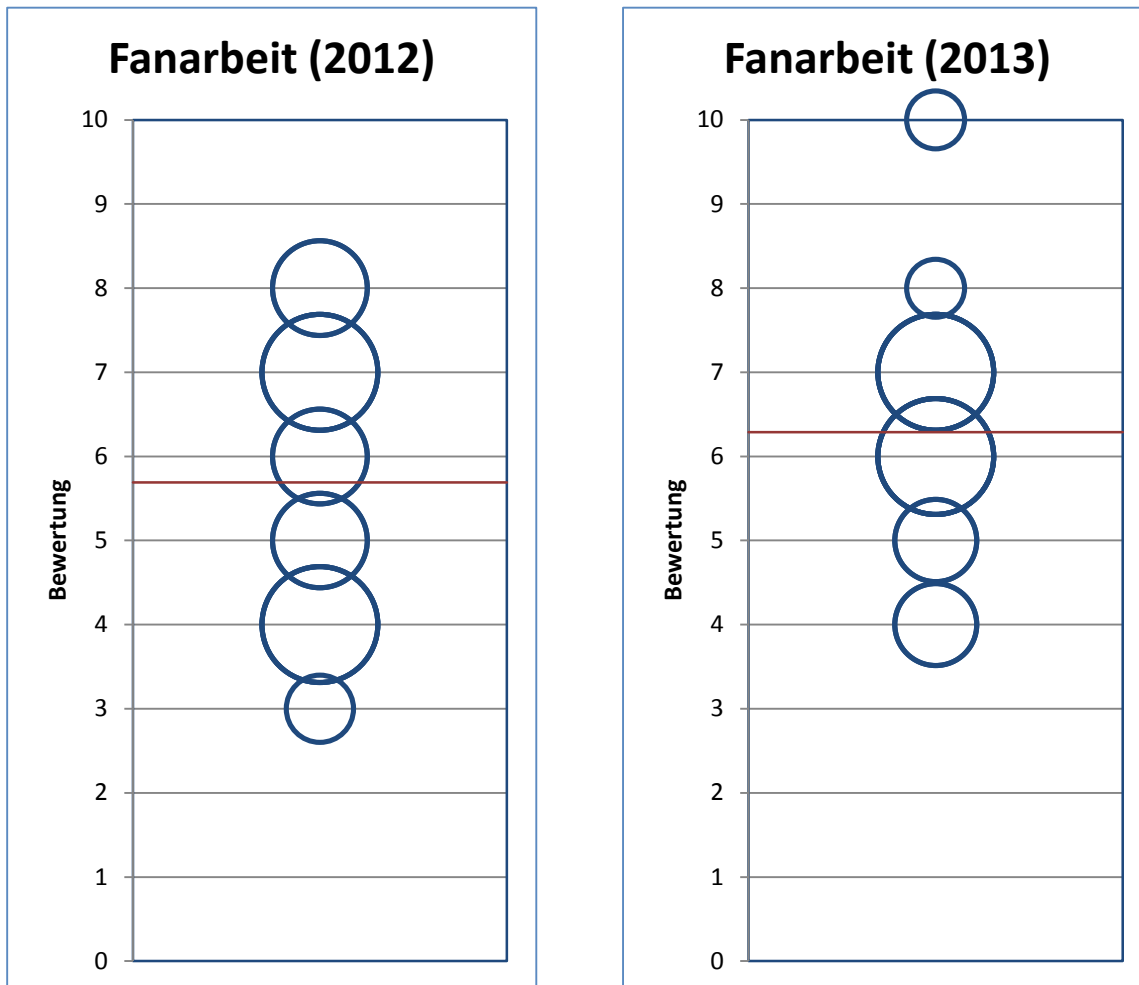


Abbildung 6 Einschätzungen zur Wirkung der Fanarbeit auf das Fanverhalten

Die Neuheit der Fanarbeiter wurde als ein Faktor genannt, der die Wirksamkeit beeinträchtigen könnte – die Fanarbeiter brauchen Zeit, sich unter den Fans bekannt zu machen, und Resultate mit ihrer Arbeit zu erzielen. Vor allem werden der Fanarbeit Wirkungen unter jungen und jugendlichen Fans attestiert.

Ein weiterer Faktor, der mit recht hoher Punktezahl als stark beeinflussender Faktor benannt wurde, sind Vorbilder, Schlüsselpersonen, sogenannte Opinion Leader. Diese Personen können in kleineren Fangruppen laut Aussagen der Befragten oftmals eine hohe Wirkung erzielen. Sie stellen daher eine wichtige Adressatengruppe für die Fanarbeiter dar, weil sie als Botschafter angesprochen werden können und auf diese Weise ein Beitrag zu einer positiven Fankultur geleistet werden könnte. Wiederum wird dabei der zeitliche Faktor angesprochen – während Vorbilder oder Schlüsselpersonen sich bereits jahrelang in ihrer Position befinden, haben die Fanarbeiter eben erst begonnen, sie müssten längerfristig Zeit haben, um sich eine entsprechende Position erarbeiten zu können.

4.1.3 Fokusgruppengespräch mit allen Interviewpartnern

Das Fokusgruppengespräch fand im Januar 2014 statt, die Interviewreihen waren zu diesem Zeitpunkt abgeschlossen und Ergebnisse lagen in der oben beschriebenen Form vor. Diese Gesamtheit der Ergebnisse wurde den mitwirkenden Personen vorgestellt. Es waren alle an den Interviewrunden beteiligten Personen eingeladen, eine Person konnte nicht teilnehmen, in zwei Funktionen (Fanarbeiter, Events und Infrastruktur FC St.Gallen), da in der Zwischen-

zeit ein personeller Wechsel stattgefunden hatte, sodass jeweils die neu zuständigen Personen eingeladen wurden. Insgesamt nahmen 13 Personen an der Diskussion teil.

Zusammenfassend lassen sich aus dem Fokusgruppengespräch mit den Anspruchsgruppen der Fanarbeit St.Gallen folgende Erkenntnisse ziehen:

Die unterschiedlichen Wahrnehmungen in den Interviewergebnissen (s. Kapitel 4.1.1 und 4.1.2) begründen die Beteiligten mit der tieferen, differenzierten Sichtweise der einzelnen Befragten, die ja aus den unterschiedlichen Bereichen und Organisationen rund um die Fanarbeit kommen. Sie erklären: „Wer selbst im Espenblock steht, hat eine andere Sicht auf die Dinge als jemand, der auf das Verhalten im Block aufpassen muss.“ Zwischen den Beteiligten gibt es teilweise unterschiedliche Begriffsverständnisse, sie bekleiden unterschiedliche Rollen und Funktionen und erreichen dadurch zu bestimmten Themen oder Aufgabengebieten eine Nähe, während andere Bereiche ihnen distanzierter vorkommen. Aus dieser Nähe resultiert nach ihren Angaben auch eine differenziertere Einschätzung der Situation und der Reaktionsweisen involvierter Personen (beispielsweise bei einem Gewaltvorfall). Diese unterschiedlichen Wahrnehmungen werden von der Gruppe problematisiert, beschrieben wird, dass durchaus auch Personen derselben Meinung sein können, diese sich zu einem „Lager“ oder einer „Front“ zusammenfassen liessen. Es wurde auch überlegt, ob diese „Lager“ anhand der Interviewaussagen dargestellt oder gefunden werden könnten. Allerdings wurde diese Idee relativiert, da einzelne Personen bereits unterschiedliche Rollen einnehmen, und daher nicht von einer absoluten Meinungszuschreibung ausgegangen werden kann, die auf einer Momentaufnahme, wie die Interviewergebnisse sie darstellen, basiert.

Umgekehrt scheint es auch Themenbereiche zu geben, in denen sich die Beteiligten einig sind, wie auch in den Interviewergebnissen abzulesen ist. Eine relativ geringe Streuung weisen bspw. der Zusammenhalt unter Fans, die Unterstützung der Mannschaft und der Alkoholkonsum. Es handelt sich dabei um sichtbare und hörbare Aspekte des Fanverhaltens, die eine Aussenwirkung zeigen, möglicherweise auch von anderen, unbeteiligten Personen so wahrgenommen werden, es ist daher möglich, dass diesbezüglich ein breiter, gesellschaftlicher Konsens besteht.

Die Diskussion um die Problematik unterschiedlicher Wahrnehmung wird auf die Entscheidungsfindung zurückgeführt. Je mehr beteiligte Personen einer Meinung wären, umso leichter liessen sich gemeinsam Massnahmen durchsetzen. Eine Option wäre es also, zu versuchen, die Punkte näher zusammenzubringen, also eine ähnliche Bewertung des Fanverhaltens und der Einflussfaktoren auf das Fanverhalten zu erreichen. In einem weiteren Schritt könnte die Linie der Durchschnittswerte angepasst werden, es gibt laut den Anwesenden mindestens da, wo eine Rechtsgrundlage vorliegt, ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Ein anderes Votum spricht sich dafür aus, vor allem die Punkte, wie auch die Linien beweglich zu halten, sodass die Diskussionsgrundlage besteht, die Fronten nicht verhärtet werden, und eine angemessene Reaktion auf aktuelle Vorfälle möglich wird. Die Fanarbeit biete hier eine wichtige Ressource, sie bringe nämlich die Beteiligten an einen Tisch, und lege damit den Grundstein für einen konstruktiven, zivilisierten Austausch, der die Kooperationen wo immer möglich verbessern solle.

Zur Wirkung der Fanarbeit auf das Fanverhalten wird festgestellt, dass sich die Punktezahl im Durchschnitt innerhalb dieses Jahres bereits erhöht hat, was von der Wahrnehmung der Anwesenden bestätigt wird. Die Grafik leistet in den Augen der Betrachter vor allem, dass sichtbar wird, welche anderen Faktoren noch auf das Fanverhalten wirken, und dass die Fanarbeit in einigen davon ein Gegengewicht bieten kann. Durch ihre neutrale Position und Kontakte wirken sie einerseits nach innen (also Wirkung in die Fanszene) als auch nach aussen hin (Fanarbeiter haben Zugang in Sektoren, Ansprechpersonen in unterschiedlichen

Gremien etc.). Sie gehen dabei permanent und situativ vor, diese Arbeit profitiert daher von konstanter personeller Besetzung auf möglichst vielen Seiten, da sonst die Aushandlungsprozesse von einem gemeinsamen Verständnis immer wieder bei null beginnen müssen. Zudem kann längerfristige Arbeit vor allem unter den Fans „Ankerwirkung“ haben, damit ist gemeint, dass die Fanarbeiter auf Erfahrungen und Gespräche zurückgreifen können und darauf aufbauend andere Wirkungen erzielen können, als es ihnen sonst möglich wäre.

Zuletzt fällt auf, dass die Fanarbeit bereits auf mehrere der Einflussfaktoren auf das Fanverhalten wiederum Einfluss nimmt – ausgenommen den Spielort und den Spielverlauf naturgemäss. Die Fanarbeiter können die anderen aufgezählten 11 Faktoren indirekt oder direkt einwirken, je nach Anlage des Falles und der Methodik. Das wird als wesentliches Alleinstellungsmerkmal der Fanarbeit benannt, dass sie auf die meisten Einflussfaktoren auf Fanverhalten Wirkung nehmen kann und dies im Fall der Fanarbeit St.Gallen mit merklichem Erfolg auch bereits der Fall ist.

4.1.4 Fokusgruppengespräch mit FC St.Gallen-Fans

Das Fokusgruppengespräch mit fünf FC St.Gallen Fans wurde im März 2014 durchgeführt. Es dient dazu, eine direkte Einschätzung durch Fans bezüglich jener Themen zu erhalten, die in den letzten Kapiteln angesprochen wurden. Da sie die erste und hauptsächliche Anspruchsgruppe der Fanarbeit darstellen, ist ihre Perspektive für die Einschätzung und Evaluation von Bedeutung. Eingeladen wurden fünf Fans, die von den Fanarbeitern vermittelt wurden und bereit waren, in ihrer Freizeit am Gruppengespräch teilzunehmen. Sie erklärten sich damit einverstanden, dass ihre Angaben anonymisiert in diesen Bericht einfließen, und betonen dabei, dass sie im Gespräch für sich selbst, nicht die Gesamtheit der FC St.Gallen Fans sprechen.

Das Gespräch fokussierte zunächst die Entstehung und das Erkennen von „Lagern“ oder „Fronten“ rund um die Fussballspiele des FC St.Gallen, zweitens wurde die Fanszene und Verhalten in der Fanszene thematisiert, drittens die Relation zwischen Fussball-Fanverhalten und allgemeinen gesellschaftlichen (Massen-) Phänomenen besprochen, zuletzt wurde die Fanarbeit St.Gallen thematisiert.

Eine Verhärtung der „Lager“ – Vorgehens- und Verhaltensweisen von Fans, Polizei und FC St.Gallen – ordnen die befragten Fans in der Vergangenheit ein. Diese ergab sich aus Sicht der Fans aufgrund unterschiedlicher Interessen und Ansprüche der Fans und des FC St.Gallen sowie der Betreiber des damals neu erbauten Stadions AFG Arena. Die Fans hatten den Eindruck, ihre Vorhaben und die emotionale Bindung an den Standort Espenmoos bzw. zum Übergang in das neue Stadion AFG Arena wurden nicht ernst genommen, es kam daher zu einem Aufschaukeln des Verhältnisses, politisch und von Seiten der Polizei zeigte sich demnach ein stark repressives Verhalten gegenüber FC St.Gallen Fans. Die Fans erhielten den Eindruck, dass sich im neuen Stadion die Polizeipräsenz vervielfacht hatte – und sich völlig unproportioniert zu den Zuschauerzahlen verhielt. Sobald für ein solches oder ähnlich gelagertes Thema ein gewisser Grad der Sensibilisierung und starke Präsenz in der Öffentlichkeit erreicht war, und es von allen Seiten kritisch betrachtet wurde, schaukelt die Stimmung sich nach der Erfahrung der Fans umso stärker auf. Es gehe dann nicht mehr um Fairness, und könne zu einer Radikalisierung unter den Fans kommen. Zudem erhielten die Fans den Eindruck, ihr Thema eignete sich plötzlich für die politische Profilierung einzelner Personen. Diese Vorgehensweise trug noch mehr zu einer Verhärtung der „Fronten“ bei. Der Wendepunkt setzte erst ein, als der Leidensdruck durch das gegenseitige Verhalten auf beiden Seiten spürbar wurde. Nach Ansicht der Fans wurde in den letzten Jahren viel an dieser strikten Trennung („Fans gegen alle“) gearbeitet. Heute sind die Lager für die Fans nicht

mehr derartig streng getrennt. Es ist für sie eine Streuung der Meinungen zu erkennen, nach wie vor bestehen unterschiedliche Positionen und Ansichten, aber die Meinungen wären auch spürbar zusammengerückt. Vor allem zum Verein FC St.Gallen gab es aus Sicht der Fans eine deutliche Entspannung, die Dialoghaltung hat innerhalb des Vereins aber auch gegenüber den Fans für Entlastung gesorgt.

Neben der Dialoghaltung beschreiben die Fans weitere Faktoren, die zu einer Verbesserung der Situation beigetragen hatten, dazu gehöre einerseits die Fanarbeit, die durch neutrale Vermittlung zur Entspannung beigetragen hatten, eine Instanz, die es vorher nicht gab. Weiter beschreiben sie einen Generationenwechsel unter allen Beteiligten, auch unter den Fans, kamen neue Player ins Umfeld, wurden Positionen neu besetzt. Die Fans sprechen in diesem Zusammenhang die Problematik personeller Stabilität an. Durch Wechsel in entscheidenden Positionen könnten einerseits Veränderungen ermöglicht werden, andererseits bestehe die Gefahr, dass bei Wechseln in gut funktionierenden Teams und Zusammensetzungen die bereits investierte Aufbauarbeit erneut von Beginn an geleistet werden muss. Das kann für alle Beteiligten sehr aufwändig sein.

Angesprochen auf unerwünschtes Fanverhalten erklären die befragten Fans einerseits den Mechanismus oder Kreislauf wie folgt: auf jede Aktion erfolgt jeweils eine Reaktion und egal, welche Seite die erste Aktion starte, die jeweils anderen „Parteien“ (Fans, Polizei, FC St.Gallen) würden darauf reagieren. Davon könne man mit einer grossen Sicherheit ausgehen. Bezüglich Gewalttäter erklären die Befragten, dass es „den Gewalttäter, der alle Arten von Gewalt, wie bspw. Flaschenwurf, Steinwurf, Pyrozünden, Prügeleien, anwende, gar nicht gäbe. Jeder einzelne Fan hätte Potenzial, „zu explodieren“. Dies bedeutet ihrer Ansicht nach, dass die Strategie der Polizei oder Sicherheitsdienste nicht aufgehen wird, jeweils „die Gewalttäter herauszupicken“. Zudem könne ein rigoroses Vorgehen gegen einen Fan im Gegenteil noch mehr Gewalt vorbringen, wenn andere Fans sich solidarisieren. Nach Angaben der befragten Fans ist ein weiterer Teil der Problematik, dass die Definition von Gewalt zwischen Fans, Polizei und FC St.Gallen nicht einheitlich ist, daher werde es weiterhin Diskussionen um Gewalttäter geben müssen. Zudem halten sie Gewaltvorkommen für situationsbedingt. Entscheidend wäre es daher ihrer Ansicht nach, die Situationen zu kennen, in denen Gewalt entsteht, in denen Fans das Gefühl bekommen, nicht mehr anders reagieren zu können.

Dass Fussballfans eine so grosse Bedeutung durch die Öffentlichkeit oder die Medien zugesprochen erhalten, erklären die befragten Fans mit der Massenerscheinung. Würde eine Kleingruppe von 10 Fans in einem regulären Zug an einen Match reisen, würde das niemandem auffallen. Erst durch die Massenbewegung wurden Verhaltensweisen auffällig sichtbar und in die Diskussion aufgenommen. Hinzu kommt, dass ausser der Masse der eigenen Fans ja auch die Masse der gegnerischen Fans unterwegs ist, und nicht zuletzt die Polizei mit einer Masse an Personal vor Ort ist. Auf einen Schlag sind also 3 grosse Parteien anwesend, die im Konfliktfall allesamt schnell mobilisiert sind. Die Eigendynamik, die sich dabei entwickelt, bezeichnen die Fans als unkontrolliert, auch die Kommunikation unter Fans laufe dann nicht mehr nach einem geordneten Schema ab. Das mache es umso schwieriger, die Situation wieder in den Griff zu bekommen. Lediglich Fans selbst, Fanbegleiter oder Fanarbeiter könnten hier beruhigend wirken oder intervenieren.

Die Fanszene St.Gallen zeichnet sich für die Fans vor allem als Raum für Begegnungen aus. Unter Fussballfans bestehe ein grosser, gemeinsamer Nenner, deshalb kommen ihrer Erfahrung nach in der Fanszene auch Menschen aufeinander zu, die sich ohne die gemeinsamen Fussballinteressen niemals kennengelernt hätten, oder aufgrund unterschiedlicher Meinungen miteinander in einen Konflikt geraten wären. Insgesamt, sind die Fans überzeugt, ist

jeder Fan in erster Linie ein Mensch mit seiner Haltung, erst in zweiter Priorität Fan. Das bedeute auch, dass gewisse Verhaltensmerkmale durch das Fussballumfeld vielleicht verstärkt werden könnten, nicht aber erlernt.

Die sozioprofessionelle Fanarbeit hebt sich nach Angaben der Fans nicht so sehr durch ihre Aufgaben von anderen Fans ab – Gespräche, Littering-Projekte oder Aktionen gab es bereits vor der Einrichtung der Fanarbeit – der wesentliche Unterschied ist in den Augen der Fans, dass die sozioprofessionellen Fanarbeiter ihre Aufgaben professionell, konsequent und regelmässig erledigen würden. Sie gehen dabei Konflikten nicht aus dem Weg, sondern konfrontieren Betroffene. Das hätte mehrere positive Effekte, neben der Konfliktbearbeitung würden sich die Fanarbeiter dadurch auch Respekt anderer Fans verschaffen. Die Fanarbeiter erbringen nach Ansicht der Fans ausserdem eine besondere Leistung gegenüber jungen und jugendlichen Fans, die sich in einer Phase der Identitätsfindung befinden und erstmals an Fussballmatches kommen. Auf diese Weise hätten Jugendliche, die sonst keine Orientierung in der Fanszene hätten, rasch eine zuverlässige Ansprechperson kennengelernt.

Folgende Alleinstellungsmerkmale der sozioprofessionellen Fanarbeiter wurden aufgezählt:

- Sie sind Ansprechpartner, von denen man weiss, dass sie einem nicht grundsätzlich negativ gegenüber eingestellt sind, die Schwelle, sie anzusprechen ist also niedrig.
- Sie können durch ihre Kontakte Interessen an bestimmte Personen oder Gremien herantragen.
- Sie bewegen sich frei im Stadion, auch in anderen Sektoren, wo nicht alle Fans Zutritt haben.
- Sie agieren neutral, nicht interessengebunden.

Als Bedarf an die Fanarbeit formulieren die Fans, dass die Kompetenzen der Fanarbeiter nochmals überprüft werden – gelangen sie jeweils an die richtigen Stellen und können sie dort das erreichen, was ihrem Mandat und Zielen entspricht? Ebenso meinen die Fans, dass das Potenzial für die Zusammenarbeit zwischen den „St.Galler Institutionen“ rund um Fussballspiele zu steigern wäre, das betreffe auch andere Schweizer Stadion-Standorte: ein Haupttreibungspunkt sind die jeweils Eingangskontrollen. Deshalb müssten nach Ansicht der befragten Fans auch alle Fanarbeiter von jeweils anderen Sicherheitsdiensten anerkannt werden, nicht nur von jenen der eigenen Stadt. Die Fanarbeiter hätten das nötige Potenzial, diesbezüglich Verbesserungen zu erzielen. Zuletzt werden die aktuell zur Verfügung stehenden Stellenprozente für die Fanarbeiter kritisiert: aus der Ostschweiz habe man in alle anderen Schweizer Städte lange Anfahrtswege zu bewältigen, sodass den Fanarbeitern kaum Zeit bleibe, auch ausserhalb der Spieltage zur Verfügung zu stehen und bspw. im Fanlokal oder an anderen Anlässen ansprechbar zu sein. Dabei wären das geeignete Gelegenheiten, Vertrauen aufzubauen, Menschen kennenzulernen und die so genannte „Ankerarbeit“ zu leisten.

4.2 Medienbeobachtung

In den Gesprächen mit Fanvertretern, Fanarbeitern und Clubverantwortlichen wird immer wieder die Rolle der Medien als wesentlicher Einflussfaktor auf das Fanverhalten thematisiert. Im Rahmen der Einzelinterviews wurde den Medien im Durchschnitt eine hohe Wirkung (7.5 von 10 Punkten) zugeschrieben. Die Befragten beschreiben, dass Fans „argwöhnisch beobachten, was in den Medien über sie berichtet wird“ und häufige Berichterstattung über negativ konnotiertes, alarmierendes Fanverhalten zu einem Einigeln der Fans führe (Interviewreihe 2012). Fühlen Fans sich unverstanden, machen sie erst recht, was sie wollen, denn sie hätten ja keinen Ruf zu verlieren, egal, was sie täten, die öffentliche Meinung (der

Medien) stehe ja bereits fest, die Aggression steigt und eine Art Negativspirale wird in Gang gesetzt: Medienberichterstattung führt zu nicht akzeptiertem Fanverhalten, was wiederum die Berichterstattung über alarmierendes Fanverhalten anregt. In diesem Zusammenhang weisen Befragte allerdings auch darauf hin, dass seltene Berichterstattung ohne öffentliche Diskussion oder Resonanz wenig Einfluss auf das Fanverhalten nehme, die oben beschriebene Negativspirale wird dann gar nicht erst in Gang gesetzt, einer der Befragten beschreibt das Fanverhalten auf Medienberichterstattung und öffentliche Diskussionen „wellenartig“ – stärkere und schwächere Reaktionen auf Berichterstattung in den Medien würden wiederkehren (ebd.).

Zudem ist seit den Erkenntnissen der Medienwirkungsforschung in den 1970er Jahren die Agenda-Setting-Theorie bekannt: die Medienberichterstattung nimmt Einfluss darauf, *worüber* Menschen nachdenken, womit sie sich beschäftigen – nicht gleichermassen deutlich nachzuweisen ist ein direkter Zusammenhang zwischen Medienberichten und *wie* Menschen über einen bestimmten Sachverhalt oder Zusammenhang denken (vgl. Bonfadelli, 2004: 5). Wie also können Medienberichterstattung und Fanverhalten von Fussballfans in einen Zusammenhang gebracht werden? Eine umfassende Analyse der Berichterstattung in den Medien wäre gewiss von Interesse. Dabei könnte folgenden Fragen nachgegangen werden:

- Worüber wird berichtet? Welche Rolle spielen die Medien also für das Agenda-Setting?
- Wie oft wird über welche Themen berichtet?
- In welcher Art wird über die Ereignisse rund um den Fussball sowie über die verschiedenen Akteure berichtet? Welche Zuschreibungen finden statt?

Hinzu käme eine Bevölkerungsbefragung parallel dazu, die über die soziale Wirklichkeit, also das Erleben der Menschen Auskunft gibt. Auf dieser Basis und bisherigen Erkenntnissen aus der Medien-Wirkungsforschung könnten die Ergebnisse hinsichtlich der Frage überprüft werden: Wie wirkt, was berichtet wird?

Da eine solche Untersuchung den Rahmen dieser Evaluation nicht nur sprengen würde, sondern auch die Anlage als Evaluation der Fanarbeit St.Gallen eine angemessene Aufarbeitung der medialen Thematik verlangt, wird an dieser Stelle eine qualitative Analyse der Print-Medienberichte vorgenommen. Als Grundlage dienen vom FC St.Gallen über einen Medienservice gelieferte Artikel aus Schweizer Printmedien im Zeitraum Mai 2012 bis Dezember 2013. Unter der grossen Menge der eingegangenen Artikel wurden jene ausgewählt, die deutschsprachig verfasst wurden, und in denen sich Aussagen zum Publikum, zu Fans oder zur Fanarbeit selbst finden (1'208 Artikel).

Im vorliegenden Abschnitt wird daher *exemplarisch* dargestellt, in welcher Art und Weise in den Medien über das Fanverhalten von Fussballfans berichtet wird. Damit kann hinsichtlich der Medienrezeption sensibilisiert werden, indem pauschale Zuschreibungen wie „die bösen Medien“, „die neutralen Medien“, die „objektiven Medien“ und ähnliche relativiert werden. Grundlage bildet eine (nicht repräsentative) Auswahl von Artikeln aus unterschiedlichen Abschnitten des Evaluationszeitraums. Dabei wurden drei Haupttypen ausgemacht:

- a) Neutrale, sachliche Beschreibung

Einerseits findet sich eine sprachlich neutral und sachlich gehaltene Schilderung von Ereignissen, die auf wertende Ausdrücke verzichtet und nachvollziehbar macht, wer wie vorgegangen ist. Ein Beispiel dafür findet sich in einem Artikel des Landboten¹:

¹ Der Landbote, 3.5.2012

„Nach dem Cup-Viertelfinal-Spiel zwischen dem FC Winterthur und St. Gallen am 21. März kam es nach Polizeiangaben zu Provokationen und Tätlichkeiten, an denen sich rund 150 Personen beteiligten. Mittlerweile hat die Stadtpolizei drei mutmassliche Straftäter ermittelt. Ein 20 und ein 25 Jahre alter Schweizer, beide aus dem Kanton Zürich, werden wegen Landfriedensbruchs angezeigt.“

b) Negativ färbende Berichterstattung

Hier werden Artikel subsummiert, in denen Personen (in der Regel einzelne Matchbesucher, Fans oder Gruppen) oder Ereignisse mit abwertenden Begriffen belegt oder in denen bspw. Bedrohungsszenarien wie anomische oder anarchische Zustände gezeichnet werden. Mit folgenden Beispielen lässt diese Art der Berichterstattung sich beschreiben:

„Basler Chaoten wüten in AFG-Arena“²

„Die lokalen Behörden befürchteten einen Saubannerzug der Aarauener Fans durch die Innenstadt.“³

Im gleichen Artikel werden „Rädelsführer“ und „Pyromanen“ erwähnt.

„Wenn morgen Sonntag in der AFG Arena das erste Saisonspiel des FC St. Gallen steigt, muss sich auch das Quartier Winkeln wieder auf die Gepflogenheiten der höchsten Fussballliga einstellen.“⁴

Wird hier die Superleague als ein Raum mit ganz eigenen Regeln, vielleicht sogar mit eigenem Recht suggeriert?

„Sollen in Zukunft Tausende von Polizisten bei allen Zugeingängen Personenkontrollen durchführen, um Einzelpersonen von der Mitfahrt auszuschliessen?“ und weiter „Sonderjustiz für Fussballfans“ und „alle friedlichen Matchbesucher unter Generalverdacht gestellt“⁵

c) Verstehende, anerkennende Formulierungen

Ein dritter Typus ist die verstehende oder positive Position in der Berichterstattung über Fans. Hier werden Fans mit positiv wertenden Bezeichnungen belegt, insbesondere Emotionen werden als erwünschtes und positives Merkmal einer Fankultur geschildert. In folgenden Beispielen lässt sich diese erkennen:

„Das Publikum - der 12. Mann

Viel zum Höhenflug hat auch das Publikum beigetragen. Die Fans sind die 12. Macht der Grün-Weissen. Sie tragen die Mannschaft, der Funke zündet gegenseitig.“⁶

„Friedliche und genügsame Besucher

Die Stimmung war nicht nur friedlich, sondern am Ende gar ausgelassen.“⁷

„«Endlich», freut sich hingegen eine junge Waliserin. Endlich sei in der Stadt mal etwas los, «a bit of drama» bekomme Swansea gut.“⁸

Die drei Typen der Berichterstattung können aufgrund der geringen Anzahl ausgewerteter Artikel nicht verhältnismässig dargestellt werden. Die Existenz der drei Typen jedoch lässt eine Differenzierung erkennen, die in den Interviewgesprächen (s. Kapitel 4.1) nicht angesprochen wurde. Aus diesem Grund werden im Folgenden die Aussagen der Interviewgespräche zur Medienberichterstattung und ihre mögliche Relation oder Konsequenz angesprochen.

Erstens zeigt sich, dass gewalttätige Vorkommnisse in der Fanszene für die Medien von Interesse sind. Erhöhte Aufmerksamkeit genießt dabei pyrotechnisches Material. Fackeln,

² St.Galler Tagblatt, 27.8.2012

³ Der Landbote, 29.9.2012

⁴ St.Galler Tagblatt, 14.7.2012

⁵ St.Galler Tagblatt, 19.10.2012

⁶ Bote der Urschweiz, 4.9.2012

⁷ St.Galler Tagblatt, 12.8.2013

⁸ ebenda

Feuerwerk etc. fallen auf und stellen tatsächlich eine Gefahr dar, wenn sie mitten in Menschenmengen gezündet werden. Das bedeutet auch, dass einzelne Fans mit Gewalt und dem Zünden von Pyros rasch Aufmerksamkeit erhalten. Im Fokusgruppeninterview haben Fans erklärt, dass Pyros Teil einer Art Wettbewerbskultur seien, was bedeute, dass man sich dadurch bei Gleichgesinnten – auch aus München oder Mailand – profilieren könne, besonders dann, wenn man damit im Fernsehen gezeigt werde. Pyros erscheinen also als Teil einer Imponierkulisse, die demonstrieren soll, wie „mächtig“ die Fankurve des jeweiligen Vereins ist. Die Anerkennung durch andere Fans scheint dabei einigen Fans so wichtig zu sein, dass sie die Risiken, andere zu verletzen und selbst mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen, ignorieren oder sogar bewusst in Kauf nehmen. Medial vermittelte Aufmerksamkeit könnte dieses Muster noch unterstützen, wenn es auch kaum als eigentliche Ursache zu sehen ist.

Zweitens unterstützen Medienberichte die Vorstellung von „Lagern“, die auch bei den Interviews mit Schlüsselpersonen konstruiert wurde: hier die anständigen Fans, da die Chaoten; hier *die* Fans, da die Sicherheitskräfte. Vor allem bei negativ gefärbten Berichten, aber auch bei positiven, werden weniger Taten oder Verhaltensweisen von Fans beschrieben als Personen in Kategorien eingeteilt und mit Etiketten belegt. Das zeigt sich beispielsweise in folgenden Ausschnitten:

„Es gibt auf den Zuschauerrängen leider gewisse Menschen mit speziellem Charakter. [...] ärgert sich über die paar «unverbesserlichen Pyrozünder“⁹

„Die Chaoten schreckten auch vor tätlichen Angriffen auf zwei Securitas-Angestellte nicht zurück. [...] Laut Stadtpolizei deckten die Basler Fans geschlossen die Randalierer ab...“¹⁰

Die Wahrnehmung der Fans selbst, wie sie im Fokusgruppeninterview ausgedrückt wurde, kontrastiert dieses Bild. Für sie halten zwar die einen gesellschaftliche Normen eher ein, die ändern weniger. Es gebe aber kaum jemand, der alle Formen von Gewalt - „gegen Beamte, Flaschenwurf, Steinwurf, Pyrozünden, abgemachte Prügeleien“ – anwende. (Dieses Bild würde wohl der Etikette „Chaot“ entsprechen, also jemand, der vor allem darauf aus ist, gewalttätig sein zu können.) Für die Fans sind vielmehr *Situationen* entscheidend, besonders auch kommunikative Prozesse in der Masse (unter den Fans), als auch zwischen Fans und Sicherheitskräften: „Auf jede Aktion erfolgt eine Reaktion von der anderen Seite, egal wer zuerst agiert“. Dies führe zuweilen zu Situationen, denen man nicht mehr ausweichen könne. Sie halten die Strategie, „Gewalttäter heraus zu pflücken“ nicht für erfolgsversprechend, da dies sofort wieder Reaktionen nach sich ziehe. Sie erklären dies mit einem Sinnbild aus der griechischen Mythologie: „Für jeden abgeschlagenen Kopf wachsen zwei neue nach.“

Ein dritter Strang ergibt sich aus den Interviewgesprächen. Hier wurde die Rolle der Medien auf das Fanverhalten, wie eingangs angemerkt mehrfach angesprochen. Dem fügten die befragten Personen hinzu, dass ein Teil der Fans empfindlich reagieren, wenn über sie generalisierend negativ berichtet wird, etwa in der Art: „Wenn man uns schon als gewalttätige Chaoten darstellt, brauchen wir uns gar nicht erst um konformes Verhalten zu bemühen“. Obwohl die Medien nicht-konformes Verhalten eigentlich kritisierten, würde die Kritik es also aus der Sicht dieser Fans geradezu legitimieren.

Welche Anknüpfungspunkte für die fachliche Arbeit sich aus der Medienbeobachtung für die Fanarbeit St.Gallen ergeben, wird in Kapitel 6.5 beschrieben.

⁹ St.Galler Tagblatt, 24.8.2013

¹⁰ St.Galler Tagblatt, 27.8.2012

4.3 Kontakte der Fanarbeit St.Gallen

In der folgenden Netzwerkkarte sind alle Kontakte aufgelistet, welche die Fanarbeiter in den Jahren 2012 und 2013 dokumentiert haben. Die Basis bilden die Kontakte, welche die Fanarbeiter in den Matchberichten (2012 und 2013) angeführt haben, Ergänzungen erfolgten schliesslich in einem letzten Schritt durch die Fanarbeiter, auf diese Weise können auch Kontakte ausserhalb der Spieltage abgebildet werden. Die Darstellung ist als Momentaufnahme zu betrachten, die ständig erweitert werden kann. Die Netzwerkkarte bietet so einen umfassenden Einblick in die Breite und Vielfalt der Kontakte und Kommunikationsprozesse. Insgesamt berichten die Fanarbeiter in diesen beiden Jahren über ca. 700 Einzelkontakte zu Fans (ohne weitere Kategorisierung oder namentliche Nennung).

Als zentraler Punkt in der Mitte sind die Fanarbeiter der Fanarbeit St.Gallen gesetzt, die Kreisflächen weisen auf jeweils mindestens einen Kontakt zu einer Organisation, Institution oder einem Verein hin. Das Datenmaterial lässt nur in wenigen Fällen Rückschlüsse auf die Gerichtetheit, Regelmässigkeit oder Qualität der Kontakte zu, diese Eigenschaften werden in der unten stehenden Darstellung daher nicht berücksichtigt. Im Anhang 4 findet sich eine ausführliche Liste mit detaillierten Angaben, welche in der Grafik nicht sinnvoll dargestellt werden können. Aus Datenschutzgründen wurden alle namentlichen Nennungen anonymisiert.

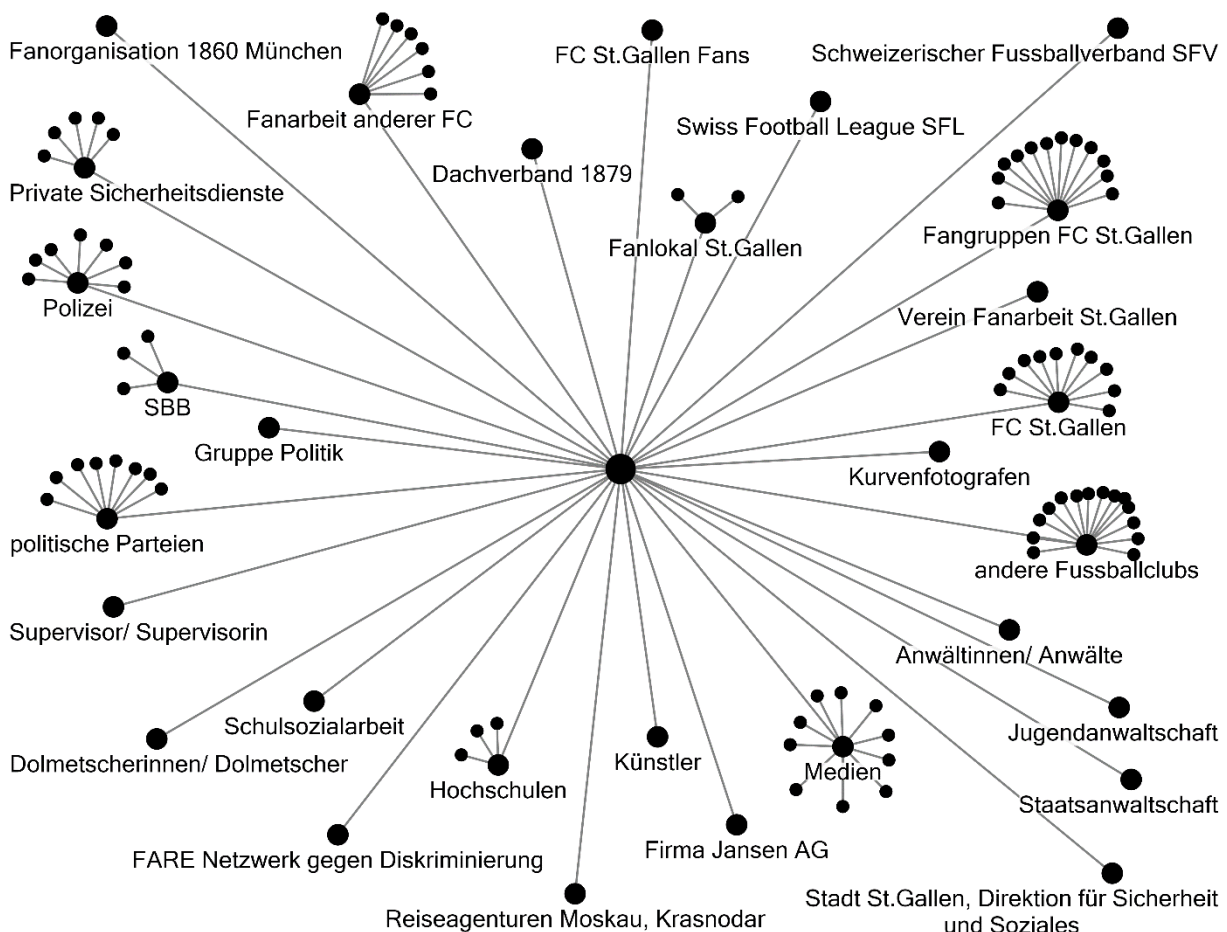


Abbildung 7 Netzwerkkarte Fanarbeiter St.Gallen

4.4 Matchberichte Fanarbeit St.Gallen

Von den Fanarbeitern zur Verfügung gestellt wurden alle Matchberichte aus den Jahren 2012 und 2013, ausgewertet wurden alle Matchberichte der Fanarbeit, welche in auf einem Standardformular basieren, aber qualitative und ergänzende Notizen durch die Fanarbeiter zulassen. Nicht berücksichtigt wurden die Spielberichte nach Vorgaben der Fanarbeit Schweiz, da dieses Material dieselben oder weniger Informationen über die Vorgehensweise der Fanarbeiter bieten. Die Matchberichte als Dokumentationsinstrument werden von den Fanarbeitern fortgeführt, zum Zweck der Auswertung und Einarbeitung in diesem Bericht musste der Zeitraum auf die ersten beiden Jahre des Pilotprojekts Fanarbeit St.Gallen beschränkt werden.

4.4.1 Arbeitsorte der Fanarbeiter

Präsenz und Ansprechbarkeit der Fanarbeiter ist durch ihre Anwesenheit an allen Meisterschaftsspielen des FC St.Gallen gegeben, ebenso reisen sie bei Auswärtsspielen in den Extrazügen mit (vgl. Verein für sozioprofessionelle Fanarbeit FC St.Gallen, 2013: 15). Die Fanarbeiter dokumentieren ihre Präsenz unter „Besondere Kontakte“ oder „Notizen“ und sie zählen darunter vor allem Präsenz im Stadion, im Extrazug, im Fanlokal sowie anderen Lokalen (Matchbar, El Miguel). Es ist damit eine räumliche sowie zeitliche Dimension der Niederschwelligkeit gegeben. Die Matchberichte dokumentieren ausserdem die Arbeitsteilung der Fanarbeiter, falls nur einer der beiden an bestimmten Zeiten (z. B. vor dem Spiel) oder Orten (z. B. Fanlokal) anwesend ist.

4.4.2 Beobachtungen der Fanarbeiter

In den Matchberichten werden neben der Arbeitsweise der Fanarbeiter (s. Kapitel 4.3.4) vor allem auch ihre Beobachtungen festgehalten. Die Fanarbeiter fokussieren vor allem das Fanverhalten, aber auch das sportliche Geschehen, das Verhalten der Polizei und Sicherheitsdienste, sowie die Reaktionen der breiten Öffentlichkeit – also jene Faktoren, die auf das Fanverhalten wirken (s. Kapitel 4.1.2). Zu unterscheiden sind in den Berichten folgende Formulierungen:

- Neutral-nüchterne Beschreibung, bspw. „Eingangs-Searching lief bis ca. 15 Minuten nach Spielbeginn.“ (Bericht 20120225)
- Beurteilung und Bewertung der Situation, bspw. „Ruhige Hin- und Rückfahrt“ (Bericht 20120321)
- Erwägungen, bspw. „Eventuell wäre es sinnvoller, die Tickets für die Auswärtsspiele an mehreren Abenden im Fanlokal zu verkaufen, einige Fans hatten keine Möglichkeit, am Donnerstagabend vorbeizukommen und sassen ohne Billett im Extrazug.“ (Bericht 20120811)
- Vermutungen, bspw. „[...] wollte dadurch offenbar [...] provozieren“ (Bericht 20130420)

Die Fanarbeiter behalten die Nachfrage bzw. den Bedarf im Blick (bspw. „[Fanarbeiter, Anm. d. Verf.] war vor dem Spiel im Fanlokal, wenig Kundschaft und Kontakte.“ Bericht 20121104), ebenso beobachten sie ihre Zielgruppe bzw. Änderungen ihrer Zielgruppe (bspw. „Unbedingt mehr auf die Jungen achten, sie müssen uns kennenlernen.“ Bericht 20120901), aber auch Folgewirkungen ihrer Interventionen („Die nachmittägliche Präsenz der Fanarbeit von Beginn weg führte zu einer gewissen Beruhigung.“ Bericht 20120804).

Die Fanarbeiter nehmen ebenso die Stimmung gegenüber der Fanarbeit St.Gallen auf. Sie dokumentieren dabei positive wie negative Reaktionen. Diese beziehen sich dabei nicht lediglich auf Reaktionen der Fans oder einzelner Fangruppen sowie den Dachverband 1879,

sondern auch auf den Verwaltungsrat des FC St.Gallen, SBB-Personal und Polizei. Zu den negativen Reaktionen zählen bspw. „Vereinzelt wird Stimmung gegen die Fanarbeit/er gemacht. Akzeptanz bei einzelnen Gruppen nicht gewährleistet.“ (Bericht 20121001)

Positiv vermerkt wurde u. a. „Viele Vertrauensbeweise erhalten (Capo, einzelne Fans)“ (Bericht 20120901).

Sie beobachten und dokumentieren nicht zuletzt auch professionelle Themen und Fragen der Haltung, Methoden und Entwicklung der Sozialen Arbeit. Damit legen sie die Grundlage für Weiterbildungs- bzw. Supervisionsentscheidungen und leisten einen Beitrag zur kritischen Überprüfung ihrer Position, ihres Mandats und ihrer Aufgaben. Folgende Beispiele geben einen Einblick:

„Neue Tendenz mit faschistischen Parolen als Provokation bereitet Sorgen. Professioneller Umgang damit ist schwierig.“ (Bericht 20130420)

„Was gibt es für Möglichkeiten um aus Sicht der Fanarbeit sauber damit [...] abzuschliessen?“ (Bericht 20131027)

4.4.3 Angebote und Leistungen der sozioprofessionellen Fanarbeit

Die sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen ist gemäss ihrer Haltungen und Ziele (s. Anhang 1) der Unterstützung und Förderung einer positiven Fankultur verpflichtet. Sie arbeitet daher nicht nur mit Fans, sondern auch mit Institutionen und Organisationen im Fussballumfeld zusammen. Ihr Mandat ist daher nicht auf die Verminderung oder Verhinderung von Gewaltvorfällen an Fussballspielen zu beschränken.

Die Fanarbeiter berichten in ihren Dokumentationen zu den Spielbesuchen folgende Angebote und Leistungen gegenüber Fans:

- Beziehungsarbeit (Ansprechen, Kennenlernen, insbesondere junge und jugendliche Fans)
- Beratung (vorwiegend Einzelberatungen von Fans)
- Vermittlung und Moderation in Konfliktfällen
- Interventionen (präventive wie kurative Interventionen, die deeskalierend wirken)
- Informationsarbeit (Erstellen und zur Verfügung stellen von Informationsmaterial, Flyer)
- Projektarbeit (Unterstützung von Fanprojekten, Initiierung und Durchführung von Projekten der Fanarbeit St.Gallen wie bspw. Schulzug SBB, Lernenden-Workshop Jansen AG, Littering-Projekt im Extrazug)
- „Erste Hilfe“ im engen Wortsinn, aber auch als Soforthilfemassnahme vor Ort zu verstehen (Erstversorgung von Wunden etc.)

Folgende Leistungen stehen gemäss Aufzeichnungen in den Matchberichten Organisationen, Vereinen, Verbänden und Akteuren auf der institutionellen Ebene rund um den FC St.Gallen seitens der Fanarbeit St.Gallen zur Verfügung und wurden auch durchgeführt:

- Informationsarbeit (Erhalt und Weitergabe von Informationen an Akteure im Netzwerk)
- Beziehungsarbeit, Netzwerkarbeit (bspw. andere Schweizer Fanarbeiterinnen/ Fanarbeiter)
- Austausch in entsprechenden einmaligen oder regelmässigen Gefässen (bspw. Plattform-sitzungen)
- Vermittlung (bspw. zwischen privaten Sicherheitsdienst, FC Sicherheitspersonal und Fans)

Nicht zuletzt setzt die Fanarbeit St.Gallen sich auch für eine entsprechende Wahrnehmung ihrer Arbeit und einzelner Projekte in der Öffentlichkeit ein. Sie steht für Interviews zur Verfügung, gibt Einblick in ihren Arbeitsalltag und präsentiert Arbeit wie Ergebnisse auf ihrer eigenen Homepage. Es ist daher auf dieser Ebene von folgenden Leistungen zu berichten:

- Strategiearbeit (eigener Auftritt Fanarbeit St.Gallen: Logo etc., Interviews mit Schülerinnen/ Schülern, Medienpartnern und gegenüber Fans, die sich nach Position der Fanarbeiter erkundigen)
- Entwicklungsarbeit (Aufgleisen von Zusammenarbeit, Projekten, Weiterbildungen, diese werden in Matchberichten zwar angedeutet, da die Umsetzung unabhängig von Spieldagen verläuft, ist eine konkretere Beschreibung anhand der Matchberichte nicht möglich.)

Der Auftrag der sozioprofessionellen Fanarbeit St.Gallen und die Vorgaben im nationalen Rahmenkonzept der Fanarbeit Schweiz (2010) sind daher umfassend umgesetzt worden. Es finden sich ausserdem wesentliche Hinweise darauf, dass diese Arbeit aufgrund der Investitionen in die Beziehungsarbeit mit Fans und anderen Anspruchsgruppen gelungen ist, und diese konsequent fortzusetzen ist, wenn der derzeitige Erfolg erhalten bleiben soll, wie dieses anonymisierte Beispiel verdeutlicht:

„Das sich in letzter Zeit wieder gut entwickelnde Verhältnis [...] wurde [...] gefährdet. Abbruch der Gesprächs-/ Zusammenarbeitsbereitschaft droht: Klärungsbedarf auf allen Seiten notwendig.“ (Bericht 20130504)

Hinzu kommt die Grundvoraussetzung der neutralen Position der Fanarbeit, welche nicht für die Interessen anderer zu instrumentalisieren ist, wenn sie die Fanarbeiter das Vertrauen als wesentliche Basis für die Vermittlungsarbeit nicht verlieren soll. Versuche in diese Richtung bringen die Fanarbeiter in Bedrängnis Position zu beziehen, dazu wird ein Vorfall genannt, in dem die Pflicht eines Fanarbeiters (u. a.) angesprochen wurde, „die Schuldigen zu denunzieren, da wir uns sonst der „Mitwisserschaft“ strafbar machen.“ (Bericht 20120331)

4.5 Statistisches Material

Um das unerwünschte Fanverhalten, Vorfälle, Delikte und Straftaten in Bezug auf Gewaltvorkommen, Sachbeschädigungen, Littering, Entzünden vom pyrotechnischem Material, Drogenkonsum etc. in ein Verhältnis setzen zu können, erfolgte eine Recherche nach statistischem Datenmaterial, welches Auskunft geben sollte über die Entwicklung solcher Vorfälle im Verlauf der letzten Jahre.

Die Recherche bezog verfügbare (publizierte) Daten aus dem Informationssystem HOOGAN ein, ebenso wurden die Jahresberichte des Bundesamtes für Polizei fedpol 2010 bis 2012 (2011, 2012, 2013) einbezogen, hinzu kommt ein telefonisches Interviewgespräch mit dem Mediendienst der fedpol (9.10.2012).

Ein Einblick in die Kriminalstatistik des Kantons St.Gallen lässt keine Rückschlüsse auf Vorfälle im Umfeld von Fussballspielen oder -fans zu.

Zum Informationssystem HOOGAN ist anzumerken, dass dort Information und Datenmaterial aus der gesamten Schweiz aufgenommen wird, das sich auf Gewaltvorfälle anlässlich von Sportveranstaltungen bezieht. Es sind dort Personen gemeldet, über die Massnahmen wie Rayonverbote, Meldeauflagen oder Stadionverbote verhängt wurden (vgl. Bundesamt für Polizei, 2014). Ein wesentliches Merkmal ist dabei, dass die zuständigen polizeilichen Stellen die Massnahmen an das Informationssystem melden. Es besteht keine Meldepflicht, sodass nicht von einem umfassenden Datensatz ausgegangen werden kann. Laut der jüngsten vorliegenden Medienmitteilung (31.1.2014) beziehen sich 72% der Meldungen im HOOGAN-

System auf Gewalt rund um Fussballspiele (die restlichen auf Eishockeyspiele) (vgl. Bundesamt für Polizei, 2014). Diese Zahl ist in den letzten beiden Jahren kaum merklich von 71 auf 72% angestiegen. Die erfassten Personen sind meistens zwischen 19 und 24 Jahre alt (50%), ebenso ist die Altersgruppe 25 bis 29 (29%) stark vertreten (vgl. ebd.).

Auf die telefonische Nachfrage beim Mediendienst fedpol wird erklärt, dass andere oder detaillierte Zahlen nicht veröffentlicht werden, was darin begründet liegt, dass sonst Verwirrung oder Falschinterpretation auftreten würde – anhand eines fiktiven Beispiels kann dies illustriert werden: eine Meldung über eine Person, geboren in Zürich, Wohnort derzeit Basel, Fan des FC Luzern war in St.Gallen in einen Gewaltvorfall involviert. Es stellt sich also die Frage, nach welchen Kriterien diese Fälle anders als allgemein (oben beschrieben) ausgewiesen werden sollen.

In den Jahresberichten des Bundesamtes der Polizei fedpol wird jeweils ein Kapitel den Gewaltvorfällen anlässlich von Sportveranstaltungen in der Schweiz gewidmet. Im Jahresbericht 2010 wurde von einem leichten Rückgang der Gewaltvorfälle berichtet, und auch die Massnahmen des Bundes, der Kantone und Verbände wurden als wirkungsvoll beurteilt, da die Aufgebote der Polizei für Sportveranstaltungen im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen waren (vgl. Bundesamt für Polizei, 2011: 33). Bereits im Jahr 2011 wurde ein Anstieg im HOOGAN-System vermerkt, ebenso wurden in diesem Jahr mehr Massnahmen verfügt (vgl. Bundesamt für Polizei, 2012: 32). In beiden Jahren werden die Risikofans als fast ausnahmslos männlich und in einem Alterssegment von 15 bis 35 Jahren beschrieben (vgl. ebd.). Der Jahresbericht 2012 verweist auf eine Stabilisierung der Gewaltvorkommnisse „auf hohem Niveau“ (Bundesamt für Polizei, 2013: 37). Insbesondere habe die Gewalt gegenüber privaten Sicherheitskräften und der Polizei zugenommen (ebd.). Im Bericht wird in diesem Jahr sowohl in der Hooliganszene als auch unter den gewaltbereiten Ultras eine „zunehmende Gewaltbereitschaft und eine zunehmende Intensivierung der Gewalt“ (ebd.) festgestellt. Ebenso zugenommen haben demnach Gewaltvorfälle auf den Zu- und Abfahrtswegen der Stadien, also Auseinandersetzungen an Raststätten, Bahnhöfen und in Extrazügen (ebd.). Zudem wurde registriert, dass sich bei Ausschreitungen ein Teil der Nichtriskiofans mit gewaltbereiten Fans solidarisiert (ebd.).

Zum Thema wurde am 4.4.2013 im SRF 2 Radio in der Sendung „Kontext“ ein Gespräch ausgestrahlt, in dem Christoph Vögeli, Leiter der Zentralstelle Hooliganismus in Zürich, erklärt, dass sich seiner Ansicht nach der klassische Hooliganismus zurückziehe, die Konflikte zwischen zwei Mannschaften kaum noch existierten, Gewalttäter unberechenbar und aggressiv vorgingen (vgl. Radio SRF 2 Kultur, 2013). Auf welche Quellen oder Daten sich diese Aussage stützt, konnte im Rahmen der Recherche nicht ergründet werden.

5 Analyse und Zielerreichung

Wie in Kapitel 3 beschrieben wurde, handelt es sich beim Bedingungsgefüge um eine Systematik, komplexe Zusammenhänge so darzustellen, dass eine Übersicht über das Gesamtgefüge entsteht, aber auch Wirkungszusammenhänge sichtbar werden. In der folgenden Darstellung wird das Bedingungsgefüge rund um die gelingende, sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen dargestellt:

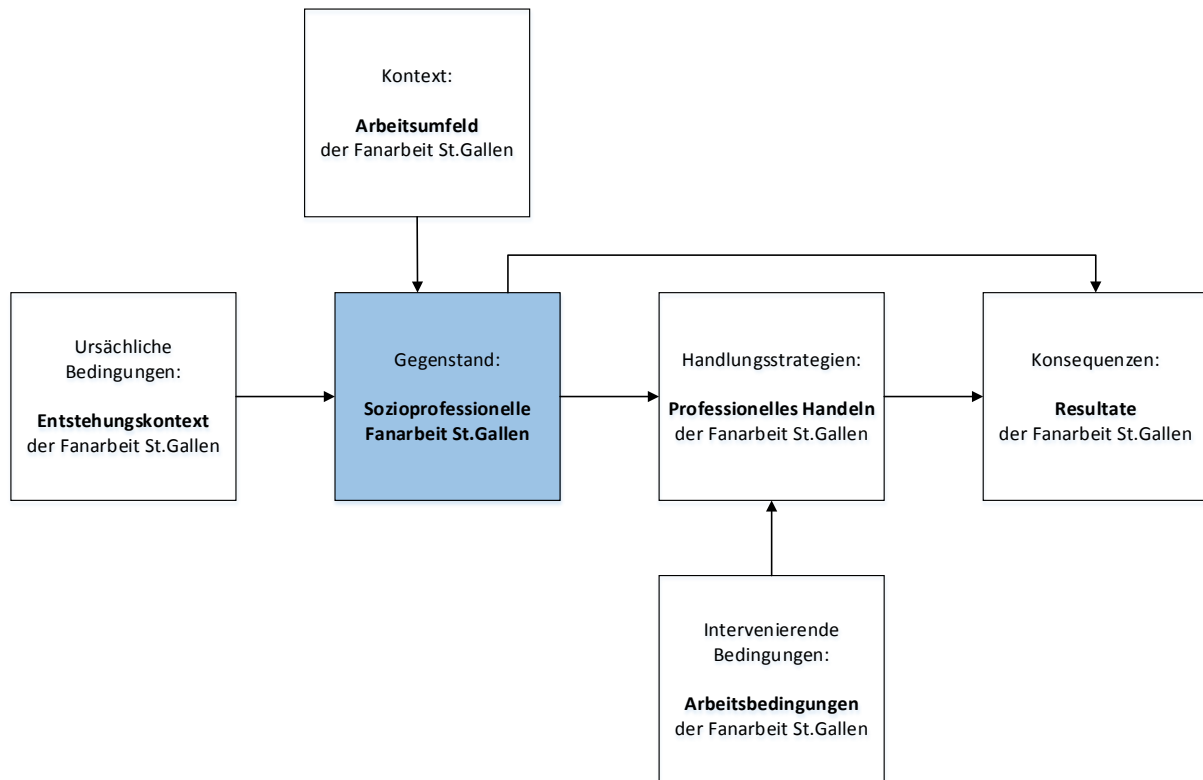


Abbildung 8 Bedingungsgefüge Sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen (Quelle: Götzö, 2014:452)

Handeln Im folgenden Kapitel werden die Untersuchungsergebnisse aus Kapitel 4 zusammengeführt und in jeweils einem Analyseschritt den Kategorien im Bedingungsgefüge zugeordnet.

5.1 Sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen

Im Folgenden werden die Ergebnisse zum Gegenstand der Evaluation in Zusammenhang gebracht. Die Grundlage der Fanarbeit St.Gallen wird im Papier zu „Zielen und Haltungen“ (s. Anhang 1) deutlich. Die Ziele können durch folgende Oberbegriffe zusammengefasst werden:

- Unterstützen einer positiven Fankultur
- Informations-, Beratungs-, Bildungsarbeit
- Fördern und unterstützen der Zusammenarbeit zwischen beteiligten Akteuren
- Öffentlichkeitsarbeit

Die Leistungen der Fanarbeiter (s. Kapitel 4.4.3) lassen sich mit diesen vier Punkten verknüpfen. So wird die Unterstützung einer positiven Fankultur wie auch Informations-, Bildungs- und Beratungsarbeit vorwiegend in Projekten und Interventionen gegenüber Fans

deutlich. Förderung und Unterstützen der Zusammenarbeit zwischen Akteuren im Fussballumfeld bezieht zu den Fans auch Akteure der institutionellen Ebene (Vereine, Verbände etc.) mit ein. Es handelt sich hier insbesondere um Informations- und Netzwerkarbeit. Ebenso sind Austausch und Vermittlung ein Teil dieser Aufgabe. Die Öffentlichkeitsarbeit wird vor allem in der Strategiearbeit der Fanarbeit sichtbar, sie positionieren sich, stehen für Interviews zur Verfügung, nehmen Stellung zu aktuellen Diskursen oder Forschungsergebnissen. Die Fanarbeit reflektiert ihr eigenes Tun, indem sie Supervisionen besucht, und leistet Beiträge, die sozioprofessionelle Fanarbeit zu entwickeln indem sie bspw. die Zusammenarbeit mit Hochschulen sucht und unterstützt.

In der Wahrnehmung der Fans zeichnet sich die Fanarbeit vor allem dadurch aus, dass sie vernetzt ist, andere Zugänge hat (als Fans selbst) und zuverlässige, konsequente und professionelle Arbeit leistet. Die Fans fühlen sich von den Fanarbeitern ernst genommen, was ein wesentlicher Grundstein für die Vertrauensbildung ist. Von anderen Anspruchsgruppen wird vor allem ihr vermittelnder Charakter, die Moderation und Präsenz positiv wahrgenommen.

5.2 Entstehungskontext(e) der Fanarbeit St.Gallen

In den Konzeptpapieren der Fanarbeit St.Gallen, sowie in jenen der Fanarbeit Schweiz (s. Kapitel 2.1) werden abweichende, negative Formen des Fanverhaltens, welches unkontrolliert auftritt und Gefährdung Unbeteiligter sowie Schäden zu Lasten der öffentlichen Hand als Ausgangslage für die Einrichtung von sozioprofessioneller Fanarbeit beschrieben. Die Verhärtung der Fronten soll durch eine intermediäre Instanz abgebaut werden, Prävention soll folgende oder aufkommende Problemsituationen verhindern. Die Fanarbeit wird daher insbesondere mit Mandaten zur Bearbeitung dieser Problemlage ausgestattet. Dass aus nachvollziehbaren Gründen (s. Kapitel 4.5) kein öffentlich einsehbares, statistisches Material zur Entwicklung von Gewaltvorfällen in Zusammenhang mit Fussballspielen existiert, bestätigt einerseits die Komplexität der Konstellation, lässt allerdings auch keine eindeutige Beurteilung von Bedrohungsszenarien durch Fussballfans zu. In Gesetzen festgeschriebene Grundlagen für Recht und Unrecht werden zudem ungleich oder nicht für alle Beteiligten nachvollziehbar ausgelegt und umgesetzt.

Die ursprüngliche Idee der Fanarbeit hatte sich daher für manche Anspruchsgruppen auf die Bearbeitung einer Problemlage mit einer bestimmten (Risiko-) Gruppe der Fussballfans beschränkt. Die Haltungen und Ziele der sozioprofessionellen Fanarbeit, die zur Beginn der Pilotphase formuliert wurden, zeugen jedoch bereits von einem umfassenden Verständnis ihres Auftrags und Angebotes, welches Fans insgesamt zu Gute kommen sollte, und positive Fankultur mindestens ebenso verstärken sollte, wie sie negative, gefährdende oder gewalttätige Elemente der Fankultur thematisieren und bearbeiten sollte.

Im Fokusgruppeninterview mit den FC St.Gallen Fans wurde deutlich, dass sie die Konzeptualisierung und Gründung der Fanarbeit St.Gallen auf eine besondere Phase der Clubgeschichte und Fans zurückführen. Der Umzug aus dem ursprünglichen Espenmoos-Stadion in die damals neue AFG Arena wurde von Fans und Verantwortlichen nicht gleichermassen erlebt und beurteilt. Es kam nach Aussagen der Fans zu einer Verhärtung der Fronten, die für beide Seiten schmerzlich zu spüren und kaum zu ertragen gewesen sei. Daher war ein Schritt aufeinander zu notwendig geworden, die Fanarbeit St.Gallen wird als ein Ausdruck dieser Annäherung gewertet. Zudem erfolgte in der Zwischenzeit ein „Generationenwechsel“ sowohl auf Seiten der Fans, als auch in den Reihen des FC St.Gallen. Dies ermöglichte es beiden Seiten, Positionen und Haltungen neu auszuhandeln.

5.3 Arbeitsumfeld der Fanarbeit St.Gallen

Einen Überblick über das Arbeitsfeld der sozioprofessionellen Fanarbeit schaffen die Fragenkataloge der Interviewreihen. In Zusammenarbeit mit den Fanarbeitern wurden zu Beginn der Analysephase zwei umfassende Sammlungen aufgestellt und abgefragt, sie beziehen sich erstens auf Facetten des Fanverhaltens, zweitens auf Faktoren, welche auf eben dieses Fanverhalten wirken. Der Katalog bildet die Grundlage für die Interviewreihen, die Einschätzungen der Anspruchsgruppen geben ein eindrückliches Bild über das flexible und veränderliche Arbeitsfeld der Fanarbeit. Die Durchführungen der Befragungen 2012 und 2013 eignen sich als Grundlage der Interpretation, und können bei Bedarf mit bestimmten oder der gesamten Zielgruppe fortgesetzt werden – die unterschiedlichen Einschätzungen festzuhalten ist dabei Ziel der Befragung. Interpretation und Schlussfolgerungen können wie in diesem Fall den Betroffenen überlassen werden, solange diese bei den Schritten der Auswertung und Bearbeitung entsprechend professionell begleitet werden. Während für einige Befragten in der Fokusgruppendifkussion klar wurde, dass die Ergebnisse für die unterschiedlichen Auslegungen und Standpunkte stehen, und eine Notwendigkeit zur gemeinsame Bearbeitung bestehe, damit eine Annäherung und damit eine Basis für eine gemeinsame Weiterarbeit geschaffen würde, sahen andere darin das Abbild der alltäglichen Meinungsunterschiede, welche Konfliktpotenzial, aber auch Lösungsmöglichkeiten bieten, wenn die Meinungen als Momentaufnahme, nicht in Stein gemeisselte Standpunkte angesehen würden. Ebenso wäre in diesem Fall die Zuordnung der Standpunkte zu Gruppen oder „Lagern“ eine momentane, welche sich entsprechend unterschiedlicher Entwicklungen (medial, in der Fanszene, der gesetzlichen Lage etc.) verändern wird.

Fakt ist, dass sich durch die Befragung, die Fokusgruppeninterviews wie auch die Matchberichte belegen lässt, wie die Fanarbeit auf alle Facetten des Fanverhaltens durch ihre Angebote, Interventionen und Projekte einwirkt oder einwirken kann (falls ein Angebot noch nicht in Anspruch genommen wurde). Ebenso kann sie auf alle beeinflussbaren Faktoren und damit indirekt auf das Fanverhalten Einfluss nehmen, wie im Material eindrücklich belegt wird.

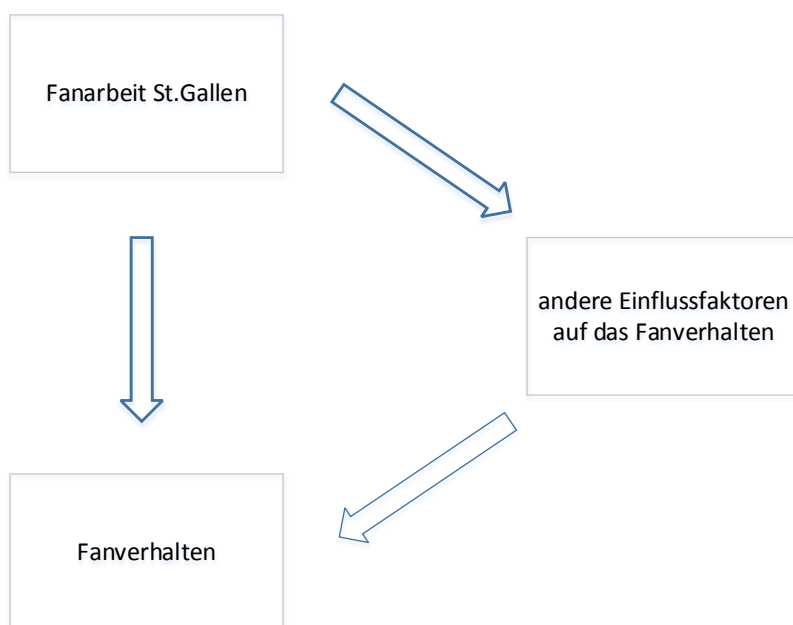


Abbildung 9 Direkte und indirekte Wirkung der Fanarbeit

Ein besonderer Faktor, der das Fanverhalten beeinflusst, sind die Medien. Es wird insbesondere in den beiden Interviewreihen von mehreren befragten Personen eine einseitige, undifferenzierte Berichterstattung beschrieben, welche sich in der vorliegenden Medienbeobach-

tung (s. Kapitel 4.2) auch, allerdings nicht ausschliesslich, wiederfindet. Sobald sich die mediale Aufmerksamkeit nicht auf unerwünschtes Verhalten allein beschränkt, sondern sich auf die Fans und ihre Kultur insgesamt richtet, leisten Medien einen Beitrag zu einem entspannteren Verhältnis zwischen Fans und anderen Akteuren im Fussballumfeld. Inwiefern die Fanarbeit einen Beitrag zu differenzierter Berichterstattung beitragen könnte, wird in den Schlussfolgerungen erläutert.

5.4 Professionelles Handeln der Fanarbeit St.Gallen

Die fachlichen Kompetenzen der Fanarbeiter, welche sich aus dem Spektrum der Sozialen Arbeit zusammensetzen, stehen hier im Zentrum der Analyse. Einerseits wurde eine Zusammenstellung ihres Angebotes bereits in Kapitel 4.4.3 vorgenommen, andererseits soll auf die Kompetenzen, welche ihre Anspruchsgruppen wahrnehmen, verwiesen werden. Dazu gehören einerseits Vermittlungs- und Moderationskompetenzen, ebenso das Zuhören und ernstnehmen der Fans aus deren Sicht, die neutrale Position ihnen gegenüber.

Wie aus den bisherigen Ausführungen deutlich geworden ist, ist Fanarbeit eine anspruchsvolle Form der Sozialen Arbeit, die neben persönlichem Interesse und glaubwürdigem Bezug zum Fussball als unbedingte Voraussetzung für die Akzeptanz bei den Fans auch ein vertieftes Fachwissen in verschiedenen Gebieten, ein breites Methodenrepertoire und gefestigte Sozial- und Selbstkompetenzen erfordert. Der Umgang mit den unterschiedlichen Rollen (als Vermittler, Vertreter, Moderator, Berater, Schlichter und Übersetzer) und mit den variablen Beziehungs- und Kommunikationssettings erfordert eine hohe Reflexivität. Die Besetzung der Stellen mit professionell ausgebildeten und persönlich geeigneten Fachpersonen hat sich bewährt. Aus den Matchberichten wird ersichtlich, dass die Fanarbeiter in unterschiedlichen Konfliktphasen intervenierend auftreten und sowohl präventive wie auch kurative deeskalierende Massnahmen anwenden ebenso wie sie konfrontative, aufsuchende Arbeit als Beiträge zur Prävention leisten.

Die Dimensionen niederschwelliger Angebote sozialer Arbeit sind in folgender Hinsicht erfüllt: die Fanarbeiter dokumentieren in ihren Matchberichten, dass sie vor Ort, während der Spiele und Reisen zu Auswärtsspielen ansprechbar sind, sie stehen ausserdem allen Fans, nicht einer eingeschränkten Zielgruppe zur Verfügung, was sich nicht nur an Spieltagen, sondern auch in der Projektarbeit (Unterstützen einer positiven Fankultur) zeigt. Die soziale Komponente, der Vertrauensaufbau und unkomplizierter Umgang mit Fans wird nach Möglichkeit erfüllt, es wird in den Interviewreihen allerdings die Notwendigkeit eines längerfristigen Angebots in diesem Zusammenhang angesprochen, die Phase des Pilotprojekts sei zu kurz, um Vertrauen zu allen Akteuren und Gruppen zu fassen und das Verhältnis mittel- oder längerfristig zu bearbeiten bzw. zu messen. Dabei verstehen sich die Angebote grundsätzlich als freiwillig, wobei das konfrontative Vorgehen der Fanarbeiter die Freiwilligkeit einschränken kann, was sich wiederum herausfordernd für die sozioprofessionelle Fanarbeit darstellt: die Entscheidung zwischen Freiwilligkeit und Prävention bzw. Intervention

Die präventive Arbeit durch die Fanarbeit St.Gallen erfolgt auf mehreren Ebenen, wie die Matchberichte und Jahresberichte der Fanarbeit dokumentieren. Sowohl Aufklärung und Beratung, als auch Vermeidung von möglichen zukünftigen Vorfällen durch Präventions- und Interventionsarbeit sind hier festgehalten. Die vielfältigen Beobachtungen, Erwägungen und begründeten Vermutungen in den Matchberichten zeugen vom Bewusstsein und der Aufmerksamkeit der Fanarbeiter, Entwicklungstendenzen in der heterogenen Fanszene, der einzelnen Fans aber auch im gesellschaftlichen und politischen Umfeld zu kennen und diese thematisieren zu können.

Die für diese Arbeit nötige Unterstützung des Vorstandes in politischer und führungsmässiger Hinsicht sind wesentliche Faktoren, ebenso die Zeit- und Finanzressourcen für die unabdingbare gemeinsame Reflexion (in Form angeleiteter Supervision/ Fachberatung) und die Möglichkeit, regelmässig an geeigneten Weiterbildungen teilzunehmen, um sich weiter zu qualifizieren. Zu prüfen wäre eventuell, ob spezifische Weiterbildungen auf gesamtschweizerischer Ebene ausgebaut werden könnten. Mit den Symposien des FC Basel und des BSC Young Boys sind erste Schritte in diese Richtung gemacht worden.

5.5 Arbeitsbedingungen der Fanarbeit St.Gallen

Die Fanarbeit wird dem vorliegenden Material zufolge massgeblich durch folgende Faktoren beeinflusst – dabei kann sie positiv, günstig unterstützt oder in einem herausfordernden oder hemmenden Sinn auch von ihrem Auftrag abgehalten werden:

- Mandat
- Stellenprozente
- Kompetenzen der Fanarbeiter
- persönliche Affinität zu Fussballthemen, Glaubwürdigkeit

Hierbei lassen sich neben den Aussagen in den Interviews bzw. Fokusgruppengesprächen ähnliche Belege aus dem bundesdeutschen Raum hinzuziehen: Pilz (2010) weist darauf hin, dass ausgeprägte Männlichkeitsvorstellungen und -normen im Fussballumfeld eine wichtige Rolle spielen und Rassismus, Gewalt und Sexismus verstärken (vgl. ebd.: 84) und daher sozioprofessionelle Fanarbeit präventive Wirkungen einbringen kann:

„Angesichts des weit verbreiteten sich manchmal ungehemmt auslebenden Sexismus und der Homophobie in einem grossen Teil der Fanszene und im Stadionrund ist es notwendig, verstärkt geschlechtsspezifische Jungenarbeit mit Fußballfans, Ultras und Hooligans in die soziale Arbeit der Fan-Projekte zu integrieren – ein bislang stark vernachlässigter Bereich in der Fan-Projektarbeit. Dies gilt auch für die zunehmende Zahl von auch selbstbewusster werdenden weiblichen Fans vor allem in der Ultraszene (siehe Selmer, 2004).“ (Ebd.)

Nach Meinung der Fans im Fokusgruppeninterview verfügen die Fanarbeiter innerhalb ihres Pensums über zu wenig Zeit, um auch neben den Spielen für Fans ausreichend ansprechbar zu sein oder Projekte zu unterstützen. Wären sie mehr sichtbar, z.B. „auch mal im Ausgang“, so könnten sie noch mehr Einfluss unter Fans gewinnen. Auch Pilz (2010) unterstützt diese Ansicht:

„Fan-Arbeit kann und darf sich nicht auf das Stadion, das Fußballwochenende und den Fan-Laden, sowie Fan-Turniere oder Fan-Liga beschränken.“ (ebd.: 84)

Er geht allerdings noch weiter in der Forderung, die aufsuchende Arbeit auch auf die Wohnquartiere und weitere Aufenthalts- und Lebensorte auszudehnen, weil (bezogen auf Deutschland) besonders Ultras

„[...] verstärkt ihre »Action« nicht mehr nur auf das Fußballwochenende beschränken, sondern auch unter der Woche in ihren Stadtteilen und Wohnorten aktiv sind [...]“ (Ebd.)

Weiter weist Pilz (2010) auf die Bedeutung erlebnispädagogischer, besonders bewegungs- und körperorientierter Ansätze hin, da diese besonders den Bedürfnissen von Jugendlichen nach „Action“, Abenteuer, Spannung und Risiko“ entgegenkämen (vgl. ebd.: 85).

Inwiefern das Mandat der Fanarbeiter in diese Richtung ausgeweitet werden kann oder soll, wird in den Schlussfolgerungen und Empfehlungen weiter thematisiert.

Zu den Kompetenzen der Fanarbeiter während der Spieltage ergibt folgendes Bild: sie haben Zutritt zu vielen Sektoren und Zonen, der Fans verwehrt bleibt. Das gilt auch im übertrage-

nen Sinn für bestimmte Gremien und Gefässe. Sie werden daher von den Fans als Sprachrohr wahrgenommen, welche in ihrem Sinn Interessen oder Standpunkte vertreten oder weitertragen können. Was sich in St.Gallen laut befragten Fans und anderen Anspruchsgruppen der Fanarbeit gut eingespielt hat, nämlich ein respektvoller gegenseitiger Umgang der Schlüsselpersonen aus Polizei, Sicherheitsdiensten, Stadionbetreibern, FC St.Gallen und den Fanarbeitern, fehlt jedoch gemäss den Schilderungen der Fans bei Auswärtsspielen. Die Fanarbeiter werden dort insbesondere von den Einlass-Kontrolleuren kaum als professionelle Begleiter akzeptiert und können deshalb ihre Vermittlerrolle bei drohenden Auseinandersetzungen nicht im erwünschten Mass wahrnehmen. Es könnte ihrer Ansicht nach etwas zur Entspannung beitragen, wenn die Verantwortlichen der Stadionbetreiber und Vereine die Fanarbeiter gegenseitig anerkennen und in ihrer Rolle unterstützen würden.

5.6 Resultate der Fanarbeit St.Gallen

Eindeutig lässt sich die positive Wirkung der Fanarbeit St.Gallen als Ergebnis der Fokusgruppeninterviews bestätigen. Fans, Vertretungen auf politischer Seite wie auch Vertreter des FC St.Gallen zeigten sich übereinstimmend positiv überzeugt von den Erfolgen der Fanarbeit in den ersten beiden Jahren des Pilotprojekts. Insgesamt lassen sich folgende Resultate auf qualitativer Ebene festhalten:

Die Fanarbeit fördert Dialogkultur, weil ihre unabhängige Rolle gesichert ist.

Die Fanarbeit entschärft Konflikte und zeigt präventive Wirkung, weil sie von Fans akzeptiert ist. Um die Akzeptanz zu erreichen bzw. zu erhalten, muss ihr Wirkungsgrad für die Fans sichtbar bzw. nachvollziehbar sein, das heisst, sie muss Wirkung zeigen, die auch die Fans als solche erleben. Unbedingt brauchen die Fanarbeiter die dafür nötigen Kompetenzen, ihre Rolle muss frei von einem Sicherheitsmandat bleiben.

Die Fanarbeit kann mit sehr unterschiedlichen Rollen und Situationen kompetent umgehen, weil die sozioprofessionellen Fanarbeiter glaubwürdig fussballbegeistert sind, reflexiv und methodisch qualifiziert vorgehen und eine akzeptierende Haltung pflegen, sodass Fans sich ernst genommen fühlen.

Die Fanarbeit trägt zu einer Aufweichung der verhärteten Fronten im öffentlichen Bereich und im politischen Diskurs bei, weil sie durch ihre öffentliche Positionierung bspw. in verschiedenen Medien eine differenzierte Sichtweise des Geschehens rund um Fussballspiele aufzeigt.

Die Fanarbeit kann eine positive Fankultur noch besser unterstützen, wenn sie die nötigen Ressourcen erhält, um die Beziehungen zu den Zielgruppen, insbesondere Jugendlichen, auch ausserhalb der Spieltage zu intensivieren.

6 Schlussfolgerungen

Aus der Analyse lassen sich fünf Folgerungen ableiten: zunächst die wesentliche Rolle der beiden Fanarbeiter, eine weitere betrifft die Präventionsarbeit, drittens wird das Verständnis der „Fanarbeit“ angesprochen. Zudem geht es um die gemeinsame Trägerschaft und das Potenzial der Medienpräsenz der Fanarbeit.

6.1 Die wesentliche Rolle der Fanarbeiter

Das Zusammenspiel aller Akteure im gesamten Wirkungsgefüge ist ein entscheidender Erfolgsfaktor für einen konstruktiven Umgang zwischen Fans, Polizei, FC St.Gallen, Stadionbetreibern und möglichen weiteren Akteuren. Von allen Seiten wird bestätigt, dass in dieser Beziehung in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte und eine wesentliche Entspannung erzielt werden konnte. Dies zeigt sich unter anderem auch an deutlich tieferen Aufwänden für die Sicherheitsmassnahmen, wie im Fokusgruppeninterview von den Verantwortlichen bestätigt wurde. Es wäre indes zu einfach, dies im Sinne eines linearen Ursache-Wirkungszusammenhangs *direkt* den Leistungen der Fanarbeiter zuzuschreiben. Wie in diesem Bericht gezeigt wird, sind die Beziehungen komplexer. Von zwei Fanarbeitern kann nicht erwartet werden, dass sie Fehlentwicklungen in diesem Gefüge einfach kompensieren können.

Ihre spezifische Leistung auf dieser Ebene besteht in der Funktion der intermediären Instanz. Damit sind im Wesentlichen folgende Tätigkeiten gemeint: das „Übersetzen“ zwischen Fans und Institutionen, um Verständigung zu fördern; das situationsbezogene Zusammenbringen der jeweils wichtigen Akteure und damit das Aufrechterhalten der Kommunikation (Dialogmanagement); das Moderieren von Gesprächen aus einer neutralen Position heraus; das Entschärfen von Konflikten als Instanz, die von beiden Seiten Vertrauen genießt. Die Beteiligten sind sich weitgehend einig, dass unterschiedliche Interessen vorhanden sind und solche weiterhin bestehen werden, weshalb kein vollständig konfliktfreier Raum erwartet werden kann.

Wesentlich ist, dass es gelingt, diese Konflikte mit den Mitteln des Dialogs statt mit physischer Gewalt auszutragen. Dabei besteht ein wichtiger Beitrag der Fanarbeiter darin, die Fans in ihrer Selbstorganisation positiv zu unterstützen. Selbstorganisation bedeutet, dass die Fans nicht als amorphe Masse wahrgenommen werden, sondern die stetige Entwicklung ihrer spezifischen Beziehungen und Rollen anerkannt wird. Es gibt nicht nur Untergruppen, die sich selbst mit speziellen Namen bezeichnen und gewisse Arten von Mitgliedschaften kennen, sondern auch informelle Hierarchien und Respektpersonen, die bspw. in gewissen Situationen in der Lage sind, Auseinandersetzungen zu beenden. Nicht zuletzt schliessen sich alle Gruppierungen bei den Spielen zusammen gegen die Fans der jeweils andern Mannschaft und oft in eskalierenden Situationen gegenüber der Polizei und den Sicherheitsdiensten – auch dies eine Form von Selbstorganisation. Es zeigt sich dabei eine Ambivalenz: Im Fall von Provokationen kann durch den Zusammenschluss (und manchmal in Folge von verzerrter Kommunikation innerhalb der Fans im Stadion) schnell gegen Dritte gerichtete Eskalation entstehen. In anderen Situationen, bspw. wenn in tätlichen Auseinandersetzungen eine gewisse Ermüdung eintritt, man sich gegenseitig in einander „verbissen“ hat, können informelle Führungspersonen unter den Fans einen Abbruch des Kampfs, bspw. durch Rückzug, erreichen.

Die Fanarbeiter nehmen Einfluss, indem sie drohende Konflikte (auch innerhalb der Fanszene) vor der Eskalationsphase ansprechen und mit den Betroffenen aktiv bearbeiten. Sie demonstrieren auf diese Weise Alternativen zu physisch konfrontativen Strategien der Konfliktbewältigung.

Indem die Fanarbeiter den Fans nicht defizitorientiert gegenüber treten, sondern diese grundsätzlich als Personen mit unterschiedlichen Handlungsmöglichkeiten ansprechen und sie respektieren, tragen sie zu einer positiven Fankultur bei. Sie wirken mit ihrem sozialen Verhaltensrepertoire als Vorbilder für einen konstruktiven Umgang untereinander.

6.2 Prävention für ein besonderes Segment Jugendlicher

Insbesondere für jüngere, neu hinzukommende Fans wird den Fanarbeitern eine wichtige Rolle attestiert: Sie „weisen“ sie ein in die Regeln (bspw. im Extrazug) und erleichtern ihnen die Orientierung. Dadurch geraten jüngere Fans weniger in unbeabsichtigte Konflikte mit „Älteren“ und vermeiden unnötige Unruhe.

In der Selbstbeschreibung der Fans im Fokusgruppeninterview sind „Fans“ jene, deren zentraler Lebensmittelpunkt der Fussball ist. Sie verbringen ihre Freizeit entweder im Stadion, im Fanlokal oder anderswo zusammen mit andern Fans, ihr Freundeskreis besteht aus Fussballanhängern. Sie „leben für Fussball“. Das bedeutet, dass diese Jugendlichen für die Jugendarbeit – sei sie städtisch, verbandlich oder von Vereinen geleistet –, kaum für Angebote im Bereich der Information, Prävention oder Früherkennung erreichbar sind. Der nahe Kontakt der Fanarbeiter bietet hier die Chance, sie niederschwellig zu adressieren und gegebenenfalls an weiterführende Beratungen zu triagieren. Wichtig sind dabei ein guter Kontakt und eine koordinierte Zusammenarbeit mit entsprechenden Diensten.

Pilz (2010) fordert generell eine enge Vernetzung der Fanprojekte mit den übrigen Trägern der Jugendarbeit (S. 88), auch im Sinne der nachhaltigen, langfristigen Absicherung ihrer Arbeit.

6.3 „Fanarbeit“ – mehr als die Tätigkeit der Fanarbeiter

Wie in Kapitel 5 gezeigt wurde, hängt der Erfolg der Fanarbeiter nicht allein von ihrem eigenen professionellen Handeln ab, sondern ist eingebettet in ein ganzes „Bedingungsgefüge“, das massgeblich von einer Anzahl anderer Akteure geprägt wird. Dieses Bedingungsgefüge besteht aus komplexen Beziehungsverhältnissen, das hat die Analyse basierend auf den Interviewergebnissen aufgezeigt. Es stellte sich heraus, dass die Unterschiede in der Wahrnehmung des Fanverhaltens und der dieses beeinflussenden Faktoren nicht einfach in zwei „Lager“ einzuteilen sind – ein Bild, das von verschiedenen Akteuren konstruiert wurde. Die einzelnen Abstufungen sind differenzierter. Einiges in den Kommentaren und Aussagen in den Fokusgruppengesprächen verweist darauf, dass diese Differenzierungen das Ergebnis eines längeren Prozesses sind. Nach einer Phase der Verhärtung in den Beziehungen bis ca. 2008 wurde in intensiven Auseinandersetzungen und Aushandlungsprozessen nach einem neuen Verhältnis zueinander und einer Zusammenarbeit unter allen wichtigen Akteuren gesucht. Dies nicht zuletzt, weil die Sicherheitskosten durch die Konzentration auf repressive Massnahmen in der Bekämpfung unerwünschter Begleiterscheinungen von Fussballspielen ins Uferlose zu steigen drohten und die Wirkungen unter den Erwartungen blieben. Ob die Gewalt inzwischen abgenommen hat und wenn ja, weshalb, kann nicht eindeutig festgestellt werden. Dazu sind die Wahrnehmungen zu verschieden und die Zusammenhänge zu komplex. Objektivierende Messgrössen wie bspw. aussagekräftige Statistiken fehlen, wie in Kapitel 4.5 dargelegt wurde. Auch das Gegenteil, also eine Zunahme, oder ob das Ausmass der Gewalt gleich geblieben ist, könnte ebenso wenig belegt werden. Eindeutig ist hingegen, dass die Aufwände für die Sicherheit reduziert werden konnten, sich nach übereinstimmender Einschätzung der Beteiligten insgesamt ein eher entspannter Umgang damit gefunden wurde und keine weitere Eskalation stattgefunden hat. Wie oben gezeigt wurde, ist dafür wesentlich *auch* die Fanarbeit verantwortlich.

Ein greifbares Ergebnis des geschilderten neuen Prozesses war die Einführung der von FC St.Gallen, der Stadt und den Fanvereinigungen über den Trägerverein Sozioprofessionelle Fanarbeit gemeinsam verantworteten Fanarbeit. Die Handlungsspielräume und letztlich die möglichen Wirkungen, die die Fanarbeiter – gerade auch im Hinblick auf die Reduktion unerwünschten Fanverhaltens – entfalten können, hängt wesentlich davon ab, wie gut das ganze Gefüge zusammenspielt. Direkte „Kurzschlüsse“, nach denen Fanarbeit dann erfolgreich ist, wenn weniger Gewalt im und ums Stadion passiert, verbieten sich schon allein aus diesem Grund. Wie Soziale Arbeit nicht einengend die Arbeit von Sozialarbeitenden (oder Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren) bezeichnet, sondern die von ihnen im Rahmen und mit ihren Trägerorganisationen zusammen geleisteten Tätigkeit, würden wir deshalb als „Fanarbeit“ die auf Fans ausgerichteten Aktivitäten des gesamten Gefüges bezeichnen. Jede Soziale Arbeit wird nämlich nicht von professionell ausgebildeten Individuen im freien Raum geleistet, sondern immer im Kontext von Organisationen, die sie anstellen. Die Organisation bestimmt die Aufträge, die Handlungsspielräume, die Instrumente, die zur Umsetzung ihrer Programme zur Verfügung stehen. Für die Fanarbeiter besteht eine zentrale Bedingung darin, dass sie nicht mit direkten Sicherheitsaufgaben beauftragt werden. Im Kapitel 2.3 wird erklärt, dass sie nur dadurch das Vertrauen der Fans gewinnen und darüber Adressierbarkeit herstellen und ihre intermediäre Funktion wahrnehmen können.

6.4 Gemeinsame Trägerschaft

Es hat sich nach übereinstimmender Einschätzung der Beteiligten bestätigt, dass mit dem gemeinsamen Verein Soziokulturelle Fanarbeit eine stabile und förderliche Form der Trägerschaft für die Fanarbeit gefunden wurde. Über den Verein wird die regelmässige Kommunikation und Verständigung auf einen gemeinsamen Nenner für das Mandat der Fanarbeiter zwischen dem FC St.Gallen, der Stadt St.Gallen (Vertretungen von Parlament und Verwaltung) sowie dem Fan-Dachverband DV 1879 sichergestellt. Darüber hinaus verfügen diese zentralen Akteure über eine Plattform für den kontinuierlichen Dialog über weitere Themen rund um den Super-League-Spielbetrieb in St.Gallen. Nach Meinung der Beteiligten bildete die Vorbereitung und Einführung der sozioprofessionellen Fanarbeit eine Art Kristallisationspunkt, um den Dialog nach einer Phase der Verhärtung wieder in Gang zu bringen und erweiterte Strategien im Umgang mit den Fans zu entwickeln. Obwohl unterschiedliche Wahrnehmungen und Interessen nicht negiert werden, ist das Verhältnis zu einander zurzeit von einem eindeutigen Willen zur Kooperation geprägt.

Keller und Artho (2008: 81) vertreten allerdings in ihrer Bestandsaufnahme die Ansicht, interessengebundene Geldgeber dürften keinen direkten Einfluss auf die Ausgestaltung der Fanarbeit haben, damit diese ihre Mediationsfunktion unabhängig wahrnehmen könne. Allerdings ist kritisch zu hinterfragen, ob diese Funktion auf der Organisationsebene (Vermittlung zwischen den Organisationen) sich ohne Weiteres verträgt mit der Vermittlung zwischen den Fans im weiteren Sinne und (auch) *einzelnen* dieser Organisationen im Rahmen der als „niederschwellig“ bezeichneten Tätigkeit der Fanarbeiter. Mit dem gewählten Modell ist ein kontinuierlicher Dialog institutionalisiert worden, der bisher ohne unabhängige Mediation auskam. Wie oben angeführt, bildet sich darin ein erweitertes Konzept von „Fanarbeit“ ab, das diese eben nicht als Ganze an die angestellten Professionellen delegiert, sondern Fanarbeit als gemeinsame Aufgabe wahrnimmt.

Sollte der Fall eintreten, dass Ziel- oder Interessenskonflikte im Verein nicht intern gelöst werden könnten, wären tatsächlich die Fanarbeiter als vom Verein Angestellte nicht die rich-

tigen Mediatoren. Als solche müssten, wie in anderen Kontexten üblich, externe unabhängige Fachpersonen im gegenseitigen Einverständnis der Konfliktparteien beigezogen werden.

Es ist aber nicht von der Hand zu weisen, dass die gewählte Form der Trägerschaft auch ein Risiko für die Fanarbeiter beinhaltet. Dieses liegt aber auf einer anderen Ebene, als Keller und Artho sie sehen, nämlich in der Gewährleistung der *fachlichen* Unabhängigkeit durch den Verein. Diese könnte gefährdet sein, wenn versucht würde, aufgrund von Einzelinteressen auf die Art und Weise, wie die Fanarbeiter ihr Mandat wahrnehmen, Einfluss zu nehmen. Es ist deshalb wichtig und zu begrüßen, dass im Vereinsvorstand ein Vertreter der Sozialen Arbeit sitzt, der aus einer fachlichen Position heraus die nötige Methodenfreiheit der Fanarbeiter verteidigen und ihre Rolle als Experten absichern kann.

6.5 Medienpräsenz

Die Fanarbeit an sich ist bereits in den Medien präsent, sie kann auf diese Weise ihre eigene Position markieren und entsprechend ihrem Mandat unterschiedliche Haltungen darstellen. Es wäre interessant, herauszufinden, was erreicht würde, wenn die mediale Berichterstattung zu Fussballfans differenzierter erfolgte, statt ein Bild von „unverrückbaren Fronten“ immer wieder zu rekonstruieren. Es könnten dabei Schilderungen dargestellt werden, wie Auseinandersetzungen entstehen und sich entwickeln – auch solche, die erfolgreich deeskaliert werden konnten. In dieser Form würde wohl auch aus Sicht der Fans kritische Berichterstattung als Teil des Auftrags der Medien durchaus akzeptiert. In welcher Form die Fanarbeit hier Potenzial hat, Berichte mit Fans und Medienschaffenden zu erarbeiten und/ oder aktiv auf Medien zuzugehen, um unterschiedliche Arten der Berichterstattung zu thematisieren, und verantwortliche Schlüsselpersonen dazu anzuregen, ihrerseits Schwarz-Weiss-Zeichnungen zu vermeiden, muss dabei mit den Fanarbeitern und unter Berücksichtigung ihrer Prioritäten, Ressourcen und Zielsetzungen diskutiert werden (s. Kapitel 7).

7 Empfehlungen

Gemäss Analyse und Schlussfolgerungen lassen sich für die Fanarbeit St.Gallen aus fachlicher Sicht folgende Empfehlungen ableiten:

1. Die in den letzten Jahren implementierte Strategie des Dialogs und der Zusammenarbeit ist weiter zu entwickeln. Die Fanarbeit als entscheidend wichtiger Bestandteil ist mindestens im gleichen Rahmen weiter zu führen.
2. Die gemeinsame Trägerschaft in Form des Vereins Sozioprofessionelle Fanarbeit ist weiterzuführen oder bei Bedarf zu erweitern. Dabei soll die fachliche Unabhängigkeit der Fanarbeiter im Rahmen ihres Mandats sorgfältig gewahrt und ihnen die nötigen Spielräume gesichert werden.
3. Es ist zu prüfen, ob die Fanarbeiter im Rahmen der Strategie der städtischen und kantonalen Jugendarbeit mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet werden sollten, um ein erweitertes Mandat (erweiterte Ansprechbarkeit, aufsuchende Arbeit, Kultur-, Sport-, Präventionsprojekte) wahrnehmen zu können. Dabei sollten geeignete Aktivitäten mit anderen Angeboten im Bereich der offenen Jugendarbeit koordiniert und vernetzt werden.
4. Es sind Möglichkeiten der ligaweiten Zusammenarbeit zwischen Fanarbeitern und Sicherheitsdiensten sowie Polizei zu prüfen mit dem Ziel, dass Fanarbeiter der Gastmannschaften gegenseitig von den Sicherheitsdiensten und Polizeikräften als Vermittler anerkannt werden.
5. Der Qualitätssicherung und nachhaltigen Personalentwicklung sind durch geeignete Massnahmen und Ressourcen für fachliche Reflexion und Weiterbildung Rechnung zu tragen.

8 Literatur- und Quellenverzeichnis

Atteslander, Peter (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. 12. Auflage. Erich Schmidt Verlag.

BASPO/ FaCH (2008): Fankultur und Fanarbeit in der Schweiz. Magglingen/ Moosseedorf.

Bonfadelli, Heinz (2004): Neue Perspektiven: Kognitive Medieneffekte.

<https://alt.mediaculture->

[online.de/fileadmin/bibliothek/bonfadelli_medieneffekte/bonfadelli_medieneffekte.html](https://alt.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/bonfadelli_medieneffekte/bonfadelli_medieneffekte.html) (Letzter Zugriff: 7.4.2014)

Bundesamt für Polizei (2011): Jahresbericht 2010. Kriminalitätsbekämpfung Bund.

<http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/sicherheit/jahresberichte/jabe-2010-d.pdf> (Letzter Zugriff 11.4.2014)

Bundesamt für Polizei (2012): Jahresbericht 2011. Kriminalitätsbekämpfung Bund.

<http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/sicherheit/jahresberichte/jabe-2011-d.pdf> (Letzter Zugriff 11.4.2014)

Bundesamt für Polizei (2013): Jahresbericht 2012. Kriminalitätsbekämpfung Bund.

<http://www.ejpd.admin.ch/content/dam/data/sicherheit/jahresberichte/jabe-2012-d.pdf> (Letzter Zugriff 11.4.2014)

Bundesamt für Polizei (2014): Aktuelle Zahlen aus dem Informationssystem HOOGAN. Medienmitteilung vom 31.1.2014.

<http://www.fedpol.admin.ch/content/fedpol/de/home/dokumentation/medieninformationen/2014/2014-01-31.html> (Letzter Zugriff: 11.4.2014).

Engel, Robertino; Seiler, Roland (2010): Arbeitsbericht FCB Fanbefragung. Ergebnisse einer Befragung von Fussball-Fans des FC Basel 1893 zur Wahrnehmung ihres Fanverhaltens und der vorherrschenden Fankultur sowie zu sicherheitsspezifischen Aspekten. Universität Bern, philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät, Institut für Sportwissenschaft.

Fanarbeit Bern (o. J.): Jahresbericht Fanarbeit Bern Januar - Dezember 2009.

Fiedler, Diana (2012): Das fachliche Profil Mobiler Jugendarbeit in ländlichen Räumen. In: Debiel, Stefanie; Engel, Alexandra; Hermann-Stietz, Ina; Litges, Gerhard; Penke, Swantje; Wagner, Leonie (Hg.) (2012): Soziale Arbeit in ländlichen Räumen. Dordrecht: Springer VS. S. 133-146.

Götzö, Monika (2014): Theoriebildung nach Grounded Theory. In: Bischoff, C.; Oehme-Jüngling, K.; Leimgruber, W. (Hrsg.): Methoden der Kulturanthropologie. Bern: Haupt. S. 444-458.

Keller, Roger; Artho, Jürg (2008): Die Evaluation der Fanprojekte Basel und Zürich. In: BASPO/ FaCH: Fankultur und Fanarbeit in der Schweiz. Magglingen/ Moosseedorf. S. 80-83.

Lehmann, Anton; Zimmermann David (2008): Fanarbeit in der Schweiz – Bestandesaufnahme. In: BASPO/ FaCH: Fankultur und Fanarbeit in der Schweiz. Magglingen/ Moosseedorf. S. 67-70.

Mayrhofer, Hemma (2012): Niederschwelligkeit in der Sozialen Arbeit. Funktionen und Formen aus soziologischer Perspektive. Wiesbaden: Springer VS (SpringerLink : Bücher).

Mayring, Philipp (2007): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 9. Aufl. Weinheim [u.a.]: Beltz

- Merchel, Joachim (2010): Evaluation in der Sozialen Arbeit. München: Reinhardt. S. 125-136
- o. A. (2011): Sozioprofessionelle Fanarbeit beim FC St.Gallen 2012-2014. Projektbeschreibung und Budget. Stand: 15. August 2011.
- Pilz, Gunter A. (2010): Fanarbeit und Fanprojekte – von der Repression zu Prävention – von der Konfrontation zur Kooperation Geschichte und Perspektiven einer gelungenen Zusammenarbeit. In: 60 Jahre Deutsche Sportjugend, S. 80-89. http://www.kos-fanprojekte.de/fileadmin/user_upload/media/fanarbeit/pdf/20110113-dsj-brosch-fan.pdf (Letzter Zugriff: 14.4.2014)
- Pilz, Gunter A. (o. J.): Was leisten Fanprojekte? Online-Publikation der Universität Hannover, Institut für Sportwissenschaft. http://www.sportwiss.uni-hannover.de/fileadmin/sport/pdf/onlinepublikationen/pil_fan.pdf (Letzter Zugriff: 4.4.2014)
- Radio SRF 2 Kultur (2013): „Hooligan Konkordat“: Sportfans im Visier des Gesetzgebers. Radiosendung vom 4.4.2013. <http://www.srf.ch/sendungen/kontext/hooligan-konkordat-sportfans-im-visier-des-gesetzgebers> (Letzter Zugriff 11.4.2014)
- Thole, Werner; Höblich, Davina; Ahmed, Sarina (Hg.) (2012): Taschenwörterbuch Soziale Arbeit. Bad Heilbrunn: Klinkhardt UTB.
- Trägerverein Fanarbeit Luzern (2013): Jahresbericht Fanarbeit Luzern. 1. Januar – 31. Dezember 2012.
- Verein für sozioprofessionelle Fanarbeit FC St.Gallen (2013): Fanarbeit St.Gallen. Jahresbericht 2012. http://fanarbeit-stgallen.ch/uploads/downloads/jahresbericht_2012_web.pdf (Letzter Zugriff 14.4.2014)

9 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1 Schema Bedingungsgefüge.....	11
Abbildung 2 Ergebnisse zum Fanverhalten 2012.....	13
Abbildung 3 Ergebnisse zum Fanverhalten 2013.....	14
Abbildung 4 Ergebnisse zu Einflussfaktoren auf das Fanverhalten 2012.....	16
Abbildung 5 Ergebnisse Einflussfaktoren auf das Fanverhalten 2013.....	16
Abbildung 6 Einschätzungen zur Wirkung der Fanarbeit auf das Fanverhalten	18
Abbildung 7 Netzwerkkarte Fanarbeiter St.Gallen	26
Abbildung 8 Bedingungsgefüge Sozioprofessionelle Fanarbeit St.Gallen.....	31
Abbildung 9 Direkte und indirekte Wirkung der Fanarbeit.....	33

Bei den Abbildungen handelt es sich – sofern nicht anders angegeben – um eigene Darstellungen.

10 Anhang

Übersicht

- Anhang 1 Ziele und Haltungen Fanarbeit
- Anhang 2 Themenkataloge der Interviewreihen
- Anhang 3 Detailansicht der Interviewergebnisse
- Anhang 4 Liste der Kontakte der Fanarbeiter

Ziele der sozioprofessionellen Fanarbeit

Die sozioprofessionelle Fanarbeit soll:

- den Dialog und die Vernetzung zwischen Verein, Fanverantwortlichen, Fans, Polizei, Politik und anderen Anspruchsgruppen fördern.
- Prävention in verschiedenen Bereichen wie Gewalt, Rassismus, Sucht, Vandalismus etc. fördern.
- im Spannungsfeld der Sozialräume vermitteln. Ansteigende Konflikte zwischen Fangruppen sollen angesprochen und gemeinsame Lösungen gefunden werden.
- mit den Fans zusammenarbeiten, damit die Fans ihre positiven Ressourcen nutzen können. Immer im Wissen, dass Selbstbestimmung ein hohes Gut der Fanszene darstellt.
- die Selbstregulierung und Selbstverantwortung der Fankurve fördern.
- den Bedürfnissen der Fangruppen ein Gehör schenken.
- mit den Fans Projekte (siehe Konzept Kapitel 4.3 Projektbericht) in Angriff nehmen.
- mithelfen, ein Informations-Netzwerk für die Fans aufzubauen.
- Einzelfallhilfe für die Fans in Form eines niederschweligen Beratungsangebots zu Fragen und Probleme der Fans anbieten. Dies beinhaltet auch eine Vermittlungs- und Beratungsfunktion bei Konflikten und Problemen rund um den "Fanalltag" (beispielsweise Familie, Partnerschaft, Arbeitsplatz, Gewalt, Sucht).
- positive Elemente (wie Kreativität, Engagement, etc.) der Fussballfankultur unterstützen.
- positive Rituale (Gesänge, Choreos, etc.) der Fans fördern und unterstützen, resp. alternative Ritualmöglichkeiten anbieten.
- das Selbstwertgefühl und die Verhaltenssicherheit der Fussballanhänger steigern sowie Gruppen von gleichaltrigen Jugendlichen stabilisieren.
- ein Klima schaffen, in dem sich gesellschaftliche Institutionen vermehrt für die Jugendlichen engagieren und so eine positive Beteiligung der Jugendlichen am gesellschaftlichen Leben ermöglichen.
- die Identifikation der jugendlichen Fussballfans mit ihrem Verein unterstützen.
- durch Vermittlungsarbeit im Vorfeld der Spiele das Verhältnis zwischen Fans und den Sicherheitsdiensten in den Stadien bzw. zwischen den Fans und der Vereinsleitung verbessern. Die Vermittlungsarbeit zwischen den Fans und

Ordnungskräften während den Spielen kann einen Beitrag zur Deeskalation leisten, sofern sie frühzeitig erfolgt.

- gezielte Öffentlichkeitsarbeit leisten. Damit bei Fans, Behörden, Vereinsfunktionären und in der Bevölkerung Akzeptanz und Legitimation für sozioprofessionelle Fanarbeit entsteht. Gleichzeitig soll die sozioprofessionelle Fanarbeit ein objektives Bild der Fanszene vermitteln, um den medialen und gesellschaftlichen Focus auf positive Aspekte der Fankultur zu richten.
- sich mit anderen Fanarbeitenden vernetzen und einen fachlichen Austausch führen.
- eine gute Stimmung und Kultur bei und rund um Sportanlässen fördern und ermöglichen.
- langfristig einen Beitrag zu einer Verminderung von Gewalt- und Vandalenakten leisten.
- bei fachlichen Fragen durch einen Beirat unterstützt werden.

Haltung der sozioprofessionellen Fanarbeit

Die sozioprofessionelle Fanarbeit vertritt folgende Haltungen:

- Die sozioprofessionelle Fanarbeit orientiert sich an den geltenden Rechtsgrundlagen.
- Die Rolle der sozioprofessionellen Fanarbeit ist folgendermassen zu verstehen: Sie ist allparteilich, objektiv und unabhängig, sie vertritt professionelle Werte und Haltungen der Sozialen Arbeit und ist in der Mitte aller Beteiligten anzusiedeln. Die Werte und Haltungen werden unabhängig von äusseren Einflüssen vertreten.
- Die sozioprofessionelle Fanarbeit geht gegen jede Form von Gewalt an, welche sich gegen Personen und Sachen richtet. Mit Methoden der aufsuchenden sozialen Arbeit wie Prävention, Partizipation etc. wird Gewalt entgegengewirkt und gemindert.
- Die sozioprofessionelle Fanarbeit unterstützt gesundheitsfördernde Massnahmen im Sinne der Alkohol- und Suchtprävention. Alkoholprävention und Gewaltprävention können sich ergänzen.
- Die sozioprofessionelle Fanarbeit versucht die Gefahr, welche im Zusammenhang mit dem Gebrauch pyrotechnischer Gegenstände entsteht, zu minimieren.

- Für die sozioprofessionelle Arbeit ist die Zusammenarbeit mit allen Anspruchsgruppen sehr zentral; sie will deren Interessen das nötige Gewicht geben.
- Die Schweige- und Anzeigepflicht richtet sich nach dem Berufskodex der professionellen sozialen Arbeit:

Schweigepflicht:

1 Die Professionellen der sozialen Arbeit halten sich an die berufliche Schweigepflicht. Sie behandeln Daten, welche sie über die Klientinnen und Klienten erhalten oder besitzen, vertraulich. Die Verpflichtung zur Geheimhaltung besteht auch nach Abschluss der beruflichen Beziehung.

2 Ist eine Aufhebung der Schweigepflicht durch gesetzliche Bestimmungen vorgeschrieben oder aus einem anderen Grund notwendig, informieren die Professionellen ihre Klientinnen und Klienten und/oder ihre rechtliche Vertretung im Voraus und in angemessener Form.

3 Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist den Klientinnen und Klienten und/oder deren rechtlicher Vertretung offenzulegen.

4 Die Zusammenarbeit mit Dritten bzw. die Weitergabe von vertraulichen Informationen kann gegen den Willen der Klientinnen und Klienten erfolgen, wenn dies durch eine gesetzliche Grundlage oder überwiegende Interessen Dritter gerechtfertigt ist.

Anzeigepflicht:

Die Professionellen der Sozialen Arbeit zeigen Klientinnen und Klienten, vorbehaltlich zwingender gesetzlicher Anzeigepflichten, nicht an. Ausnahmen sind möglich, wenn die sorgfältige Prüfung zeigt, dass die Interessen der Klientinnen und Klienten oder Dritter ernstlich gefährdet sind und sich keine anderen Interventionsmöglichkeiten bieten.

(avenir social, 2006)

Anhang 2 Themenkataloge der Interviewreihen

Befragung 1 – Einschätzung Fanverhalten

1. Abgrenzung der Fans als Gruppe
2. Anfeindungen, Beleidigungen ohne Gewaltanwendung
3. Anwenden von physischer Gewalt (auch Einsatz pyrotechnischer Mittel)
4. Vandalismus, Sachbeschädigungen, Littering
5. Diskriminierendes, rassistisches oder sexistisches Verhalten
6. Konsum von Alkohol
7. Konsum von Drogen
8. Kreativität
9. Aktivität, Einsatz für die Gruppe/ Fankurve
10. Loyalität zum Club
11. Respekt und Fairness
12. Zusammenhalt, gemeinsame Identität
13. Toleranz
14. Unterstützung der Mannschaft

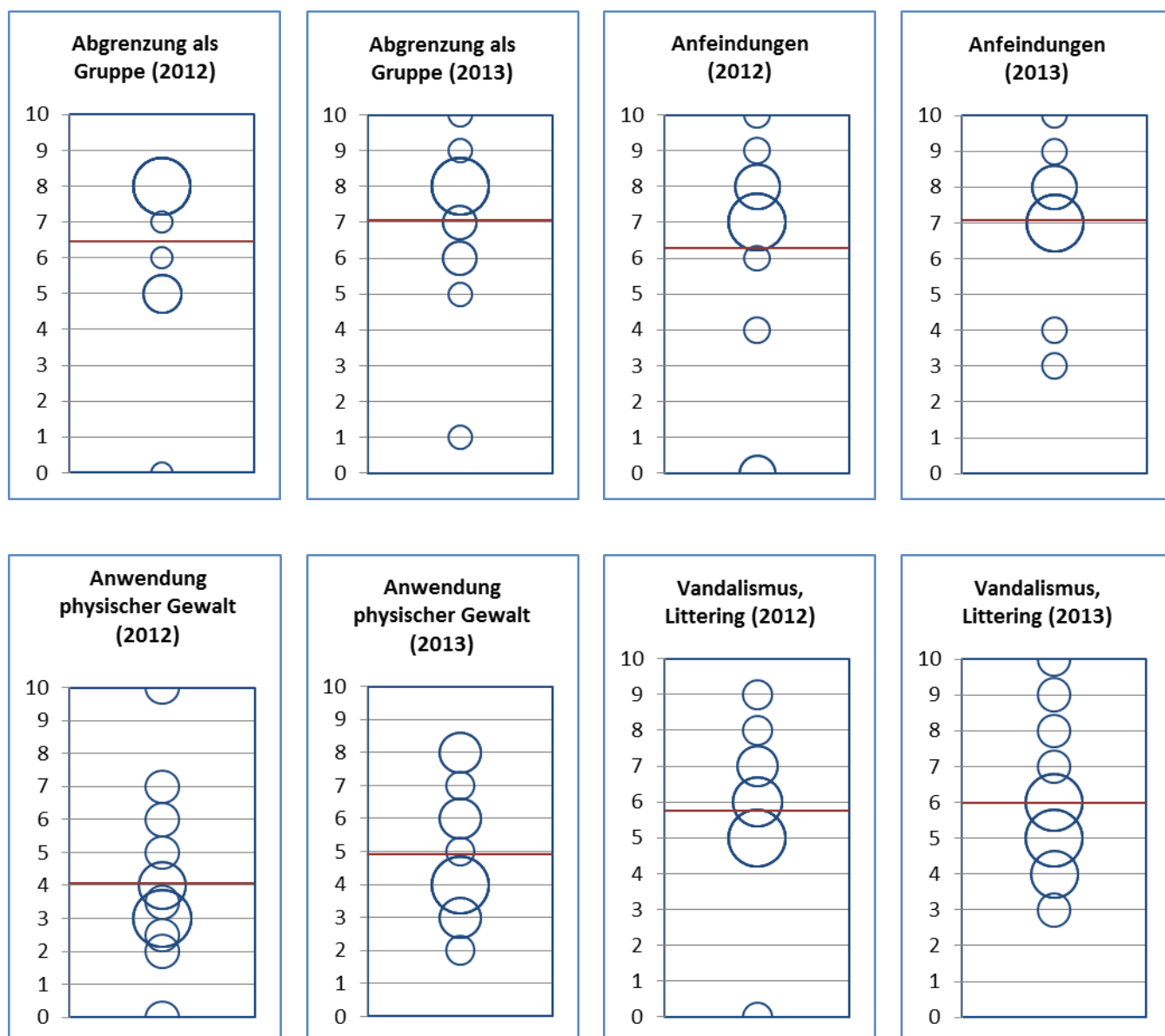
Befragung 2 – Einflussfaktoren auf das Fanverhalten

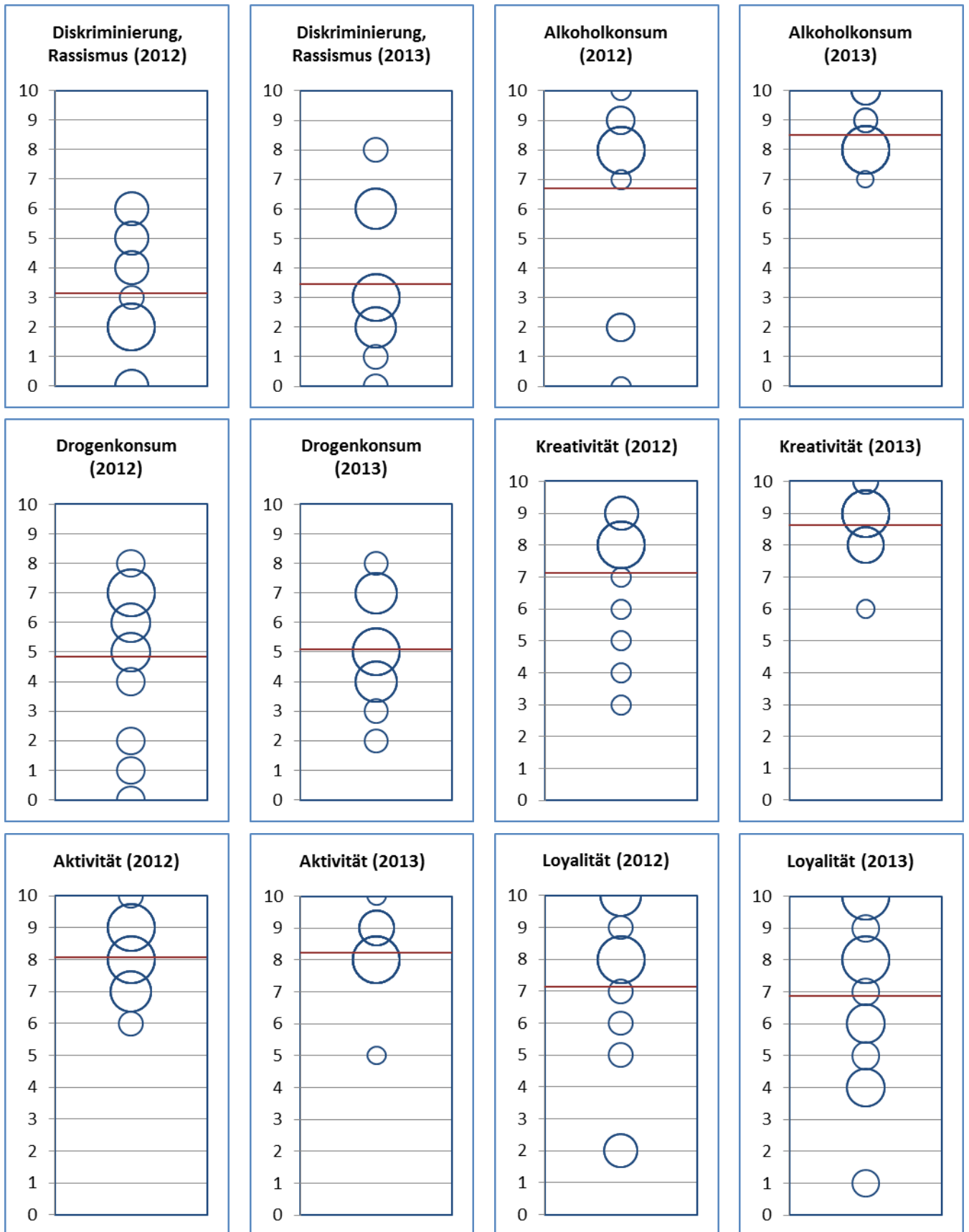
1. Spielort
2. Spielverlauf
3. Reisemanagement
4. Stadionbetrieb
5. Angebot und Preise alkoholischer Getränke
6. Verhalten privater Sicherheitsdienste
7. Strafrechtliche Bestimmungen, Interventionen der Polizei
8. Massnahmen des Clubs, SFV und SFL zur Aufrechterhaltung der Sicherheit bei Fussballspielen
9. Verhalten des Clubs gegenüber seinen Fans
10. Soziokulturelle Fanarbeit
11. Schlüsselpersonen und Vorbilder
12. Individuelle Motive
13. Medien
14. Offene Frage: andere Vorkommnisse oder Gegebenheiten, die das Fanverhalten beeinflussen

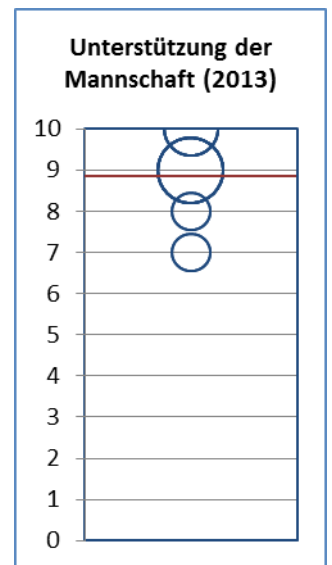
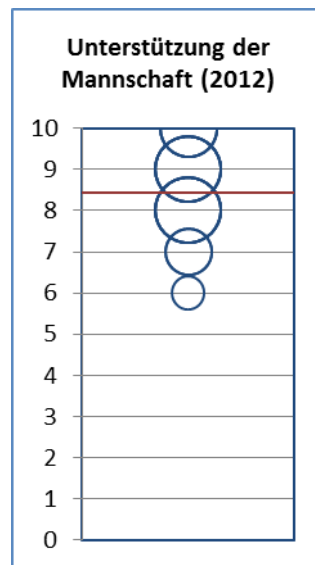
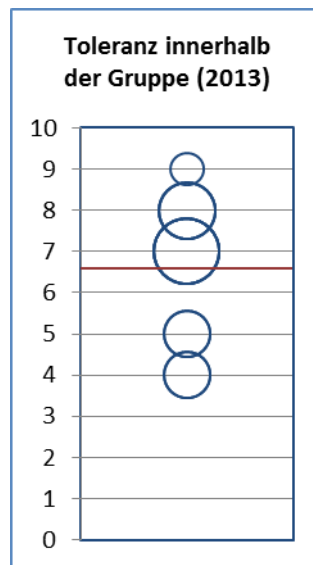
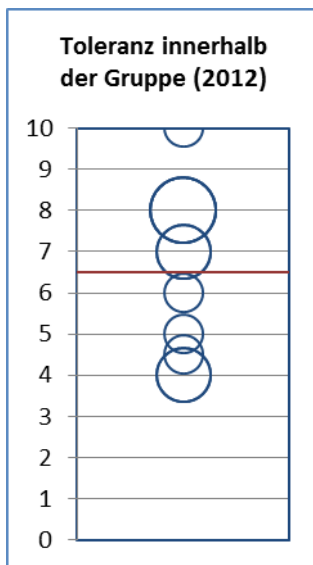
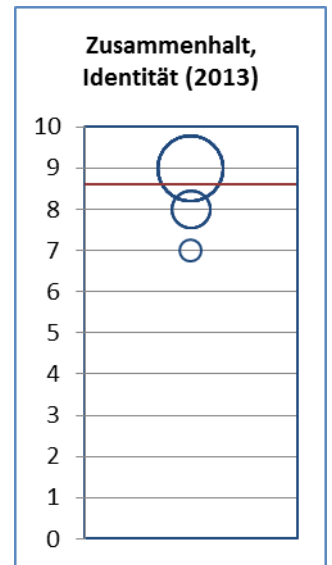
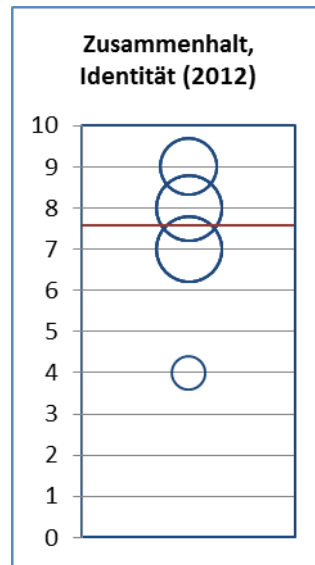
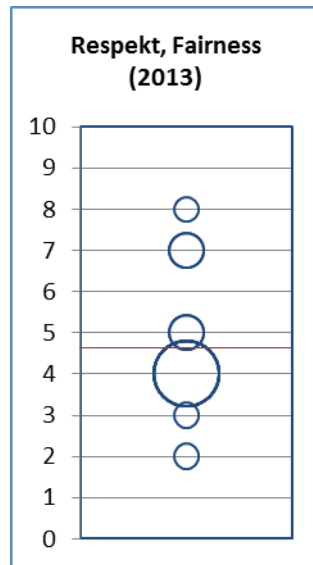
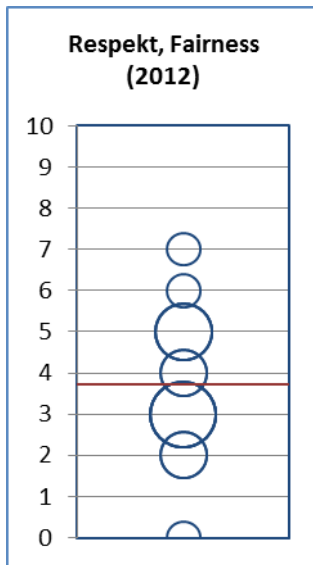
Anhang 3 Detailansicht der Interviewergebnisse

Die Darstellungen der Antworten lassen sich wie folgt lesen: zu jedem Themenbereich erfolgten zwei Erhebungen, jeweils eine in den Jahren 2012 und 2013. Die Ringe stehen für die Einschätzungen der befragten Personen, wobei ein grösserer Ringdurchmesser für Mehrfachnennungen steht. Der Durchschnitt dient zur Orientierung ist mit einer roten Linie gekennzeichnet. Durch diese Darstellungen wird es möglich, die Häufigkeit der Nennungen sowie die Streuung der einzelnen Antworten zu analysieren.

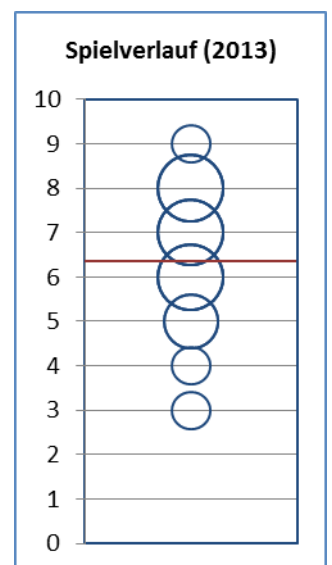
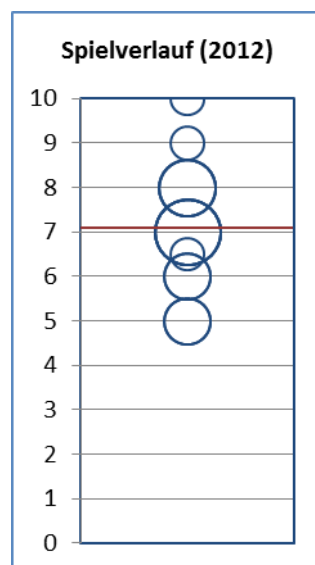
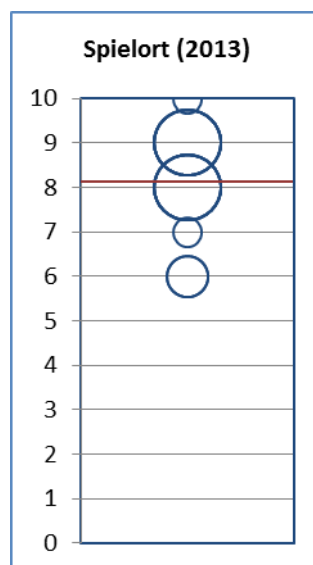
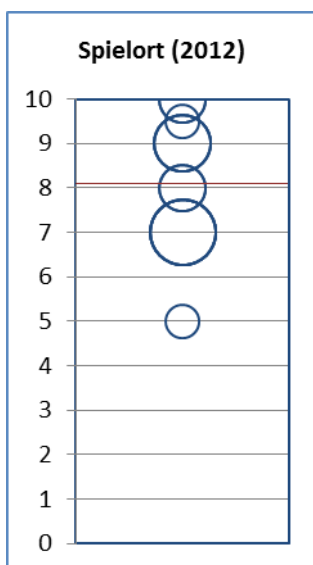
Teil 1 – Eigenschaften, die das Fanverhalten kennzeichnen

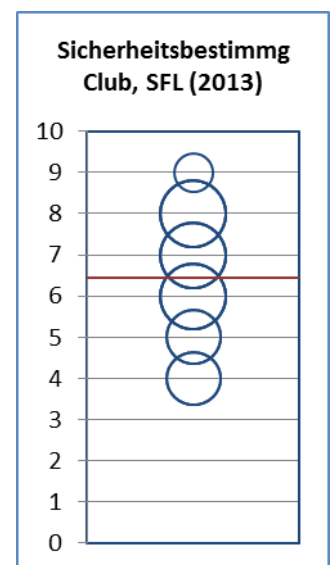
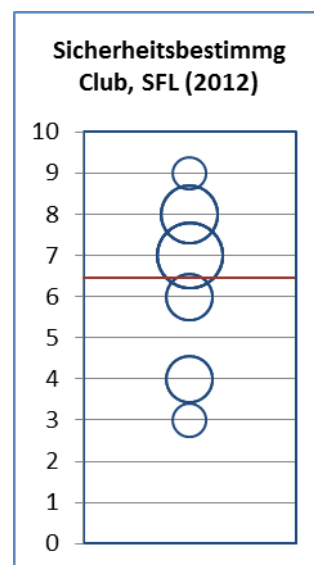
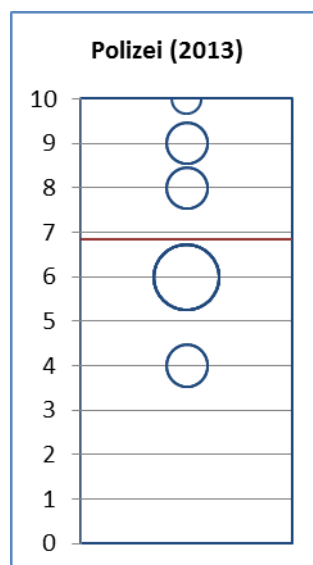
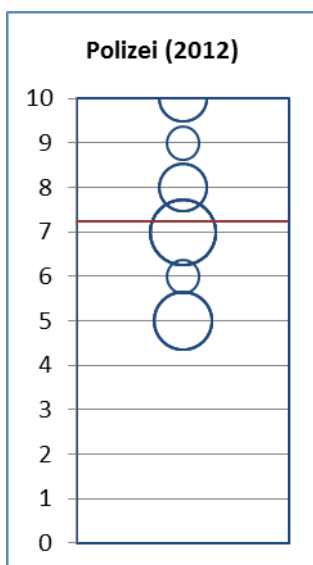
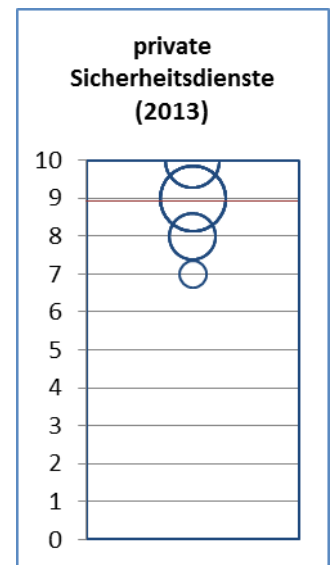
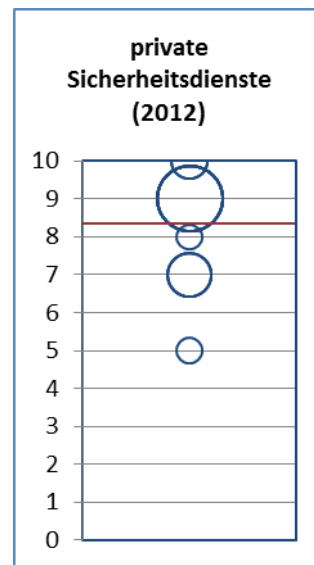
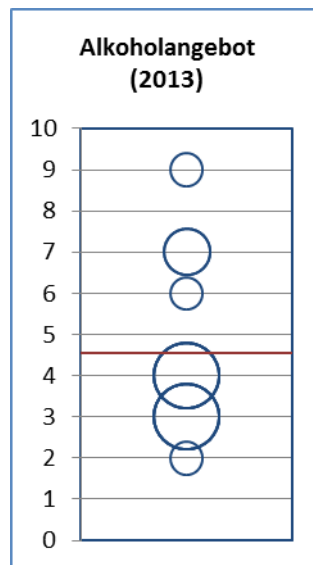
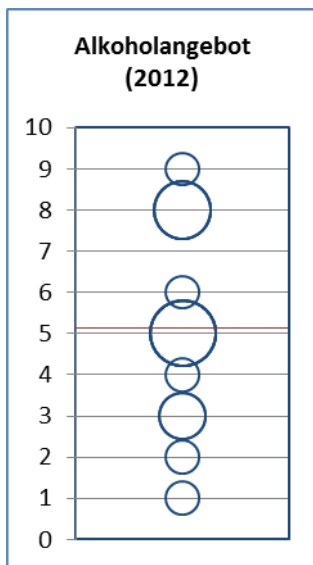
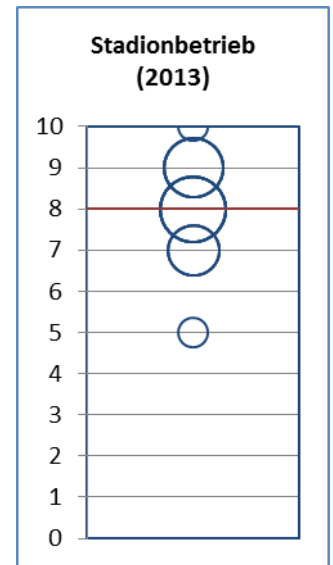
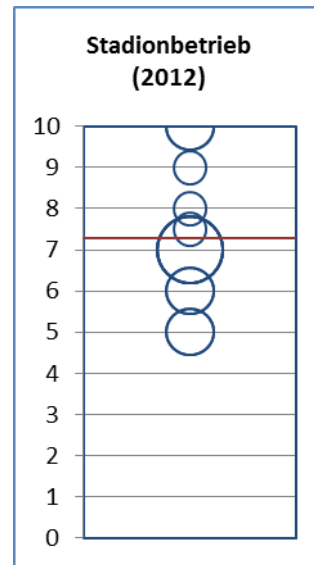
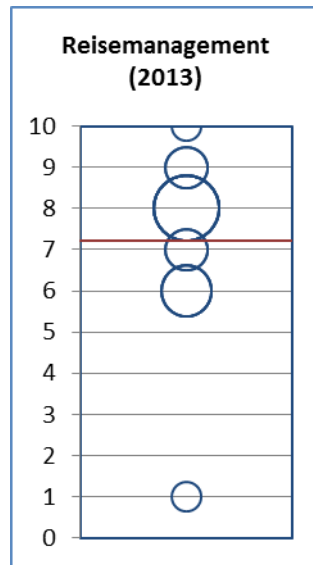
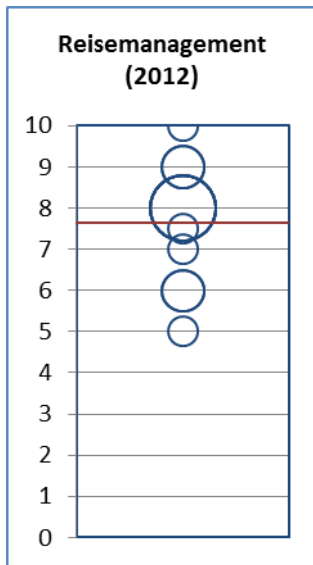


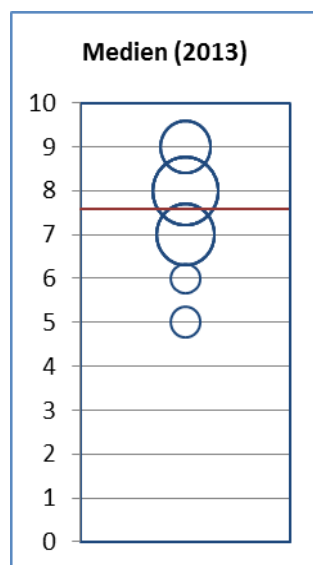
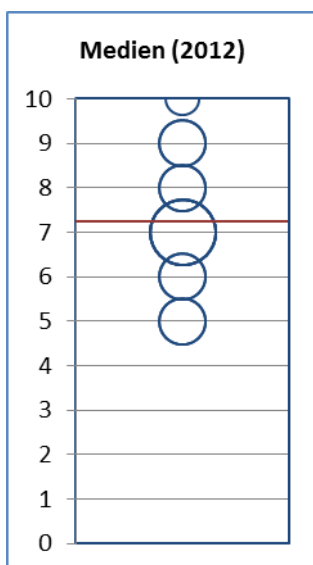
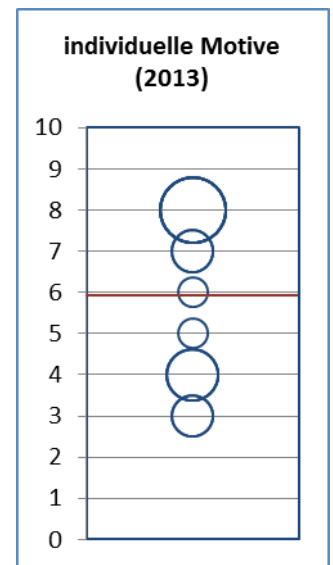
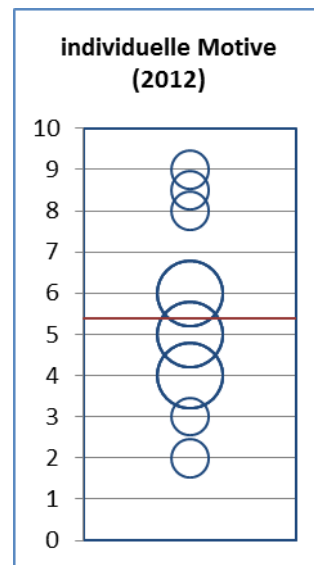
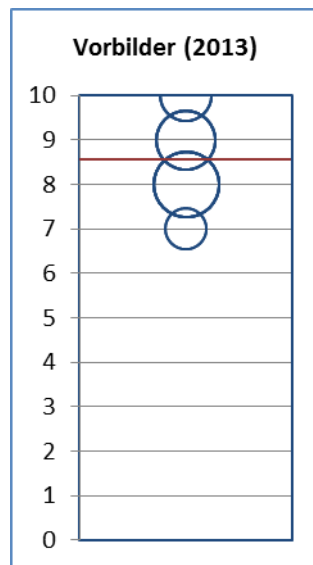
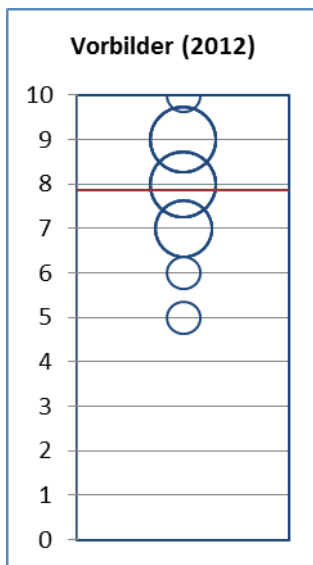
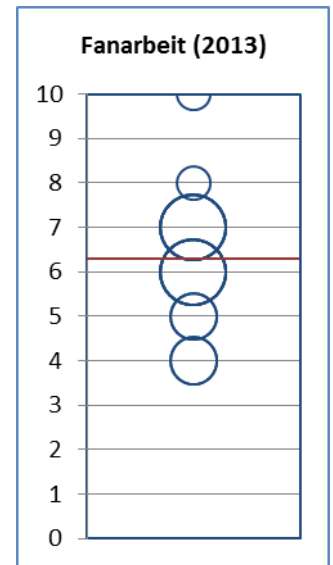
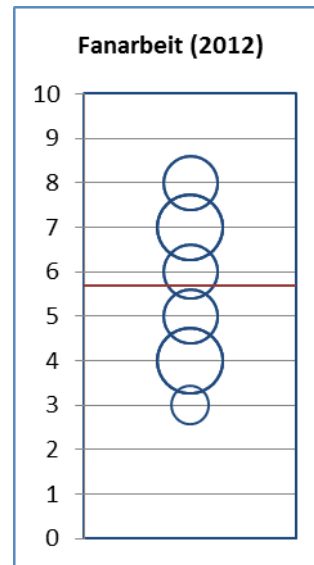
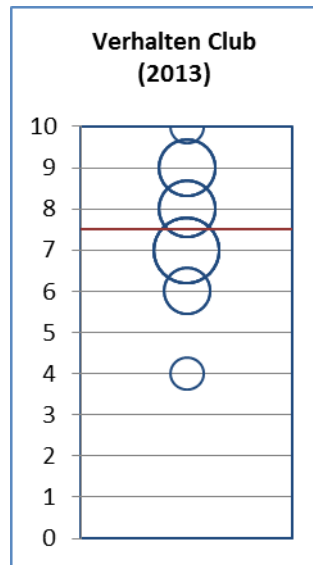
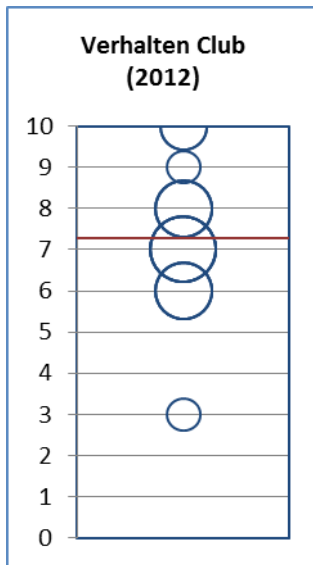




Teil 2: Einflussfaktoren auf das Fanverhalten







Anhang 4 Auflistung Kontakte Fanarbeit

Die Auflistung bezieht sich auf den Beobachtungszeitraum 2012-2013. Aus Datenschutzgründen werden keine Namen einzelner Personen genannt, um die Dimension der Kontakte zu veranschaulichen wird wo immer möglich eine Personenanzahl in Klammern angegeben. Eine grafische Darstellung als Überblick findet sich in Kapitel 4.3.

Die sozioprofessionellen Fanarbeiter St.Gallen dokumentierten Kontakte zu:

FC St.Gallen Fans

- ca. 700 Einzelkontakte zu Fans
- Capo (2 Personen)
- Fanvertreter
- Unberechtigte

Dachverband 1879

Fanorganisation 1860 München

Fangruppen FC St.Gallen

- Bangor Maniacs
- Compadres
- Cruisers
- ECF
- Flash
- Green Fires
- Green History
- Green Power
- Jokers
- Saint Brothers
- Sonderklasse
- Zone 10

Verein Fanarbeit St.Gallen

- Vorstand (8 Personen)

FC St.Gallen

- Fanverantwortliche (2 Personen), Fanbegleiter (5 Personen)
- Marketing (1 Person)
- Medien
- Politischer Beirat (6 Personen)
- Sicherheit und Infrastruktur (2 Personen)
- Sicherheitsvertreter (5 Personen)
- Ticketing
- Verwaltungsrat (Präsident, 5 Personen)
- CEOs (2 Personen)

Fanlokal St.Gallen

- Exponenten
- Kollektiv

Andere Fussballclubs

- FC Aarau
- FC Luzern, Sicherheitsvertreter
- FC Schönbühl
- FC Sion
- FC Thun
- FC Wil, Sicherheitsvertreter
- FC Winterthur
- FCB, Sicherheitsvertreter, Mediensprecher
- GCZ, Sicherheitsvertreter
- Kuban Krasnodar
- Servette FC
- Spartak Moskau
- Swansea City
- Valencia C.F.

Swiss Football League SFL (3 Personen)

Schweizerischer Fussballverband SFV (1 Person)

FARE Netzwerk gegen Diskriminierung (2 Personen)

Fanarbeit anderer FC

- Fanarbeit Bern (3 Personen)
- Fanarbeit FC Basel (2 Personen)
- Fanarbeit FC Luzern (3 Personen)
- Fanarbeit FCZ (1 Person)
- Fanarbeit GC Zürich (2 Personen)
- Fanarbeit Schweiz (3 Personen)

Private Sicherheitsdienste

- Delta (Supervisor)
- SOS Surveillance
- Securitas
- Protectas
- Broncos

SBB

- Bahnpersonal
- Bahnpolizei (5 Personen)
- Transportpolizei

Polizei

- Kantonspolizei Aarau
- Kantonspolizei Basel
- Kantonspolizei Bern
- Kantonspolizei Luzern
- Kantonspolizei St.Gallen (2 Personen)
- Kantonspolizei Wallis
- Stadtpolizei St.Gallen
- Szenekenner (6 Personen)

Medien

- 20 Minuten
- Arena TV
- Blick am Abend
- Landbote
- Radio Top
- SRF
- St.Galler Tagblatt
- Tagesanzeiger
- Toxic.fm
- TVO

Politische Parteien

- BDP
- CVP
- FDP
- GLP
- Grüne
- SP
- SVP
- Andere/ Parteilose

Gruppe Politik (3 Personen)

Stadt St.Gallen, Direktion für Sicherheit und Soziales (2 Personen)

Hochschulen

- Fachhochschule St.Gallen, Institut für Soziale Arbeit (Consulting)
- Hochschule Luzern, Institut für Sozialmanagement, Sozialpolitik und Prävention
- Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft (Forschung)

Anwältinnen/ Anwälte (4 Personen)

Jugendanwaltschaft (1 Person)

Staatsanwaltschaft (1 Person)

Firma Jansen AG (Lehrlingsprojekt)

Schulsozialarbeit (2 Personen)

Kurvenfotografen (3 Personen)

Künstler

Supervisorin/ Supervisor

Dolmetscherinnen/ Dolmetscher (3 Personen)

Reiseagenturen Moskau, Krasnodar (4 Personen)